

['You:sfu'] Grundschul-Toolbox

Materialien für den Lernen-durch-Engagement Unterricht



BürgerStiftung
Hamburg



BürgerStiftung
Hamburg

['You:sful] Grundschul-Toolbox

Materialien für den Lernen-durch-Engagement-Unterricht

BürgerStiftung Hamburg,
['You:sful] Lernen-durch-Engagement
Heike Schmidt, Volker Uhl
Fachliche Beratung: Johannes Schröder

Diese Toolbox ist nur für den Gebrauch im Hamburger Lernen-durch-Engagement-Netzwerk ['You:sful] bestimmt.
Materialien dürfen von den Netzwerk-Schulen unter Hinweis auf die Toolbox benutzt und verändert werden.
Arbeitsblätter, Projektpläne und Musterbriefe finden Sie als Word-Dateien auch in unserer Dropbox <https://t1p.de/yousful-toolbox>

Inhalt

Danke Editorial	6 7		
1 Wozu Lernen- durch-Engagement: Blick in die Praxis	8		
01.00 Einleitung Warum Lernen-durch-Engagement an die Grundschulen gehört – und wie diese Toolbox dabei hilft	9		
01.01 Projektbeispiel 1 Naturwissenschaftliche Experimente für Kita-Kinder	12		
01.02 Projektbeispiel 2 Gehirnjogging für ältere Menschen	15		
01.03 Projektbeispiel 3 Leseförderung in der Kita	18		
01.04 Projektbeispiel 4 Rettet die Bienen	21		
2 Unterrichtsanbindung	24		
02.00 Getting started Unterricht planen und für Engagement öffnen	25		
02.01 Projekt-Zug für Lehrende Projektphasen im Unterricht	27		
02.02 Projekt-Zug für Grundschulkindern Los geht's	33		
02.03 Beurteilung und Noten im Lernen-durch-Engagement Lernziele steuern – transparent und partizipativ	39		
02.04 Wertschätzung unter Peers Likes, Tipps, Fragen: Sticker für die Posterpräsentation	46		
02.05 Schnelles Kinder-Feedback Was Kinder am Lernen-durch- Engagement mögen	47		
3 Partizipation	50		
03.00 Stärken finden, zusammenarbeiten Empowerment zu Engagement und Mitbestimmung	51		
03.01 Interessen und Fähigkeiten Das mache ich gut und gerne	55		
03.02 Selbsterkundung Mein Wappen	57		
03.03 Gruppen bilden Teamarbeit im Lernen-durch- Engagement	61		
03.04 Kommunikationshilfen für junge Teams Unser Team hört sich zu	64		
03.05 Think-Pair-Share Denken, Austauschen, Berichten	66		
03.06 Ideen sammeln, Gemeinsamkeiten finden Schnittkreis und Platzdeckchen	67		
03.07 Erwartungen, Ressourcen und Argumente sichtbar machen Gedankenkette	71		
03.08 In Gruppen Entscheidungen treffen Per Smiley zum Konsens	73		
4 Realer Bedarf	74		
04.00 Recherche und Projektplanung Raus aus dem Klassenzimmer, rein in die echten Herausforderungen	75		
04.01 Engagement im Quartier Stadtteildetektive	77		
04.02 Was braucht die Natur? Wie geht's dem Baum?	79		
04.03 Straßenbefragung Mars-TV – ReporterInnen fragen nach	81		
04.04 Musterbrief an Projektpartner Kinder nehmen Kontakt auf	83		
04.05 Das Interview Geschickt fragen, viel erfahren	84		

04.06	Ziele schärfen Das wollen wir erreichen	85
04.07	Projektplan Alle Aufgaben im Blick	87
04.08	Projektwissen erarbeiten und teilen Gruppenpuzzle	90
04.09	Empathie und Perspektivwechsel Respektvoller Umgang im Engagement	92
04.10	Absprachen festhalten Kooperationsvereinbarung	94
04.11	Projektmittel beantragen Geld her!	97

5 Reflexion 98

05.00	Wach wahrnehmen, tief denken, offen austauschen Vom Erlebnis zur reflektierten Erfahrung	99
05.01	Hier stehe ich Meinungsbarometer	103
05.02	Bildreflexion Mit Bildern Stimmungen sichtbar machen	104
05.03	Kinder geben Feedback Was denkt ihr gerade?	105
05.04	Anti Bias, Vorannahmen überprüfen Das Zitronenspiel	106
05.05	Wissen und Erfahrung austauschen Gespräche im Doppelkreis	107
05.06	Kinder beraten Kinder Belauschte Tipps	108
05.07	Schneller Überblick zum Stand der Projektentwicklung Turbo-Präsentation	110
05.08	Die eigene Entwicklung reflektieren Kopf, Herz, Hand und Füße	112
05.09	Perspektiv-Wechsel im Rollenspiel Ich bin wohl ... und du bist ...	114

6 Abschluss 115

06.00	Resümee und Anerkennung Den Abschluss gestalten	116
06.01	Feedback vom Engagementpartner So habe ich geholfen!	118
06.02	Gut Präsentieren Zeigt, was ihr erreicht habt	120
06.03	Den Lernprozess reflektieren Mein Weg durchs Projekt	122
06.04	Abschluss-Reflexion Mein Minibuch des Engagements	123
06.05	Engagement wertschätzen Das Abschluss-Zertifikat	127

Literatur 130

Links	130
Impressum	130



Danke an alle, die an dieser Toolbox mitgearbeitet haben

Wir danken der mittlerweile pensionierten Lehrerin Gabriele Nitz und ihren drei Klassen von 2008 bis 2020 sowie dem Schulleiter der Grundschule Arnkielstraße, Thorsten Bräuer. Ihre Arbeit hat uns weit über unsere Erwartungen hinaus davon überzeugt, dass auch schon Grundschulkindern kreative ProjektmanagerInnen sein können, die, mit festem Blick auf das Gute und Hilfreiche, wertvolle Beiträge zu unserem Gemeinwohl leisten können.

Wir danken der „Stiftung Lernen durch Engagement“ für die langjährige großartige Zusammenarbeit und Unterstützung und für die Materialien, die wir für die Toolbox verwenden dürfen. Wir danken dem Grundschullehrer Johannes Schröder, der uns mit seiner Expertise als critical friend zur Seite stand und unverdrossen für noch mehr Verständlichkeit, noch kleinere Schritte und noch größere Übersicht eintrat. Vielen Dank auch der Max-Brauer-Schule, die ihm diese Nebentätigkeit erlaubte. Wir danken unserer Layouterin Birte Holländer und der Grafikerin Pia Bublies für die liebevolle Gestaltung der Toolbox und die schöne Zusammenarbeit. Und nicht zuletzt unserer Korrekturleserin Güde Siervertsen für ihre große Sorgfalt.

Danke an unsere finanziellen Unterstützer

Wir danken der SKala Initiative für ihre großzügige Förderung, die die Arbeit an der Toolbox, das Layout und den Druck möglich gemacht hat. Wir danken der Stiftung Rapsblüte und der Hans-Weisser-Stiftung, die durch ihre langjährigen großzügigen und verlässlichen Förderungen des [You:sful]-Programms ermöglicht haben, diesen Erfahrungsschatz zusammenzutragen und immer wieder mit der Unterrichtspraxis abzugleichen.

Liebe Leserin, lieber Leser,



Als die BürgerStiftung Hamburg gemeinsam mit der Stiftung Rapsblüte das Projekt ['You:sful] im Jahr 2008 aus der Taufe hob, war es unser erstes Anliegen, junges

Engagement zu fördern. Als gemeinnützige Bürgerstiftung sind wir überzeugt davon, dass bürgerliches Engagement unsere Gesellschaft besser und gerechter macht, und dass alle nach ihren Kräften dazu beitragen können. Das aus den USA stammende „Service-Learning“ (später etwas weniger sperrig in Lernen-durch-Engagement umbenannt) überzeugte uns deshalb sofort. Hier können Kinder und Jugendliche unabhängig von Schicht und Herkunft erleben, dass sie etwas in unserer Gesellschaft bewegen können – und das mitten im Schulalltag. Aus der Engagementforschung wissen wir: Wer sich früh engagiert, der bleibt oft ein Leben lang dabei. Aus engagierten Kindern und Jugendlichen werden Erwachsene, die bereit sind, nicht nur in Familie und Beruf Verantwortung zu übernehmen, sondern auch für unser Gemeinwesen und für unsere Demokratie.

Lernen-durch-Engagement kann aber noch mehr. Es hilft Schülerinnen und Schülern, besser zu lernen, es lässt zu, dass in der Schule Fähigkeiten entdeckt werden, die im klassischen Unterricht weniger zum Tragen kommen: Empathie, Tatkraft sowie der Mut, auf Menschen zuzugehen und sich auf andere Milieus, Generationen und Denkweisen einzulassen.

Mittlerweile starten jedes Schuljahr über 800 Kinder und Jugendliche in Hamburg ins

Engagement – vor allem aus den Stadtteilschulen, zunehmend aber auch aus Gymnasien und Grundschulen. Sie helfen Obdachlosen und Geflüchteten, lesen in Kitas vor oder besuchen Menschen in Pflegeheimen und Krankenhäusern, sie engagieren sich gegen das Plastik in ihren Kantinen, pflanzen Bäume, starten Petitionen oder Flashmobs, unterstützen die Stadtplanung der Bezirke oder Femme de terres beim Kampf gegen die Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Wir freuen uns, dass aus dem zarten ['You:sful]-Pflänzchen aus dem Jahr 2008 ein Programm geworden ist, das mittlerweile mehr als 20 Hamburger Schulen im Lernen-durch-Engagement begleitet. Diesen Erfolg verdanken wir neben den aktiven Lehrkräften, Schulleitungen und Schülerinnen und Schülern auch unseren finanziellen Förderern, der Stiftung Rapsblüte und der Hans-Weisser-Stiftung, die uns zudem mit guten Impulsen für die Weiterentwicklung zur Seite standen. Dass wir in den Jahren 2019 bis 2021 unser Programm kräftig ausbauen und in diesem Rahmen endlich auch eine Toolbox für die Grundschulen vorlegen können, verdanken wir der großzügigen Förderung der SKala Initiative.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern beim Start ins Lernen-durch-Engagement viel Erfolg, neue Erkenntnisse und spannende Begegnungen. Und sollten Sie auf dem Weg dorthin einmal Unterstützung und Rat benötigen, hilft Ihnen das ['You:sful]-Team immer gerne weiter.

Dr. Katja Conradi
Vorstand BürgerStiftung Hamburg

Wozu Lernen- durch-Engagement: Blick in die Praxis

Lernen-durch-Engagement verbindet den Unterricht mit einem zivilgesellschaftlichen Engagement der Schülerinnen und Schüler. Lernen-durch-Engagement oder auch Service-Learning ist ein klassisches Instrument der Demokratiepädagogik: Schon Kinder können sich hier als handlungsfähige, selbstwirksame Mitglieder einer demokratischen Gesellschaft erproben. Darüber hinaus verändert und vertieft diese Lehr-/Lernmethode durch die Verknüpfung von Kognition und Erfahrung auch das Lernen selbst. Kooperation, Kommunikation, Kreativität und der aktive Umgang mit Wissen – all dies wird im Lernen-durch-Engagement gefordert und eingeübt. Und damit sind wir mittendrin in den 21st century skills, all den Kompetenzen und Fähigkeiten, die Schülerinnen und Schüler vorbereiten auf eine Gesellschaft und eine Arbeitswelt, die mehr Kommunikation, mehr Kreativität, mehr Zusammenarbeit und informierte Entscheidungen braucht. Lernen-durch-Engagement hilft Ihnen, wichtige Grundlagen dafür schon in der Grundschule zu legen.

”

Für die Persönlichkeitsentwicklung, das Selbstbewusstsein und die Verantwortungsübernahme haben wir im Service-Learning deutlich positive Effekte wahrgenommen.

Thorsten Bräuer, Schulleitung Grundschule
Arnkiefstraße

EINLEITUNG

Warum Lernen-durch-Engagement an die Grundschulen gehört – und wie diese Toolbox dabei hilft

Kinder wollen sich einmischen und ihre Umwelt mitgestalten. Lernen-durch-Engagement gibt ihnen die Möglichkeit dazu, vermittelt Selbstwirksamkeitserfahrungen und stärkt die Lernmotivation.

Lernen-durch-Engagement ist dabei eine Lehr-/Lernform, die der Grundschule näher ist als manch einer weiterführenden Schule. Die Klassenführung durch ein oder zwei Lehrkräfte, die viele Fächer übernehmen und flexibel miteinander verknüpfen können, verschafft den Grundschulen einen echten Startvorteil. Wenn Sie als Lehrkraft zudem noch Erfahrung mit dem Klassenrat oder in der Projektarbeit mitbringen, dann sind Sie schon sehr gut vorbereitet. Mit dieser Toolbox sollten alle weiteren Schritte auf dem Weg ins Lernen-durch-Engagement ein Leichtes werden. Wir freuen uns sehr, dass wir in 2020 endlich unseren langgehegten Plan umsetzen konnten, Lernen-durch-Engagement-Material auch für den Primarbereich zusammenzutragen und zu erarbeiten.

Ein lebendiges Bild vom Lernen-durch-Engagement entsteht am schnellsten mit einem Blick auf gelungene Praxis: Damit werden wir auf den nächsten Seiten einsteigen. Doch bevor wir das tun, lassen Sie uns vorher klären, woher das Lernen-durch-Engagement kommt, was es bewirkt und welche Qualitätsstandards sein Gelingen absichern.

John Dewey über das Lernen in demokratischen Gesellschaften

Der us-amerikanische Philosoph und Pädagoge John Dewey entwickelte diese Lehr-/Lernform Ende des 19. Jh. für Kinder und Jugendliche seiner Schule in einem Chicagoer Arbeiterviertel. Eine demokratische Gesellschaft, so seine Idee, braucht eine andere Schule: Eine Schule, die ihren Schülerinnen und Schülern beibringt, selbst Probleme zu lösen und sich einzubringen in die Community. Er verband das schulische Lernen mit einem Engage-

ment der Kinder für ihr Viertel. In den USA setzte sich diese Idee in verschiedenen Wellen nach und nach durch – mittlerweile hat das Service-Learning dort einen festen Platz in den Bildungsbiographien der meisten Schülerinnen und Schüler.

2001 brachte die Pädagogin Anne Sliwka die Idee nach Deutschland, und seitdem findet diese Lehr-/Lernmethode auch hier Verbreitung, nicht zuletzt wegen der guten Überzeugungsarbeit des bundesweiten Netzwerks Service-Learning (Stiftung Lernen durch Engagement). Lernen-durch-Engagement wird von der Kultusministerkonferenz als wirkungsvolles Instrument der Demokratiebildung empfohlen¹ und in der aktuellen Hamburger Engagementstrategie als vorbildliche Idee zur Förderung jungen Engagements gelobt.² In Hamburg arbeitet das Programm [‘You:’sful] Lernen-durch-Engagement seit 2008 daran, Service-Learning für Hamburger Schulen zugänglich zu machen. Von Beginn an tatkräftig unterstützt vom Hamburger Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Lernen-durch-Engagement wirkt

Die Effekte des Service-Learnings sind mittlerweile in vielen Studien nachgewiesen worden.³

Für Schülerinnen und Schüler wurde festgestellt:

- **Die Selbstwirksamkeitsüberzeugung wächst:** Kinder erleben, dass sie Einfluss auf gesellschaftliche Probleme nehmen können. Das macht selbstbewusst und stärkt demokratische Kompetenzen.
- **Die Lernmotivation steigt:** Der Lernstoff erhält durch das Engagement unmittelbar und konkret Anlass und Sinn.
- **Wissen und Kompetenzen werden vertieft:** Die Verbindung des Lernstoffs mit Erlebnis und Emotion sowie die gezielte Reflexion des Erlebten verankern Gelerntes nachhaltig in den Köpfen.

- **Die Identifikation mit Unterrichtsthemen und Schule gelingt leichter:** Mitbestimmung schafft Identifikation, Lernen-durch-Engagement gibt viel Raum dafür.
- **Die Selbstorganisation wächst:** Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich Kernkompetenzen im Projektmanagement und tragen altersadäquat Verantwortung für ihr Projekt.
- **Engagement erweitert den Blick auf die Welt:** Durch ihre Projekte lernen Kinder neue Perspektiven, Menschen, Lebenswelten und Berufsbilder kennen.

Auch Lehrkräfte, Schulen und Gesellschaft profitieren vom Lernen-durch-Engagement:

- **Lehrpersonen erweitern ihr pädagogisches Handwerkszeug** um einen dezidiert handlungs- und kompetenzorientierten Ansatz und können im Lernen-durch-Engagement oft ganz neue Seiten ihrer Schülerinnen und Schüler entdecken.
- **Die sozialen Ressourcen der Schule wachsen:** Schülerinnen und Schüler trainieren mehr miteinander, und die Klassen knüpfen neue Kontakte in Stadtteil und Zivilgesellschaft.
- **Die Gesellschaft profitiert direkt von den Engagementideen** der Kinder und gewinnt darüber hinaus eine engagierte Generation, die gelernt hat, dass ihr Handeln einen Unterschied macht.

Qualität im Lernen-durch-Engagement

Damit all dies gelingt, achten wir auf die Einhaltung der Qualitätskriterien im Lernen-durch-Engagement:

> **1. Partizipation:** Lernen-durch-Engagement ist Demokratie-Lernen und lebt von der Mitbestimmung. Schülerinnen und Schüler entwickeln im Rahmen des Unterrichts ihre eigenen Engagementideen, zumindest aber ihre eigenen Zugänge und Rollen im Engagement und werden darin unterstützt, Projektideen mit viel altersadäquatem Entscheidungsspielraum umzusetzen.

> **2. Unterrichtsanknüpfung:** Service-Learning ist handlungsorientierter Unterricht; das Engagement steht in Zusammenhang mit den Bildungsplänen. Der Transfer von Schulwissen und im Unterricht erworbenen Kompetenzen in ein Engagement (und zurück) macht Wissen flexibel, schafft emotionale Bezüge und vertieft das Lernen.

> **3. Realer Bedarf:** Das Engagement befasst sich

mit realen Herausforderungen; Schülerinnen und Schüler entwickeln in Unterricht und Engagement echte Lösungen. Auf diese Weise können sie sich und ihr Handeln als wirksam erleben. Idealerweise werden außerschulische Partner in die Recherche und/oder in das Engagement einbezogen. Das können z. B. gemeinnützige Institutionen, Umweltinitiativen oder städtische Einrichtungen sein.

> **4. Reflexion:** Herausfordernde und vielgestaltige Reflexionen greifen fachliche, organisatorische und emotionale Aspekte des Engagements auf und machen aus Recherchen und Erlebnissen reflektierte Lernerfahrungen.

> **5. Abschluss:** Ein bewusst gestalteter, reflexiver Abschluss und die Wertschätzung dafür, dass die Kinder sich rausgetraut und an mehr Umwelt- und Klimaschutz oder mehr Zusammenhalt und Gerechtigkeit mitgearbeitet haben, rundet das Lernen-durch-Engagement ab.

Lernen-durch-Engagement ist für viele Schulen eine neue Erfahrung – und dennoch können gerade Hamburger Schulen oftmals auf Vertrautes zurückgreifen: auf Erfahrungen im Projektlernen, mit kooperativen Lernformen, in der Kompetenzorientierung oder mit erfolgreichen Kooperationen im Stadtteil. Mit dieser Toolbox wollen wir helfen, den nächsten Schritt zu wagen in eine Lehr-/Lernform, die Schülerinnen und Schülern noch mehr Demokratie-Erleben und Welterfahrung ermöglicht.

Aufbau der Toolbox

Die Toolbox ergänzt das „Praxisbuch Service-Learning“⁴, das grundlegend ins Lernen-durch-Engagement einführt. Lehrerinnen und Lehrer, deren Schulen im [‘You:sfu!]-Netzwerk organisiert sind, können das Praxisbuch kostenlos beim [‘You:sfu!]-Team bestellen.

In der hier vorliegenden [‘You:sfu!]-Toolbox finden sich die gesammelten Hamburger Erfahrungen unseres Landesnetzwerks, das seit 2008 besteht. Sie finden hier kurze Einführungen in die Qualitätsstandards, Handreichungen zu Fragen der Bewertung oder der Anknüpfung an die Hamburger Bildungspläne, Planungstools für Unterricht und Engagementprojekte, Projektideen, Arbeitsblätter für ihre Klassen und nicht zuletzt auch die Checkliste „Geld her!“, mit der Sie bis zu 400 Euro Projektmittel bei [‘You:sfu!] beantragen können.

Die Toolbox folgt dabei den üblichen Projektverläufen von der Initialisierung über die Planung und Durchführung bis hin zum Abschluss. Einen guten Überblick darüber, welche Materialien Sie in welcher Phase Ihres Lernen-durch-Engagement-Unterrichts nutzen können, finden Sie in unserem Projektzug (02.01), dort wird auch auf Materialien aus dem Praxisbuch verwiesen. Sie finden viele Vorlagen aus der Toolbox auch als Word-Dateien in unserer Dropbox: <https://t1p.de/yousful-toolbox>. Einen direkten Link zur Dropbox finden Sie übrigens in jeder Mail, die wir Ihnen schicken, unten in der Signatur.

Noch mehr Unterstützung

Das Programm ['You:sful] – Lernen-durch-Engagement begleitet Schulen im Service-Learning. Wir bieten regelmäßig Einführungen, Fachaustausch und Workshops an. Unsere Jahrestagungen öffnen Kindern eine Bühne für ihr Engagement. Wir helfen mit Projektmitteln weiter, unterstützen den qualitätvollen Aufbau des Lernen-durch-Engagement durch Beratung und Evaluation. Wenn Sie Fragen haben, Beratung wünschen oder am Schülerfeedback teilnehmen möchten, nehmen Sie gerne Kontakt auf. Auf unserer Website finden Sie die aktuellen Termine, noch mehr Projektideen, in denen auch Ihre Schülerinnen und Schüler stöbern können,

Tipps und Neuigkeiten zum Thema Engagement und Geschichten aus unseren Netzwerkschulen.

Besuchen Sie uns auf

- Landesnetzwerk ['You:sful]: <https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de>
- Bundesnetzwerk „Stiftung Lernen durch Engagement“: www.servicelearning.de

Und jetzt geht's los mit dem versprochenen Blick in die Praxis. Alle unsere Beispiele gehen auf tatsächlich realisierte Projekte zurück; manche haben wir etwas vereinfacht oder auf Hamburger Verhältnisse zugeschnitten. Dennoch war uns wichtig, nicht mit Projekten in die Toolbox zu starten, die wir uns am Schreibtisch ausgedacht haben. Wir möchten zeigen, was Grundschulkinder und ihre Lehrerinnen und Lehrer tatsächlich auf die Beine stellen können und Mut machen, selbst auch etwas zu wagen. Dennoch: Lernen-durch-Engagement geht immer auch noch eine Nummer kleiner. Lassen Sie sich inspirieren, überlegen Sie, welche der Ideen zu ihrem Unterricht passen und fangen Sie gerne klein an.

Gutes Gelingen wünscht Ihr ['You:sful]-Team

Dr. Heike Schmidt und Volker Uhl
heike.schmidt@buergerstiftung-hamburg.de,
volker.uhl@buergerstiftung-hamburg.de
 040 8788 969-66 oder -88

-
- 1 Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz 11.10.2018.
 - 2 Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration: Hamburger Engagementstrategie. Dezember 2019, S.11.
 - 3 Gut zusammengefasst in Anne Sliwka, Susanne Frank: Verantwortung lernen in Schule und Gemeinde. Weinheim Basel 2004, S. 16. Anne Seifert, Sandra Zentner, Franzika Nagy: Praxisbuch Service-Learning. 2. Aufl. 2019, S. 15 f. Ausführlicher: Heinz Reinders: Service-Learning – Theoretische Überlegungen und empirische Studien zum Lernen-durch-Engagement. Weinheim Basel 2016, S. 49, 53–63.
 - 4 Zentner, Nagy: Praxisbuch Service-Learning, 2. Aufl. 2019.

PROJEKTBEISPIEL 1

Naturwissenschaftliche Experimente für Kita-Kinder

Die zweite Klasse einer Grundschule organisiert für eine benachbarte Kita einen Vormittag mit naturwissenschaftlichen Experimenten¹. Sie starten mit den Kita-Kindern Cola-Raketen, erklären Wassereis-Versuche und vieles mehr. Die Grundschulkinder vertiefen Kenntnisse über naturwissenschaftliche Phänomene und übernehmen Verantwortung für Jüngere – die Kita freut sich über Unterstützung bei ihrem Bildungsauftrag und über die Gelegenheit, ihre 5-Jährigen schon einmal etwas Schulluft schnuppern zu lassen. Projektdauer: Ein Schulhalbjahr.

Gemeinsam Ideen entwickeln – Partizipation

Dass die Grundschulkinder genau dieses Projekt durchführen, ist dabei gar nicht von Anfang an klar. Denn zunächst traten sie mit vier verschiedenen Vorschlägen an die benachbarte Kita heran: „Wir können euch vorlesen oder eine Schnitzeljagd mit euch machen oder euch einen Sport-Hindernisparcours aufbauen oder aber einen Vormittag mit naturwissenschaftlichen Experimenten organisieren.“ Alle vier Ideen hatten sie im Klassenrat entwickelt. Wichtig ist ihnen und ihrer Klassenlehrerin, dass die Kita selbst entscheidet.

Was wird vom Projektpartner gewünscht? – Realer Bedarf

Deshalb koordiniert die Lehrerin den Besuch einer kleinen Delegation ihrer Klasse in der Einrichtung. Sie stellen dort den Vorschulkindern und den Erzieherinnen ihre Ideen vor. Nach kurzer Beratung steht fest, am schönsten wäre es, zu den naturwissenschaftlichen Experimenten eingeladen zu werden. Während die Vorschulkinder einfach neugierig sind, sieht die Kita-Leitung hier auch eine gute Möglichkeit, dem Bildungsauftrag der Kita nachzukommen. Die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Phänomen gehört zum Kanon der Hamburger Bildungsempfehlungen im Elementarbereich. Und überdies ergibt sich hier eine gute Möglichkeit für die 5-Jährigen, eine Grundschule

von innen kennenzulernen, was wiederum den Übergang Kita-Schule erleichtert. Auch dies ist Auftrag aller Hamburger Kitas (und Grundschulen).

Wissen organisieren – Unterrichtsbindung

Die 2c beginnt mit der Planung des Projekts. Die Lehrerin teilt die Kinder in vier Arbeitsgruppen auf, die jeweils fünf Experimente zusammentragen sollen. Bevor die Suche losgeht, überlegt die Klasse allerdings noch zusammen, wie ein gutes Experiment für ihre Gäste aussehen könnte.

Ein kleiner Kriterien-Katalog wird zusammengestellt:

1. Die Experimente dürfen nicht gefährlich sein.
2. Wir müssen sie selbst verstehen und gut erklären können.
3. Die Experimente müssen spannend sein.
4. Sie müssen immer sicher klappen.
5. Die Kita-Kinder müssen mitmachen können, damit es nicht langweilig für sie wird.

Die Arbeitsgruppen machen sich in der Bücherhalle auf die Suche nach guten Ideen, surfen auf den Kinderportalen des Internets und einige nutzen die Gelegenheit, die Kinder-Uni der Universität Hamburg zu besuchen. Jede Gruppe sucht sich eine Handvoll Experimente heraus, probiert sie im Unterricht aus und entscheidet dann, anhand der oben erarbeiteten Kriterien, ob sie sich für die Kita-Kinder eignen würden. Auf diese Weise werden rund 20 Experimente durchgeführt und es wird eine erste Vorauswahl getroffen. Die Kinder üben sich in der Beschaffung von Informationen, suchen neugierig fragend nach Antworten, sie beobachten und beschreiben, was sie sehen, stellen Vermutungen an, überprüfen, dokumentieren und bewerten die Experimente.

Orientierung bieten – Reflexion

Das ist eine ganze Menge und wird von der Klassenlehrerin sorgsam vorbereitet, angeleitet und

begleitet. Jedes Kind weiß zu jeder Zeit, was zu entscheiden, zu tun, zu bedenken und mitzubringen ist. Die Aufgaben in den Gruppen sind klar verteilt. Am Ende jeder Stunde wird kurz reflektiert, was die Kinder geschafft haben und wie es beim nächsten Mal weitergeht.

Nach ein paar Wochen steht dann die Entscheidung. Die Klasse will mit den Kita-Kindern Kirschen im Regen platzen lassen, Pfeffer und Salz mit elektrisch aufgeladenen Eierlöffeln trennen, Cola-Raketen basteln, Eis in Sekundenschnelle gefrieren lassen und Schlangen aus Pergamentpapier zum Tanzen bringen.

Durchführung planen – Teamarbeit organisieren

Eine Gruppe übernimmt es, die Einladung an die Kita zu schreiben, andere prüfen, wo die Experimente am besten stattfinden können, im Klassenraum oder auf dem Pausenhof? Wieder andere planen und malen Stationslaufzettel, sodass jedes Kita-Kind auch tatsächlich bei jedem Experiment dabei sein kann.

Schließlich ist es soweit, die Kita-Kinder kommen. Jedes Grundschulkind hat seine Rolle. Die einen führen die dreizehn Kita-Kinder herum, andere sind für die Durchführung der Experimente zuständig, wieder andere helfen den jungen Gästen und erklären die Versuche.

Die Grundschul Kinder müssen viel im Blick behalten: Sie übernehmen Verantwortung für die Kita-Kinder und den Ablauf und müssen dabei auch noch sicher ihre Erkenntnisse wiedergeben, sodass 5-Jährige sie verstehen. Dafür muss jedes Grundschulkind genau über den Ablauf orientiert sein und verstehen, was seine Rolle an diesem Vormittag ist.

Feedback einholen – Selbstwirksamkeit spürbar machen

Am Ende der Veranstaltung holt die Klasse von ihren Gästen ein Feedback ein – auch das hat die 2c sich selbst ausgedacht. Sie wollen von den Kita-Kindern wissen: Wie fandet ihr die Experimente? Welche haben euch am besten gefallen? Wollt ihr noch öfter etwas mit uns machen? Und haben wir euch gut geholfen? Die Kita-Kinder heben für die Beantwortung einfach rote oder grüne Karten hoch. Grün steht für „ja“ und „gut“ und rot steht für „nein“ und „schlecht“. Es zeigt sich, dass die Kita-Kinder hochzufrieden sind: Sie wollen sehr gerne noch mehr mit den Grundschulkindern unternehmen, fanden, dass ihnen sehr gut geholfen wurde, und am besten haben ihnen die Wassereis-Experimente und die Cola-Rakete gefallen. Keine einzige rote Karte wird an diesem Vormittag in die Luft gehalten.

Abschluss und Wertschätzung – dem Engagement eine Bühne geben

Nach dem großen Tag gibt es in der Klasse noch eine letzte Reflexionsrunde: Was ist gut gelaufen? Was würde man das nächste Mal anders machen? Und wie hatte den Grundschulkindern diese Art des Lernens gefallen? In einer kleinen Abschlussfeier mit allen Eltern am Schuljahresende wird dieses Highlight noch einmal den Eltern vorgestellt und die Lehrerin überreicht feierlich die Dankeszertifikate, mit denen die Schule das Engagement der Kinder anerkennt.

”

Haben wir euch gut geholfen? Gut, gut, gut, gut, gut.

Wollt ihr noch öfter etwas mit uns machen?

Ja, ja, ja, ja, ja, ja!

Feedback der Kita-Kinder auf das Projekt

1 In Anlehnung an das Experimente-Projekt der 2. Klasse der „Schule am Altonaer Volkspark“ (später Grundschule Arnkielstraße) 2010 in Hamburg unter der Leitung von Gabriele Nitz und Thorsten Bräuer.

Lernen-durch-Engagement Qualitäts-Check

Partizipation

- ✓ Die Grundschulkinder haben (mit-)entschieden über
 - die Projektideen für die Kita
 - die Auswahl der Experimente
 - den Ablauf des Projekts
 - die Feedbackfragen

Unterrichtsanbindung

- ✓ Auseinandersetzung mit alltäglichen naturwissenschaftlichen Phänomenen
- ✓ Informationsbeschaffung und sachbezogener Austausch über die Experimente
- ✓ Entwicklung von Neugier und Beharrlichkeit
- ✓ Verantwortungsübernahme für einzelne Arbeitsschritte
- ✓ Vertreten der eigenen Meinung in der Gruppe und in der Klasse
- ✓ Einigungsprozesse und Zusammenarbeit

Realer Bedarf/außerschulische Partner

- ✓ Der naturwissenschaftliche Bildungsauftrag der Kita
- ✓ Übergang Kita-Schule

Reflexion

- ✓ Über fachliche Fragen: Erklärung der naturwissenschaftlichen Phänomene
- ✓ Über gesellschaftliche Fragen: Warum ist Engagement wichtig und was können wir schon beitragen?
- ✓ Über Fragen zu sich selbst: Was sind meine Stärken, wo kann ich besonders gut helfen? Kann ich neue Seiten an mir entdecken?
- ✓ Über organisatorische Fragen: Wie arbeiten wir zusammen, was ist als Nächstes zu tun?

Abschluss und Würdigung

- ✓ Präsentation vor den Eltern
- ✓ Dankeszertifikate der Schule

PROJEKTBEISPIEL 2

Gehirnjogging für ältere Menschen

Die 3b besucht alle zwei Wochen in kleinen Gruppen die SeniorInnen in der benachbarten Tagespflege-Einrichtung¹. Sie lesen dort vor, singen mit den BesucherInnen, bringen sie mit altersgerechten Bewegungsspielen in Schwung und helfen beim Gehirnjogging, dem regelmäßigen Gedächtnistraining. Die Kinder erleben, wie willkommen ihre Hilfe ist, gewinnen an sozialen Kompetenzen und Selbstbewusstsein und nebenbei stärken sie ihre sprachlichen und musikalischen Fähigkeiten, sie können erkennen, wie sich menschliche Lebensbedingungen im Laufe eines Lebens und im Laufe von Generationen verändern und nicht zuletzt festigen sie mit den einfachen Additionsspielen des Gedächtnistrainings ihre mathematischen Grundlagen. Projektdauer 2 Jahre, ca. 1-3 Schulstunden alle 2 Wochen.

Offen für Neues sein – Partizipation

Eigentlich hatte die Lehrerin Tina Junge mit der Einrichtung nur abgesprochen, gelegentlich mit ihrer Klasse vorbeizuschauen, die Ostergeschichte oder kleine Gedichte vorzutragen. Nach und nach entwickelte sich daraus aber eine feste Kooperation. In kleinen Gruppen zu fünft begannen die Kinder zunächst damit, den betagten BesucherInnen alle 14 Tage vorzulesen.²

Mit der Zeit entdecken die Schulkinder bei ihren Besuchen das Gedächtnistraining für Senioren. Vielleicht, so ihr Gedanke, können wir auch hier helfen? Und sie überlegen in Absprachen mit der Einrichtung kleine Rechenaufgaben, helfen beim Stadt-Land-Fluss-Spiel und beim Bingo.

Entdecken, was helfen kann – realer Bedarf

Das Engagement der Kinder stößt bei den Seniorinnen und Senioren der Einrichtung auf viel Zuspruch. Die Freude über die jungen BesucherInnen, die zugewandte Aufmerksamkeit der Kinder und das gemeinsame Spielen bietet Abwechslung und Anregung und hilft dabei, körperlich und geistig fit zu bleiben. Die lange Laufzeit des

Projekts über zwei Jahre hinweg lässt zudem die Vertrautheit zwischen Jung und Alt wachsen und bietet den Seniorinnen und Senioren mehr und mehr Gelegenheit, auch von sich, ihrem Beruf und ihrer Kindheit zu erzählen. Die Besuche werden zu einem fixen Programmpunkt in der Einrichtung, an dem viel gespielt und gelacht wird und auf den sich die Einrichtungsleitung und die alten BesucherInnen fest verlassen können.

Fachliche und überfachliche Kompetenzen – Unterrichtsbindung

Die 3b, so die Klassenlehrerin Tina Junge, ist keine einfache Klasse. Vielen Kindern fällt das Lernen und die Konzentration etwas schwerer. Es gibt Kinder mit Fluchthintergrund, Kinder, die in der deutschen Sprache, im Lesen und Schreiben noch größeren Entwicklungsbedarf hatten, als es in der 3. und 4. Klasse erwartet wird. Und so sind es vor allem die sprachlichen Kompetenzen, die im Projekt über das Vorlesen und die vielen Gespräche mit den SeniorInnen gestärkt werden. Im gemeinsamen Singen und Musizieren können die Kinder sich überdies musikalisch ausprobieren. Die kleinen Rechenspiele liegen zwar deutlich unter dem Niveau der dritten und vierten Klasse, festigen aber basale Rechenfähigkeiten der Grundschulkinder.

Am wichtigsten jedoch ist, so die Lehrerin, dass die Kinder in der Einrichtung so viel Wertschätzung erfahren – auch diejenigen, die es im Regelunterricht bisher eher schwer hatten. Das hat einen enormen Effekt auf die Sozial- und Selbstkompetenzen der Klasse und damit auch auf das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zum Lernen und Problemlösen.



Tipp

Seniorinnen und Senioren in Pflegeheimen profitieren besonders von länger laufenden Projekten. Sie brauchen etwas Zeit, um sich auf den Besuch einzustellen und freuen sich über regelmäßige Treffen.

Reflexion

Die Kinder gehen mit großer Selbstverständlichkeit und ohne Berührungsängste in die Einrichtung. Freundliches Auftreten einzuüben oder den Blick auf die besondere Lebenssituation von alten Menschen zu richten ist nicht nötig. Was aber bald schon nötig wird, ist die Thematisierung und Reflexion zum Thema Tod. Eine der alten Damen stirbt im Verlauf des Projekts. Um die Kinder mit dieser traurigen Erfahrung nicht allein zu lassen, wird im Unterricht darüber gesprochen, was Sterben bedeutet, warum der Tod das Leben so wertvoll macht, welche religiösen und kulturellen Vorstellungen es über den Tod gibt und was in der Trauer trösten kann.

Abschluss

Mit dem Abschluss der vierten Klasse endete auch das Projekt – nicht ohne zuvor noch den 1. Preis „Eine Klasse für sich und andere“ gewonnen zu haben, ausgelobt vom bayrischen Staatministerium für Unterricht und Kultus und der Castringius Kinder- und Jugendstiftung.³ Die Preisverleihung

wird einer der Höhepunkte des Projekts und er verdeutlicht den Kindern einmal mehr, warum es so richtig und wichtig war, im Tagespflegeheim zu helfen. Ebenso wichtig ist ein bewusst gestalteter Abschied in der Tagespflege-Einrichtung. Ein Abschiedsfest wird geplant, die SeniorInnen auf den naherrückenden Abschied vorbereitet. Mit dem Preisgeld wird eine Trommelgruppe gebucht, die mit den Kindern und den SeniorInnen einen kleinen Workshop macht. Es gibt Kuchen und Limonade, die Einrichtungsleitung kann sich noch einmal in aller Form für das große Engagement bedanken und Oldies und Kinder können in feierlichem Rahmen Abschied nehmen.

”

Die Kinder organisieren sich in diesem Projekt spielerisch Sprachförderung, Mathetraining und Lesekompetenz selbst – ganz anders als das üblicherweise im Klassenzimmer stattfindet. Klarer Favorit der Jury– klarer Erster Preis!

LdE-Zentrum München, Stiftung Gute Tat, zum Schulpreis

Lernen-durch-Engagement Qualitäts-Check

Partizipation

- ✓ Die Grundschulkinder haben (mit-)entschieden über
 - die Ausweitung ihres Angebots auf das Gehirnjogging
 - die Auswahl von Texten, Gedächtnisübungen und Musik

Unterrichtsanbindung (Hamburger Bildungspläne)

Deutsch

- ✓ Üben von sinnverstehendem Vorlesen und Vortragen
- ✓ Einüben einer demokratischen Gesprächskultur bei der Entscheidung
- ✓ Lesen als eine Auseinandersetzung mit der Welt, Lesen als Vergnügen
- ✓ Zuhören und Erzählen

Denkbare Erweiterung für Hamburger Projekte:

- ✓ Interkulturelle Kommunikation zwischen Jung und Alt
- ✓ Kennenlernen der Niederdeutschen Sprache

Religion

- ✓ Miteinander leben: Menschen setzen sich füreinander ein
- ✓ Menschenwürde und Menschlichkeit
- ✓ Feste in den Religionen
- ✓ Tod und Totengedenken

Musik

- ✓ Erweiterung des Lied-Repertoires, musikalischer Ausdruck im Singen, Orientierung im Metrum und Rhythmus

Sachunterricht

- ✓ Vertraute und fremde Lebensbedingungen erkennen
- ✓ Entwicklungen und Veränderungen menschlicher Lebensbedingungen erkennen; Kindheit heute, Kindheit früher

Realer Bedarf/außerschulische Partner

- ✓ Brücken bauen zwischen Alt und Jung
- ✓ Anregung und Unterhaltung bieten für SeniorInnen in der Tagespflege
- ✓ Schutz vor demenziellen Erscheinungen, bzw. Verlangsamung des Voranschreitens von Demenz
- ✓ Einbindung und Teilhabe von schon recht eingeschränkten Seniorinnen und Senioren in das Leben im Stadtteil

Reflexion

- ✓ Über fachliche Fragen: Was ist Alter? Was bedeutet Lebenserfahrung? Sterben und Trauern. Welche sozialen Einrichtungen gibt es in unserem Quartier?
- ✓ Über gesellschaftliche Fragen: Wie leben wir zusammen? Was ist Solidarität?
- ✓ Über Fragen zu sich selbst: Was sind meine Stärken, wo kann ich besonders gut helfen? Kann ich neue Seiten an mir entdecken?
- ✓ Über organisatorische Fragen: Wie arbeiten wir zusammen, was ist als Nächstes zu tun?

Abschluss und Würdigung

- ✓ Preisverleihung: Die Schulbehörde bietet auf ihrer Website einen guten Überblick über all die Preise, auf die Sie sich mit Ihrer Klasse bewerben können
<https://www.hamburg.de/wettbewerbe-in-hh/>. Und die Stiftung Lernen durch Engagement zeichnet jedes Jahr besonders gelungene LdE-Projekte aus.
<https://www.servicelearning.de/praxis/schulpreis-lernen-durch-engagement>
- ✓ Abschiedsfest mit den SeniorInnen

-
- 1 In Anlehnung an das Projekt der Grundschule Maisach in Bayern. Vielen Dank an die Lehrerin Tina Junge und Schulleiterin Frau Jung für das schöne Beispiel und die Unterstützung bei der Erstellung dieses Textes.
 - 2 Die anderen Kinder blieben in der Schule bei der Lernassistentin und verbrachten die Doppelstunde mit vertiefenden Aufgaben und Lernspielen.
 - 3 16. November 2018 „Eine Klasse für sich und andere“ Schulpreis der Castringius Kinder- und Jugendstiftung und des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus Bayern.

PROJEKTBEISPIEL 3

Leseförderung in der Kita

Eine vierte Klasse besucht in Kleingruppen eine benachbarte Kita und liest den Kindern vor. Die Grundschulkinder stärken durch das Angebot¹ ihre Lesekompetenz, denken darüber nach, was gute Kinderliteratur ausmacht und übernehmen zugleich Teile der Projektplanung. Die Kita-Kinder nehmen das Angebot begeistert an und folgen gespannt den Geschichten, die ihnen von den älteren Kindern vorgetragen werden. Mit Blick auf die Bildungsziele der Kindertagesstätte stellt das Vorleseangebot ein Element zur Leseförderung dar, das den Kindern das Medium Buch näherbringt.

Gemeinsam Ideen entwickeln – Partizipation

Für die Klasse ist das Vorleseprojekt bereits das dritte Lernen-durch-Engagement-Vorhaben. Die SchülerInnen sind sich einig, dass sie, wie in den Schuljahren zuvor, etwas für Kita-Kinder anbieten wollen. Im Unterricht führen die SchülerInnen zur Generierung einer neuen Engagementidee ein Brainstorming durch. „Was können wir schon, was anderen nützt?“, ist dabei ihr Leitgedanke. Trotz mehrerer Vorschläge (kurz stand sogar ein gemeinsamer Schlittenausflug zur Debatte, der angesichts der Hamburger Schneeverhältnisse aber schnell verworfen wurde) zeichnet sich ab, dass sie in diesem Jahr Kita-Kindern vorlesen wollen.

Was wird vom Projektpartner gewünscht? – Realer Bedarf

Es ist die Aufgabe der SchülerInnen, den Kontakt zur Kindertagesstätte herzustellen. Sie suchen in ihrem Stadtteil nach Kitas, denen sie ihr Angebot unterbreiten können. Gemeinsam mit ihrer Lehrerin verfassen die Kinder ein Anschreiben mitsamt einer Projektbeschreibung, das den ausgewählten Kitas zugeschickt wird. Anschließend besuchen die Kinder die Kitas selbst, um die Kita-Leitung und ErzieherInnen von ihrer Idee zu überzeugen. Eine Kita in der Nachbarschaft greift das Angebot gerne auf. Lehrerin und Kita-Leitung klären die Rahmenbedingungen ab: Wann, wo, zu welchen Zeitfenstern

und in welcher Gruppenstärke kann das Vorlesen stattfinden? Eigentlich war geplant, die Kita-Kinder in die Schule einzuladen, aber da einige Kita-Kinder aufgrund ihrer Behinderungen nicht mobil genug sind, schlagen die Grundschulkinder den Erzieherinnen vor, das Vorleseprojekt in die Kita zu verlegen. An mehreren Vormittagen, so der Plan, lesen sie in Kleingruppen allen Kita-Kindern vor. Für die Einrichtung ist das Engagement der Grundschulkinder ein sinnvoller Beitrag zum Bildungsauftrag Leseförderung. Die Grundschulkinder können als junge Vorbilder bei den Kindern das Interesse für das Medium Buch nachhaltig stärken.

Wissen organisieren – Unterrichtsanknüpfung

Bevor es richtig losgeht, besucht die Klasse noch einmal die Bücherhalle. Dort können die Grundschulkinder in der Bilderbuchabteilung stöbern, alte Lieblingsbücher wiederfinden und schöne Neuerscheinungen entdecken. Welche Bücher, so überlegen sie mit ihrer Lehrerin, könnten Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren wohl interessieren? Gibt es Bücher, die für Kinder nicht geeignet sind? Was unterscheidet Bücher für kleine Kinder von Büchern für Schulkinder oder Erwachsene? Ebenso wird besprochen, welche Wünsche wohl die Kita-Kinder haben, wie lange sie aufmerksam zuhören können und über welche sprachlichen Fähigkeiten sie je nach Alter bereits verfügen.

Orientierung bieten – Reflexion

Die Klasse wird in die Projektplanung durchgängig einbezogen. Dazu bildet die Lehrerin in der Planungsphase Kleingruppen mit klar abgegrenzten Aufgabenpaketen. Im Unterricht wird regelmäßig über den Fortlauf der Planungen gesprochen und ebenso regelmäßig werden die nächsten Schritte verabredet. In ihrer Rolle als Moderatorin eröffnet die Lehrerin den Kindern Schritt für Schritt einen großen Entscheidungsspielraum. Gezielte Fragen und Impulse bauen dabei einen sicheren Handlungsrahmen auf.

Durchführung planen – Teamarbeit organisieren

Bevor es in die Kita geht, schreiben die Grundschulkinder für ihre Vorlesevormittage ein Einladungsschreiben an die Kita-Kinder. In der Bücherhalle werden dann passende Kinderbücher ausgeliehen. Dabei achten die Grundschulkinder darauf, dass sowohl für die 2-Jährigen als auch für die 6-Jährigen etwas Ansprechendes dabei ist. Zur Vorbereitung werden die ausgewählten Bücher dann in der Klasse vorgestellt und vorgelesen. Wie können die Texte am besten vorgelesen werden? Was klappt schon gut beim Probevorlesen und was kann noch besser gemacht werden? Dabei legt die Lehrerin großen Wert auf ein wertschätzendes Miteinander: Achtet auch auf das Gelingene, gebt konstruktives und konkretes Feedback. Einfach meckern gilt nicht.

Feedback einholen – Selbstwirksamkeit spürbar machen

Von den Erfahrungen ihrer Engagementprojekte der Vorjahre wissen die Grundschulkinder, dass es wichtig ist, ein Feedback bei den Kita-Kindern einzuholen, um den Erfolg ihres Projekts bewerten zu können. Hatten die Kinder Freude beim Zuhören? Ist es gelungen, sie für ein Buch, eine Geschichte zu interessieren? Daher legte die Klasse im Vorlauf fest, welche Fragen sie den Kita-Kindern im Anschluss ihrer Vorleseeinheiten stellen wollen: Haben wir gut vorgelesen? Haben euch die Bücher

gefallen? Würdet ihr euch freuen, wenn wir wiederkommen? Die Feedbacks zeigen, dass das Vorlesen in der Kita ein voller Erfolg ist. Die Kleinen haben aufmerksam zugehört und loben die Großen für ihr Vorlesen. Auch von den ErzieherInnen bekommen die Grundschulkinder für ihren großen Einsatz viel Wertschätzung. Ihr Engagement hat also Wirkung entfaltet – das wissen die Grundschulkinder nun sicher, und die Selbstwirksamkeitserfahrungen, die die Kinder daraus ziehen, sind umso größer, da es ihre Ideen und ihre Planungen waren, die dieses Projekt ermöglicht haben.

Abschluss und Wertschätzung – dem Engagement eine Bühne geben

Im Unterricht reflektiert die Lehrerin mit der Klasse die gesammelten Engagementerfahrungen. Im Nachlauf kann die Klasse ihr Engagementprojekt sowohl auf der [Yous:ful]-Jahrestagung als auch im Rahmen einer Schulveranstaltung ihren Eltern vorstellen und sich über die Dankeszertifikate der Schule freuen.

”

Als wir gefragt haben, ob wir gut gelesen haben, haben beide Kita-Gruppen gesagt, ja, ihr habt richtig gut gelesen. Das fand ich voll gut.

Schülerin Klasse 4c, Grundschule Arndtstraße

1 In Anlehnung an das Vorlese-Projekt der 4. Klasse der Grundschule Arndtstraße, 2012 in Hamburg unter der Leitung von Gabriele Nitz und Thorsten Bräuer.

Lernen-durch-Engagement Qualitäts-Check

Partizipation

- ✓ Die Grundschulkinder haben (mit-)entschieden über
 - die Projektideen für die Kita
 - die Bücherauswahl
 - den Ablauf des Projekts
 - die Feedbackfragen

Unterrichtsanbindung

- ✓ Auseinandersetzung mit Kinder- und Erwachsenenliteratur
- ✓ Adäquate Ansprache von Zielgruppen
- ✓ Sichtung und Auswahl von altersgerechten Büchern
- ✓ Üben des lauten, betonten Vorlesens
- ✓ Verantwortungsübernahme für einzelne Arbeitsschritte
- ✓ Vertreten der eigenen Meinung in der Gruppe und in der Klasse
- ✓ Einigungsprozesse und Zusammenarbeit

Realer Bedarf/außerschulische Partner

- ✓ Leseförderung in der Kita

Reflexion

- ✓ Über fachliche Fragen: Was zeichnet altersgerechte Kinderbücher aus? Wie lesen wir gut vor, damit die Kita-Kinder gerne zuhören?
- ✓ Über gesellschaftliche Fragen: Warum ist Engagement wichtig und was können wir schon beitragen? Warum ist es wichtig, dass alle gut lesen und schreiben können?
- ✓ Über Fragen zu sich selbst: Was sind meine Stärken, wo kann ich besonders gut helfen? Kann ich neue Seiten an mir entdecken?
- ✓ Über organisatorische Fragen: Wie arbeiten wir zusammen, was ist als Nächstes zu tun?

Abschluss und Würdigung

- ✓ Präsentation vor der Schulgemeinschaft
- ✓ Dankeszertifikate der Schule
- ✓ Projektvorstellung auf der ['You:ful']-Jahrestagung

PROJEKTBEISPIEL 4

Rettet die Bienen

Wie leben Tiere in der Stadt? Welche Tiere können gut mit uns Menschen zusammenleben, welchen Tiere schadet der Mensch und wie können wir als Schulklasse helfen, dass es den Tieren in der Stadt bessergeht? Mit diesen Fragen startet der Lehrer der 3a das Lernen-durch-Engagement im Sachunterricht.¹ Daraus entwickelt sich ein Bienenprojekt, das mit Hilfe eines Imkers, einer Naturschützerin vom NaJu, der Stadtgrün-Abteilung des Bezirksamts und schließlich auch mit vielen Geschäften im Quartier auf die Beine gestellt wird.

Partizipation bei der Themenfindung

Ausgangspunkt des Lernen-durch-Engagement-Projekts ist der Sachunterricht der dritten Klasse. Dieses Jahr soll es um die Lebensbedingungen von Tieren und um die Abhängigkeit von Mensch und Natur gehen, so sieht es der Hamburger Bildungsplan vor. Die Kinder tragen zunächst zusammen, welche wilden Tiere ihnen alltäglich auf dem Schulweg begegnen. Geht es allen Tieren gut? Gibt es Tiere, die Hilfe brauchen? Die Klasse macht sich schlau: Tauben sind gut genährt, die Kaninchen vermehren sich eher etwas zu stark, Igel brauchen ihre Ruhe, Enten darf man nicht füttern – aber die Bienen, sie brauchen dringend Hilfe. Im Klassenrat einigen sich die Kinder darauf, etwas gegen das Bienensterben zu unternehmen.

Wissen sammeln ...

Zuerst aber besuchen die Grundschulkinder mit ihrem Lehrer einen Imker und lassen sich erzählen, was die Bienen zum Überleben brauchen, welche Bienenarten es gibt und wo Imker ihre Bienenvölker hinbringen, damit sie möglichst viel Honig sammeln können. Der Lehrer lädt außerdem eine Referentin des NaJu ein, die über wildlebende Bienen erzählt und über ihre Bedeutung für Natur und Mensch. Sie macht einen Rundgang mit den Kindern über den Schulhof und durch die nähere Umgebung. Wo können Bienen Nahrung und Unterschlupf finden? Wo wäre ein schöner Platz für eine Bienenweide?

... und sortieren

Die Kinder tragen das so gewonnene Wissen in Plakaten zusammen: Warum sind Bienen wichtig für die Natur? Welche Pflanzen brauchen Bienen? Wann blühen sie? Wie können Bienen überwintern und ihren Nachwuchs großziehen?

Ideen spinnen und gemeinsam entscheiden

Die Klasse überlegt, wie sie helfen kann. Im Klassenrat sammeln sie erste Ideen und wählen dann diejenigen aus, von denen sie sicher sind, dass sie sie auch umsetzen können. Die Kinder wollen für ausreichend Futter sorgen. Dafür wollen sie nicht nur selbst anpacken, sondern möchten auch die Nachbarschaft davon überzeugen, mehr für die Bienen zu tun.

Teamarbeit koordinieren, kleine Schritte gehen

Zwei Ideen werden schließlich ausgewählt. Die Kinder wollen zum einen eigene bienenfreundliche Beete anlegen und zum anderen die Nachbarschaft mit einem Wettbewerb dafür gewinnen, auch aktiv zu werden.

Idee 1 – Bienenfreundliche Beete

- Eine Gruppe fragt mit Unterstützung des Lehrers und des NaJu bei der Schulleitung und bei der Abteilung für städtisches Grün im Bezirksamt an, um ausgesuchte Baumscheiben oder Beete auf dem Schulhof bienenfreundlich gestalten zu dürfen. Welche Flächen könnten genutzt werden? Warum sind gerade diese Flächen so gut geeignet? Mit welchen Argumenten können Schulleitung und Bezirksamt überzeugt werden? Die Gruppe entwirft einen Brief. Im Deutschunterricht können sie ausprobieren und lernen, wie sie ihre Argumente gut sortieren und verschriftlichen können, wie sie den Ton setzen und was in einem ordentlichen Brief alles zu bedenken ist.
- Weitere Arbeitsgruppen finden heraus, wie viel Samen und Blumenzwiebeln und welches Gartengerät für die Beete gebraucht werden. Was kostet das Saatgut, kann die Schule oder können Eltern

mit Schaufeln und Harken weiterhelfen? Muss Unkraut gejätet werden, braucht es gelegentlich etwas Dünger oder wächst das Beet ganz von allein? Der Lehrer hat dazu Informationsmaterial und Prospekte zusammengetragen, die von den DrittklässlerInnen durchgesehen und ausgewertet werden. Damit die Kinder nicht überfordert sind, sind die wichtigen Seiten schon mit Fähnchen versehen. Bevor es losgeht, wird eine kleine Liste angelegt, was die Kinder in den Katalogen finden und welche Fragen mit Hilfe der Ratgeber beantwortet werden sollen.

- Alle zusammen bereiten im November die Beete vor, setzen Blumenzwiebeln und pflanzen kleine Sträucher. Sie überlegen auch, wo und wann im Frühjahr die Blumensamen gesät werden sollen. Mit der gemeinschaftlichen Pflanzaktion startet die Foto-Dokumentation. Damit sich die Kinder nicht gegenseitig auf den Füßen stehen, hat der Lehrer die Arbeit aufgeteilt: Zwei Kinder achten auf das Material, andere übernehmen das Fotografieren und alle anderen Kinder arbeiten ebenfalls in kleinen Gruppen in den Beeten. Gut, dass eine Kollegin mit unterstützt und auch die ehrenamtliche Naturschützerin vom NaJu mit dabei sein kann.
- Wechselnde Gruppen übernehmen es regelmäßig, bei den Beeten vorbeizuschauen. Sie bekommen klare Aufgaben mit auf den Weg, sie sammeln den Müll weg, achten darauf, ob die Frühblüher schon austreiben, richten die Absperrungen und Schilder, die auf die Beete hinweisen, wieder zurecht.
- Im Frühling steht dann die Aussaat der Blumensamen und die intensivere Pflege der Beete an. In der Wachstumsphase werden regelmäßig Fotos geschossen, um zu dokumentieren, wie sich die Pflanzen entwickeln. Bei der Gelegenheit wird dann auch gezählt und festgehalten, wie viele Bienen im Beet herumsummen.

Idee 2 – Wettbewerb

- Darüber hinaus aber will die Klasse auch andere Menschen dazu bringen, mehr für die Bienen zu tun. Sie schreibt einen Wettbewerb um den bienenfreundlichsten Vorgarten oder Balkon in der Nachbarschaft aus. Drei Gläser Stadthonig mit selbstgemalten Gewinner-Etiketten sollen der Preis sein.

- Im Februar schreiben und gestalten die Kinder Briefe an die AnwohnerInnen, die sie in den Briefkästen der Nachbarschaft verteilen. Auch hier sammeln sie zuerst: Was muss in dem Brief stehen, wann sollen die Nachbarn sich zurückmelden und wie sollen sie zeigen, wie bienenfreundlich ihr Garten oder ihr Balkon ist? Was muss noch in einem Brief stehen, der die Menschen motivieren soll, mitzumachen? Mehrere Arbeitsgruppen erarbeiten je einen Briefentwurf. Wenn alle gut gelungen sind, können alle vervielfältigt und verteilt werden.
- Im Kunstunterricht malt die Klasse DIN-A3-Plakate, mit denen sie auf den Wettbewerb hinweist. Eine kleine Gruppe übernimmt es, die Gewinner-Etiketten für die Honiggläser für die ersten drei Plätze zu malen. Zusammen überlegt die Klasse, in welchen Geschäften sie die Plakate aushängen möchte. Der Lehrer fasst ein Begleitschreiben und eine kleine Delegation von Kindern macht sich in Begleitung eines engagierten Elternteils auf den Weg durch den Stadtteil, um die LadenbesitzerInnen zu überzeugen, ihre Plakate gut sichtbar auszuhängen.

Zeitgleich wird das Wochenblatt eingeladen, über das Projekt zu berichten. Die Lokalreporterin freut sich über das schöne Thema, interviewt Kinder und Lehrer und macht auf das Preisausschreiben aufmerksam. Eine Woche vor den Sommerferien soll der Preis verliehen werden. Im Sachunterricht sichten die Kinder die Bewerbungen, entwickeln einen Kriterienkatalog und küren die drei besten Bienenbalkone und -gärten.

Ein Sommerfest mit Preisverleihung

Die Preisverleihung wird ein kleines Sommerfest für Eltern, Geschwister, ProjektpartnerInnen und natürlich die Gewinner. Eine schöne Gelegenheit um auch zu zeigen, was die Schülerinnen und Schüler selbst für die Bienen getan haben. Eine kleine Plakatwand zeigt, was aus den eigenen Beeten geworden ist. Die Lokaljournalistin schaut vorbei und berichtet, der NaJu bedankt sich mit einer kleinen Rede bei den jungen Engagierten und das [You:ful]-Team der BürgerStiftung Hamburg bringt den Kuchen mit und erzählt im Lernen-durch-Engagement-Blog auf ihrer Website von diesem tollen Projekt.

Lernen-durch-Engagement Qualitäts-Check

Partizipation

- ✓ Die Grundschulkinder haben (mit-)entschieden
 - welchen Stadttieren sie gerne helfen möchten
 - wie sie die Bienen unterstützen möchten
 - über Gestaltung der Beete, der Texte und der Plakate

Unterrichtsbindung

- ✓ Benennen und Erkennen von bienenfreundlichen Pflanzen
- ✓ Informationsbeschaffung und sachbezogener Austausch über Lebensbedingungen von Bienen
- ✓ Entwicklung von Neugier und Beharrlichkeit
- ✓ Verantwortungsübernahme für einzelne Arbeitsschritte
- ✓ Vertreten der eigenen Meinung in der Gruppe und in der Klasse
- ✓ Einigungsprozesse und Zusammenarbeit
- ✓ Planung von Texten, adressatengerechtes Schreiben, Reflexion der Schreibabsicht
- ✓ Argumente sammeln und sortieren
- ✓ Überprüfung von Schreibentwürfen, richtiges Schreiben.
- ✓ Experimentieren mit Formen des Ausdrucks bei den Plakat-Entwürfen
- ✓ Reproduzierbarkeit von Kunst in Form von Postern
- ✓ Erfahrbarkeit der Wirkungskraft eigener Kunstwerke

Realer Bedarf/außerschulische Partner

- ✓ Verbesserung der Lebensbedingungen von Wildbienen in der Stadt
- ✓ Schutz von Pflanzen und Tieren, die auf die Bestäubung durch Bienen bzw. die daraus entstehenden Früchte angewiesen sind
- ✓ Sensibilisierung des Quartiers für dieses Thema

Reflexion

- ✓ Über fachliche Fragen: Welche Bedeutung haben Bienen für die Umwelt?
- ✓ Über gesellschaftliche Fragen: Wie können wir Bienen schützen und andere Menschen dazu anregen mitzumachen?
- ✓ Über Fragen zu sich selbst: Was sind meine Stärken? Kann ich neue Seiten an mir entdecken?
- ✓ Über organisatorische Fragen: Wie arbeiten wir zusammen, was ist als Nächstes zu tun?

Abschluss und Würdigung

- ✓ Präsentation vor den Eltern
- ✓ Aufmerksamkeit der Lokalpresse, Bericht im ['You:sfu!]-Blog
- ✓ Dankesworte von der Naturschutz-Jugend

1 Dieses Projekt ist inspiriert von den Isarbienechen, einem Lernen-durch-Engagement-Projekt aus München. Vielen Dank an Regine Leonhard vom Gute Tat e. V., LdE-Kompetenzzentrum München.

Unterrichts- anbindung

Die Hamburger Bildungspläne stellen hohe Anforderungen an das Lernen in der Grundschule: Lernarrangements sollen Wissenserwerb bewirken, individuelles Können entwickeln, Motivation wecken, neugierig machen und nicht zuletzt vielfältige Gelegenheiten bieten, das neu erworbene Wissen und Können anzuwenden.¹ Grundschulkinder sollen lernen, ihre gesellschaftliche Umwelt aktiv mitzugestalten, Verantwortung für den nachhaltigen Umgang mit der Natur übernehmen,² eine demokratische Gesprächskultur und demokratische Kompetenzen entwickeln und überdies erleben, dass Engagement für ein gutes Zusammenleben Anerkennung findet.³ Handlungsorientierung und Partizipation spielen in der Primarstufe eine gewichtige Rolle: Lernen-durch-Engagement hilft, diese hohen Anforderungen an den Unterricht mit Leben zu füllen, indem es ganz bewusst das kognitive Lernen mit dem Erfahrungslernen verbindet.

”

Lernen-durch-Engagement ist mehr als ein freiwilliges Angebot an besonders engagierte SchülerInnen. Durch die curriculare Anbindung kann Lernen-durch-Engagement zu einer nachhaltigen Veränderung der Lernkultur führen.

Sandra Zentner u. a.: Praxisbuch Lernen durch Engagement, S. 74.

GETTING STARTED

Unterricht planen und für Engagement öffnen

Lernen durch Engagement findet im Herzen der Schule statt, im Unterricht. Es wird mit den Bildungsplänen und Schulcurricula verknüpft und bewertet. Es ist mehr als soziales Lernen, es hilft Fachinhalte lebensnah und praktisch zu vermitteln.

Tiefer Lernen mit Sinn

Lernen-durch-Engagement verknüpft das kognitive Lernen mit der reflektierten Emotion des Erfahrungslernens und vertieft damit das Denken. Es verknüpft Erkenntnisse mit Handlungen und gibt Lernen damit einen ganz konkreten Sinn. Grundschulkindern erobern sich im Lernen-durch-Engagement ein Stück Welt, durch Wissen und Handeln, durch Auseinandersetzung mit ihrer Lerngruppe und außerschulischen Partnern und durch bewusste Reflexion des Erlebten. Lernen-durch-Engagement ist nicht nur eine Unterrichtsform, es ist auch ein Stück Selbstermächtigung der engagierten Kinder.

Lernen-durch-Engagement erweitert das kognitive Lernen um kreatives, kooperatives, emotionales und kritisches Lernen. Es erlaubt Kindern, ihre besonderen Fragestellungen, Entwicklungsbedürfnisse und Stärken einzubringen, indem es vielfältige Anforderungen stellt. Neben dem Erwerb der fachlichen (Basis-)Qualifikationen können sich die Lernenden hier als mutige Kontaktknüpfer versuchen, ihr kreatives Geschick nutzbringend einsetzen, sich als stringent Planende mit Überblick beweisen, oder als ExpertInnen mit besonderem Fachwissen die Arbeit voranbringen.

Lernziele planen: klar, robust, flexibel

Was sollen die Schülerinnen und Schüler im Service-Learning lernen? Welches Wissen soll vermittelt, welche Kompetenzen sollen ausgebaut werden? Im Lernen-durch-Engagement braucht es einmal mehr ein fest ins Auge gefasstes Ziel auf der einen Seite und eine ordentliche Portion Flexibilität auf der anderen Seite – für all die Lerngelegenheiten,

die sich erst zeigen können, wenn die Art des Engagements schließlich gefunden wurde. Und da sich Lernen-durch-Engagement in Art und Anforderungen deutlich vom klassischen Unterricht unterscheidet, braucht es auch ein neues Nachdenken darüber, was wie bewertet werden soll. Am Anfang der Unterrichtseinheit steht deshalb die Entwicklung von Bewertungskriterien – die im Rahmen der curricularen Vorgaben durchaus mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet werden können, in jedem Fall aber mit ihnen besprochen werden müssen.

Besondere Herausforderungen im Service-Learning

Wenn sich in Hamburg Lehrerinnen und Lehrer zum Service-Learning entschließen, dann können sie oft auf Erfahrungen zurückgreifen, die ihnen die Umsetzung erleichtern werden: auf Erfahrungen im Projektlernen, auf die Vertrautheit mit forschenden oder kooperativen Lernformen und vielleicht sogar auf eine gute Vernetzung der Schule im Stadtteil oder mit außerschulischen Partnern wie Bücherhallen, Kitas oder Umweltverbänden.

Dennoch stellt Lernen-durch-Engagement noch einmal sehr besondere Anforderungen an die Steuerung des Unterrichts:

> Partizipation: Die Kinder brauchen viel Mitbestimmung bei der Auswahl und Gestaltung der Engagementprojekte, damit sie sich tatsächlich für ihr Projekt stark machen. Partizipation braucht bewusstes Empowerment, reflektierte Unterstützung und ein gutes Gespür für Über- und Unterforderungen.

> Externe Partner: Zudem erfordert der Anspruch, tatsächlich zu helfen, also einen realen Bedarf zu erfüllen, oft eine nicht ganz einfach herzustellende Balance zwischen den Wünschen der Engagementpartner, den Bildungsansprüchen der Schule und den Interessen und Zeitfenstern der jungen Engagierten.

Der Unterricht im Lernen-durch-Engagement ist gerade am Anfang durchaus herausfordernd – aber

mit der wachsenden Routine der Lehrpersonen und mit der wachsenden Selbstständigkeit der Schülerinnen und Schüler zahlen sich die Mühen des Anfangs schnell wieder aus.

(Neue) Rollen und Aufgaben für Lehrpersonen

Lernen-durch-Engagement ist Unterricht mit anderen Mitteln und braucht deshalb auch einen anderen Blick auf Unterrichtsgestaltung und die eigene Rolle als Lehrkraft.

- **Rahmen setzen, Wissen vermitteln:** Die sorgfältige thematische Vorbereitung und Begleitung der Lernenden bleibt Kernaufgabe der Lehrkraft, ebenso wie die Rückbindung der Engagementserfahrungen an die fachlichen Fragestellungen. Der kurze Lehrvortrag ist im Service-Learning also nicht verschwunden, ebenso wenig wie altersadäquate vorbereitende Sachtexte oder -filme. Durch die große Praxisnähe bietet sich zudem die Chance, externe Fachleute einzuladen: den Altenpfleger, der über das Thema Demenz erzählt, die Umweltaktivistin, die erklärt, warum Insekten so wichtig für die Natur sind, die Stadtplanerin, die erklärt, wie ein Spielplatz gebaut wird und auf was die Stadt dabei alles achten muss.
- **Engagementsuche und Projektplanung initiieren und anleiten:** Die Suche nach Engagementideen und die Projektplanung können, gut angeleitet, durchaus in die Hände der Grundschulkinder gelegt werden. Zentrale Aufgabe der Lehrpersonen ist es, Impulse dafür zu setzen, Wissen bereitzustellen und Entscheidungsprozesse zu organisieren. Sie helfen ihrer Klasse, kleine

Schritte in der richtigen Reihenfolge zu gehen und steuern damit das Projekt. Sie veranlassen immer wieder Reflexionen, die den Prozess, den Grund für das Engagement, das Ziel und die Lernfortschritte in den Blick nehmen.

- **Partizipation einüben, Freiräume schaffen:** Partizipation will altersadäquat gelernt und gut reflektiert sein. Lehrpersonen müssen angemessenen herausfordernde Entscheidungshorizonte ihrer Schülerinnen und Schüler festlegen und sukzessive erweitern. Dazu gehört, dafür Sorge zu tragen, dass sich alle Kinder sicher genug fühlen, ihre Gedanken frei zu äußern und sich von Erwachsenen und den anderen Kindern akzeptiert und ernstgenommen fühlen. Um dies aktiv voranzutreiben, schaffen Sie viel Gelegenheit zum Einüben gelingender, gut reflektierter Partner- und Teamarbeit.

Hilfen in der Toolbox

Damit all dies gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- den Projektzug, der Lehrpersonen und Lernenden hilft, den Überblick zu bewahren – von der Initialisierung der Unterrichtseinheit bis zum Projektabschluss (Toolbox 02.01 und 02.02)
- den Baukasten „Beurteilungen und Noten im Lernen-durch-Engagement“ (Toolbox 02.03)

In den weiteren Kapiteln folgen

- Kommunikationshilfen für junge Teams (Toolbox 03.04 – 03.08)
- Projektplanungstools für Schülerinnen und Schüler (Toolbox 04.06 – 04.07)
- Reflexionsmethoden (Toolbox 05.01 – 05.10)

1 Bildungsplan Grundschule, Allgemeiner Teil, Hamburg 2018, S. 6.

2 Bildungsplan Grundschule Sachunterricht, Hamburg 2011, S. 12f.

3 Bildungsplan Grundschule Deutsch, Hamburg 2011, S. 12, u. Bildungsplan Aufgabengebiete, Hamburg 2011, S. 28.

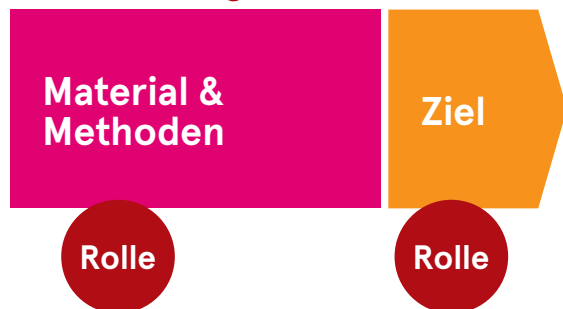
PROJEKT-ZUG FÜR LEHRKRÄFTE

Projektphasen im Unterricht

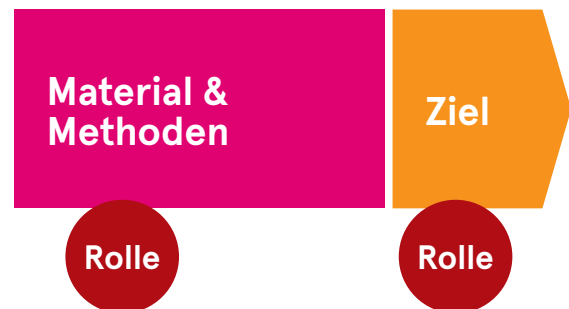
Der Projektzug verschafft Übersicht über die gesamte Projektzeit. Er stellt die fünf Projektphasen vor, von der Initialisierung bis zum Abschluss und verdeutlicht, welche Meilensteine in welcher Reihenfolge zu erreichen sind und auf welche Methoden und Materialien Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler dafür zurückgreifen können. Darüber hinaus erläutert er, in welche Rollen Sie und Ihre Schülerinnen und Schüler in welcher Phase schlüpfen.

Sie finden hier einen Projektzug für Lehrerinnen und Lehrer und einen Projektzug für Schülerinnen und Schüler. Beide Züge lassen sich genau auf Ihren Unterricht und auf die Engagementprojekte zuschneiden. Als Orientierungshilfe im Klassenzimmer aufgehängt oder ans Smartboard geworfen, hilft der Projektzug allen Beteiligten im Auge zu behalten, wo das Projekt gerade steht, was die Klasse schon erreicht hat und welche Meilensteine als nächstes anstehen.

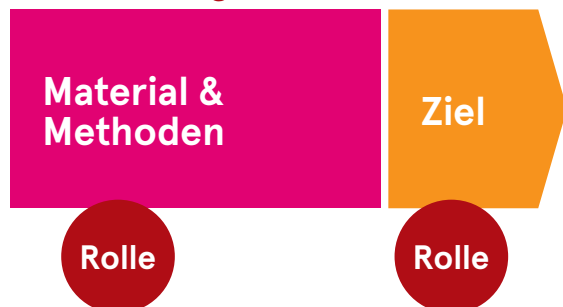
1 Initialisierung



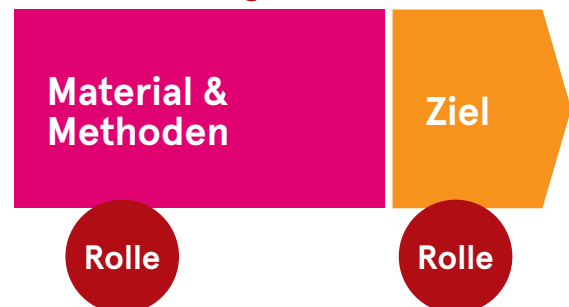
2 Recherche



3 Entwicklung



4 Durchführung



5 Abschluss



Das Projektometer beschreibt an welcher Stelle Sie im Gesamtprojektverlauf stehen, und wie viel Zeit in etwa für die jeweilige Phase veranschlagt werden sollte.

1. Phase: Initialisierung



Was tun:

> Zeitrahmen festlegen

- Lernziele formulieren: Wissen, Kompetenzen, Haltungen:
- Stakeholder wie KollegInnen, Schulleitung, Eltern, externe Partner ins Boot holen. Hilfen: [You:ful]-Website und Infomaterialien nutzen.

> Klasse ins fachliche Thema einführen und klären: „Was ist Engagement?“

- > **Bewertungskriterien festlegen** (mit der Klasse): Toolbox 02.03, Beurteilung und Noten im Lernen-durch-Engagement

> Erwartungen und Befürchtungen eruieren: Toolbox 03.02 Das Wappen, 03.07 Gedankenkette

- > Kompetenzen und Talente suchen: Toolbox 03.01 Das mache ich gut und gerne
- > Ggf. Teams bilden: Toolbox 03.03 Teamarbeit im LdE

Meilenstein

Startklar

Lehrende

- Inputgebende
- Strukturierende
- Aktivierende

Kinder

- Talentesucher
- Teambuilder

2. Phase: Recherche



Was tun:

- > Erkundung möglicher **Engagementfelder** vorbereiten: Toolbox 04.01 Stadtteil-detektive, 04.02 Was braucht der Baum?
- > **Rückbindung in den Unterricht planen.**
- > Schülerinnen und Schüler vorbereiten auf **Recherche-Interviews** und **Außenkontakte**: Toolbox 04.04 Mars-TV, 04.05 Das Interview
- > **Suche nach Engagementpartnern** starten.
- > **Strukturen bieten** für die Entwicklung von **Projektideen**: Toolbox 03.06 Ideensammeln, Gemeinsamkeiten finden, 03.08 Per Smiley zum Konsens, 04.08 Projektwissen erarbeiten und teilen

Meilenstein

Übersicht und Projektidee

Lehrende

- Rahmensetzende
- Strukturgebende
- VermittlerIn von Wissen und Handwerkszeug
- ZeitwächterIn

Kinder

- Ideensammler
- Rechercheure
- Engagementfinder

3. Phase: Projektentwicklung



Was tun:

- > **Kontaktpflege** mit den von den Schülerinnen und Schülern gefundenen Kooperationspartnern: Toolbox 04.04 Kinder nehmen Kontakt auf, 04.09 Respektvoller Umgang im Engagement
- > Schülerinnen und Schüler vorbereiten auf die Auftragsklärung: Toolbox 04.06 Das wollen wir erreichen, 04.10 Kooperationsvereinbarungen
- > **Reflexion!** Toolbox 05.02 Meinungsbarometer, 05.03. Bildreflexion, 05.04 Anti Bias – Das Zitronenspiel
- > **Projektplanung:** Toolbox 04.07 Projektplan, 04.11 Projektmittel beantragen
- > **Arbeitsfähigkeit der Teams** im Blick haben: Toolbox 05.06 Turbo-Präsentation, 05.03 Was denkt ihr gerade
- > **Hoffnungen und Befürchtungen:** Toolbox 03.02 Das Wappen, 03.07 Gedanken-kette

Meilenstein

Projektplan

Lehrende

- Projekt-koordinierende
- Ansprechperson für externe Partner

Kinder

- Projekt-entwickelnde

4. Phase: Projektdurchführung



Was tun:

- > **Plan umsetzen**
 - > **Reflexionen** initiieren über:
 - den gesellschaftlichen Kontext
 - den Projektverlauf
 - das eigene Erleben der Schülerinnen und Schüler
 - den Zusammenhang von Unterrichtsthema und Engagement
 - Langeweile und Überforderung
- Toolbox 03.04 Think, pair, share, 05.01 Meinungsbarometer, 05.02 Bildreflexion, 05.05 Gespräche im Doppelkreis, 05.08 Kopf, Herz, Hand und Füße, 05.09 Ich bin wohl ... und du bist wohl ...

Meilenstein

Gutes Tun

Kinder

- Akteure
- Berichtende
- Reflektierende

Lehrende

- Impulsgebende für Reflexion
- Coach
- TroubleshooterIn

5. Phase: Abschluss



Was tun:

- > Engagementpartner bitten **Feedback** zu geben: Toolbox 06.01 So habe ich geholfen
- > **Reflexion:** Dafür Sorge tragen, dass die Schülerinnen und Schüler ihre Erfahrungen im Lernen-durch-Engagement dokumentieren und zentrale Lernerfahrungen benennen können: Toolbox 06.03 Mein Weg durch's Projekt, 06.04 Minibuch des Engagements
- > **Rückbindung** der Erfahrungen im Engagement in das **Unterrichtsthema**
- > Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eine (schul-)öffentliche **Abschlusspräsentation** organisieren: Toolbox 06.02 Zeigt, was ihr erreicht habt, 02.04 Likes, Tipps, Fragen, 06.05 Abschlusszertifikat
- > **['You:ful']-Jahrestagung** im Frühjahr nutzen
- > **SchülerInnen-Feedback** durch ['You:ful'] zum Schuljahrsende, oder Toolbox 02.05 Schnelles Kinderfeedback

Kinder

- Dokumentierende
- Feedbackgebende
- Gastgebende

Meilenstein

Wert-schätzung

Lehrende

- KoordinatorIn
- Feedback gebende
- FazitzieherIn

PROJEKT-ZUG FÜR GRUNDSCHULKINDER

Los geht's

Der Projektzug für Kinder gibt Ihren Schülerinnen und Schülern Übersicht darüber, was im Lernen-durch-Engagement gerade zu tun ist und was in welcher Reihenfolge erreicht werden soll.

Werfen Sie den Projektzug an das Smartboard und stellen Sie der Klasse die einzelnen Phasen vor. Ausgedruckt als Arbeitsblätter können die Kinder mit ihrem Projektzug gut im Blick behalten, was als Nächstes zu tun ist und ob sie gut mitkommen oder noch etwas Unterstützung brauchen.

Es empfiehlt sich, noch einmal genau darauf zu schauen, ob die Meilensteine im Kopf des Projektzuges zum Engagement Ihrer Klasse passen. Gibt es vielleicht fachliche Ziele, die Sie hier noch einarbeiten möchten? Den Zug können Sie auf Ihren Unterricht zuschneiden.

Sie finden ihn als Word-Dokument in der Dropbox unter: <https://t1p.de/yousful-toolbox>

1 Warum Engagement gut ist

2 Wofür wollen wir uns engagieren?

3 Wie wollen wir uns engagieren?

4 Ab ins Engagement

5 Das haben wir erlebt und gelernt

1. Warum Engagement gut ist

Was ist zu tun?

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____

Das ist Engagement

- Ich kann erklären, was Engagement ist.
- Ich kann erklären, warum Engagement gut für das Zusammenleben von Menschen ist.
- Ich habe überlegt, was ich gut kann und wie das anderen helfen kann.

Beginn:

Fertig bis:

2. Wofür wollen wir uns engagieren?

Was ist zu tun?

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____

Beginn:

Wir suchen Ideen

- Wir haben erste Ideen gesammelt, für was wir uns einsetzen möchten.
- Wir haben Menschen gefunden, die uns bei unserem Engagement helfen können.
- Wir haben die Teamregeln abgesprochen.
- Wir wissen immer, wer was zu tun hat.

Fertig bis:

3. Phase: Wie wollen wir uns engagieren?

Was ist zu tun?

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____

Beginn:

Wir suchen Ideen

- Wir haben einen Kooperationspartner gefunden.
- Wir wissen genau, was unser Ziel ist.
- Wir haben einen Projektplan.
- Alle im Team wissen, was zu tun ist und welche Aufgaben sie haben.

Fertig bis:

4. Phase: Ab ins Engagement

Was ist zu tun?

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____

Wir suchen Ideen

- Wir engagieren uns.
- Wir reden im Team über unsere Erfahrungen.
- Wir überlegen regelmäßig, ob alles gut läuft.
- Wir machen Notizen, Fotos, Interviews, um später gut über unser Engagement berichten zu können.

Beginn:

Fertig bis:

5. Phase: Das haben wir erlebt und gelernt

Was ist zu tun?

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____

Nachdenken über das Engagement

- Wir haben ein Plakat gemacht, auf dem wir zeigen, was wir im Engagement gemacht haben.
- Wir haben die Menschen, denen wir geholfen haben, gefragt, wie sie unser Engagement fanden.
- Ich kann erzählen, was ich im Projekt gelernt habe.

Beginn:

Fertig bis:

BEURTEILUNG UND NOTEN IM LERNEN-DURCH-ENGAGEMENT

Lernziele steuern – transparent und partizipativ

Lernen-durch-Engagement ist Unterricht und damit gehört die Beurteilung oder in der (3. und 4. Klasse die Benotung untrennbar dazu. Dieses Kapitel soll mehr Klarheit darüber schaffen, was und wie im Lernen-durch-Engagement bewertet werden kann. Dazu gehört ein Blick auf mögliche Lernziele und Kriterien der Zielerreichung. Dazu gehört auch die Frage, ob und wie Kinder am Festlegen der Lernziele und Bewertungskriterien beteiligt werden können. Und nicht zuletzt geht es auch um den schwierigen Spagat zwischen Bewertung und Wertschätzung.

Lernentwicklungsberichte der Grundschulen schauen auf die individuelle Lernentwicklung, auf den erreichten Lernstand und auf die überfachlichen Kompetenzen. Damit wird deutlich, dass Bewertung mehr ist als ein Ranking von Schulleistungen und ein Abgleichen, ob und in welchem Maße Bildungsstandards erreicht wurden. Dieser Blick auf das Lernen von Schülerinnen und Schülern kommt der Bewertung im Lernen-durch-Engagement sehr entgegen.

Bewertung und Beurteilungen im Lernen-durch-Engagement dienen dazu:

- Lernziele mit den Schülerinnen und Schülern zu erarbeiten,
- Lernentwicklung zu steuern,
- Selbsteinschätzung und Selbststeuerung der Kinder zu stärken,
- individuelle Lernfortschritte sichtbar zu machen,
- Verdienste wertzuschätzen.

Für den Unterrichtsalltag bedeutet dies:

- Erwartungen und Lernziele altersgerecht mit der Klasse zu klären (siehe Bewertungsbögen),
- regelmäßig Feedback zur Lernentwicklung zu geben und gemeinsam mit den Schülerinnen und

Schülern zu überprüfen und vielleicht sogar zu visualisieren, wie weit sie gekommen sind (Monitoring),

- für die Bewertungen immer auch eine Selbsteinschätzung und das Feedback der Schülerinnen und Schülern einzuholen,¹
- die in den Bildungsplänen festgeschriebenen Kompetenzen zugrunde zu legen,² ohne die Verdienste und Leistungen zu übersehen, die sich in den Bildungsstandards nicht wiederfinden.

Lernen-durch-Engagement ist Projektlernen, doch anders als bei anderen Schulprojekten steht am Ende nicht ein Produkt, sondern das Engagement. Das Herz im Lernen-durch-Engagement ist der Prozess: von der Ideenfindung über die Planung und das Engagement bis hin zum Abschluss. Wie können Lehrkräfte auf diesen Prozess schauen, um Kinder gut durch das Projekt zu leiten und ihre Lernprozesse anregen und beurteilen zu können?

Unter drei Perspektiven sollte das Lernen-durch-Engagement in den Blick genommen werden: der Perspektive der Lernstrategie, des sozialen Lernens und des fachlichen Lernens³. Alle drei Perspektiven richten sich sowohl auf die Projektplanung als auch auf das Engagement, haben aber von Projektphase zu Projektphase durchaus unterschiedliche Gewichtungen und beziehen unterschiedliche Quellen in die Bewertung ein. Auf den folgenden Seiten ist skizziert mit welchen konkreten Fragen und Kriterien diese Perspektiven hinterlegt werden können und auf welchen Grundlagen die Bewertung möglich ist. Im Anschluss daran finden Sie den Bewertungsbaukasten, der Ihnen und Ihrer Klasse hilft, leicht verständliche Verabredungen über die Lernziele zu treffen.

1 Katja Köhler, Lorenz Weiß: Mit Kindern kompetenzorientiert über Lernen sprechen. Weinheim Basel 2017, S. 17.

2 Liane Paradies, Franz Wester, Johannes Greving: Leistungsmessung und -bewertung. 7. Aufl., Berlin 2018, S. 44–47.

3 Folgendes in Anlehnung an Liane Paradies u. a., S. 47–51.

Lernperspektiven in Planung und Engagement



Perspektive Lernstrategie

Arbeitsorganisation

- > Zeitmanagement
- > Zuverlässigkeit
- > Sorgfalt
- > Realistische Selbsteinschätzung der Arbeit
- > Organisation von Arbeitsmitteln

Fokussierung

- > Konzentration
- > Umgang mit Störungen, Widerständen, Unvorhergesehenem
- > Beharrlichkeit
- > Zielerreichung

Selbstständigkeit

- > Problemlösungskompetenz
- > Übernahme von Verantwortung
- > Einsatz

Bewertungsgrundlage

- Mündliche Beiträge
- Portfolio/Planungsunterlagen
- Beobachtung
- Berichte/Projekttagbuch
- Reflexion, schriftlich und mündlich

Perspektive Soziales Lernen

Soziale Sensibilität

- > Empathiefähigkeit
- > Bedürfnisse anderer wahrnehmen und angemessen darauf reagieren

Für sich und andere eintreten

- > Offenheit für andere Menschen
- > Anliegen/eigene Positionen angemessen und selbstbewusst darstellen
- > Kritik angemessen äußern und annehmen
- > Verhandlungsgeschick

Teamfähigkeit (Schule und Engagement)

- > Rollensicherheit
- > Offenheit für andere Meinungen
- > Verantwortung für die Gruppe übernehmen
- > Zuverlässiges Verabreden von Absprachen
- > Konfliktfähigkeit, nach fairen Lösungen suchen

Bewertungsgrundlage

- Mündliche Beiträge
- Beobachtung
- Rollenspiele
- Rolle im Team
- Berichte, Projekttagbuch, Portfolio
- Reflexion, schriftlich und mündlich

Fachliche Perspektive

Wahrnehmung

- > von gesellschaftlichen/ökologischen Herausforderungen
- > von Handlungsbedarfen, Lösungsansätzen

Wiedergabe

- > von vorgestelltem Wissen, von eigenen Erfahrungen im Engagement
- > Genauigkeit und Lebendigkeit der Beschreibung

Übertragungsfähigkeit

- > von übergeordneten Themen auf das Engagement
- > Einordnung der gesellschaftlichen/ökologischen/politischen Bedeutung des Engagements

Auffassungs- und Beurteilungsfähigkeit

- > Zusammenhänge erkennen und verstehen
- > Wissen sammeln, verstehen und organisieren
- > Hinterfragen von Lösungsvorschlägen
- > Abschätzen der Folgen des eigenen Handelns

Bewertungsgrundlage

- Portfolio/Planungsunterlagen
- Präsentationen
- Begründung der Projektidee
- Berichte/Portfolio/Projekttagbuch
- Reflexion, schriftlich und mündlich
- Ggf. kleine Präsentation

Bewertungsbaukasten

Lernen-durch-Engagement ist für viele Klassen eine neue Lernerfahrung. Umso wichtiger ist es, sehr offen mit Lernzielen und Erwartungen umzugehen. Noch dazu setzt das Service-Learning auf viel altersgemäße Eigenverantwortung und wachsende Selbststeuerung der Schülerinnen und Schüler. Mit dem hohen Maß an Mitbestimmung bei der Wahl des Engagements und bei der Planung und Durchführung setzen sich die Kinder ihre eigenen Lernziele – oft ohne sich dessen wirklich bewusst zu sein. Die Frage, die Sie mit Ihrer Klasse klären sollten, ist: „Was müssen wir können, damit unser Engagement gelingt?“ oder auch „Was werden wir besser können als jetzt, wenn unser Projekt beendet ist?“ Mit der Beantwortung dieser Fragen arbeitet die Klasse Lernziele aus und macht sich diese bewusst und zu eigen. Gehen Sie mit einem klaren Blick auf die Lernziele, die Sie für die Klasse setzen, in diese Diskussion und bleiben Sie

dennoch neugierig auf die Ideen ihrer Schülerinnen und Schüler. Machen Sie auch deutlich, dass die Kinder Zeit und Unterstützung auf dem Weg dorthin haben werden. Niemand muss jetzt schon alles können und vielleicht misslingt auch das ein oder andere – am Ende jedoch werden die Kinder guten Grund haben, stolz auf sich zu sein.

Auf den nächsten Seiten finden Sie zum Kopieren und Ausschneiden Karten, die mögliche Lernziele benennen. Stellen Sie zunächst nur für sich und später vielleicht auch mit Ihrer Klasse die Karten zusammen, die für eine faire Bewertung des Lernen-durch-Engagement-Projekts sinnvoll sind. Was fehlt? Was kann vielleicht noch treffender formuliert werden? Anhand welcher Kriterien kann erkannt werden, wie nah die Schülerinnen und Schüler den Zielen kommen? Auch diese Fragen können in der Klasse diskutiert werden, selbstverständlich immer im Rahmen der Bildungspläne.

Bewertungsbaukasten Lernen-durch-Engagement

Lernstrategie, Lernorganisation

Ich bin pünktlich.

Ich setze mir eigene Ziele.

Ich kann meine Zeit
gut einteilen.

Ich arbeite konzentriert
und sorgfältig.

Ich weiß immer, was ich
als nächstes tun kann.

Ich zeige Einsatz.

Mein Team kann sich
auf mich verlassen.

Ich halte durch, auch
wenn's mal holprig wird.

Ich traue mich, um Hilfe
zu fragen, wenn ich
alleine nicht weiter weiß.



Fachliches Lernen



Ich verstehe, welches Problem wir mit unserem Engagement lösen wollen.

Ich kann gut erklären, warum wir uns engagieren.

Ich kann nützliche Informationen für das Projekt beschaffen und verstehen.

Ich kann darüber erzählen, was ich im Projekt erlebt habe.

Ich habe eine eigene Meinung zum Thema.

Ich kann meine Meinung begründen und darüber diskutieren.



Soziales Lernen



Ich kann gut zuhören.

Ich kann andere
Meinungen akzeptieren.

Ich traue mich, meine
Meinung zu sagen.

Ich kann offen auf
Menschen zugehen.

Ich kann Kritik gut
annehmen.

Ich kann mich
gut in andere Menschen
einfühlen.

Wenn es Streit gibt,
versuche ich eine
faire Lösung zu finden.

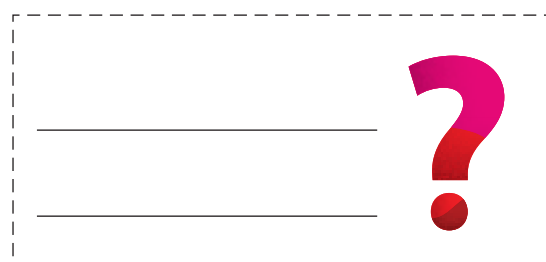
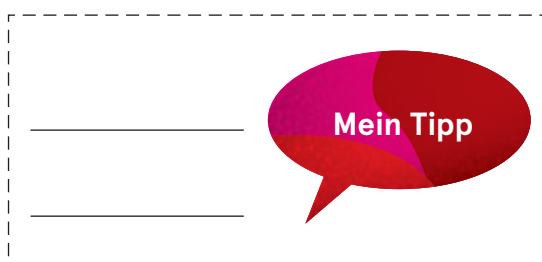
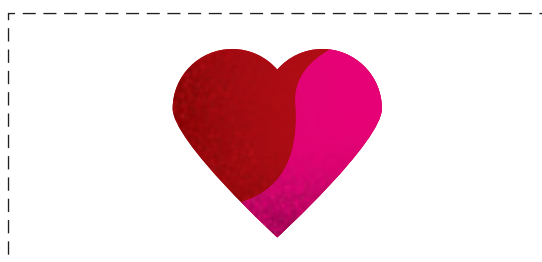
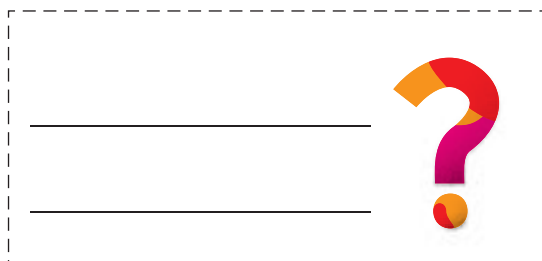
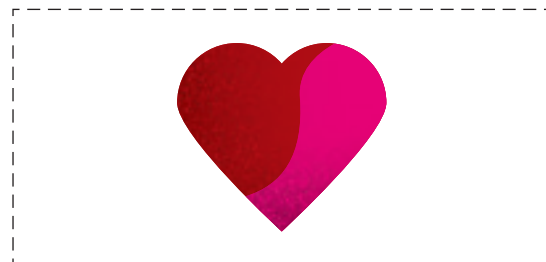
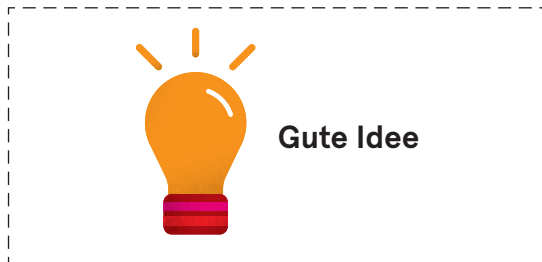
Ich bin hilfsbereit.

Ich kann gut mit anderen
zusammenarbeiten.

WERTSCHÄTZUNG UNTER PEERS

Likes, Tipps, Fragen: Sticker für Posterpräsentationen

Gleichgültig, ob Zwischenpräsentation, Abschlusspräsentation oder Peer-to-Peer-Übergaben, mit diesen Stickern können Kinder sich gegenseitig motivieren, Tipps geben, ins Gespräch kommen. Einfach die Vorlage kopieren und ausreichend Pritt-Stifte bereithalten.



SCHNELLES KINDER-FEEDBACK

Was Grundschul Kinder am Lernen-durch-Engagement mögen

Vier Jahre lang hatten die Kinder aus der 4c der Grundschule Arnkielstraße verschiedene Lernen-durch-Engagement-Projekte durchgeführt. Sie haben eine kleine Karneval-Party für die Kinder aus der Lerngruppe einer Erstunterkunft für Geflüchtete gemacht und die Kinder in der Unterkunft besucht. Beeindruckt von diesen Kontakten haben sie einen Altonaer Stadtplan für frisch zugewanderte Kinder erarbeitet. In ihrem letzten Schuljahr planten sie schließlich als Umweltagenten aktiv zu werden – bis Corona dieser Idee ein jähes Ende bereitete. Wir wollten im Juni 2020 wissen, welche Erfahrungen die Kinder aus dem Lernen-durch-Engagement mitgenommen haben.

Immerhin 14 Kinder konnten trotz des coronabedingt eingeschränkten Schulbetriebs antworten. Die Umfrage ist nicht repräsentativ, wertvoll sind die Antworten der Kinder indes allemal. Wir fragten nach den besonders guten Erfahrungen und danach, was noch besser hätte laufen können. Wir wollten wissen, was ihnen gefehlt hätte, hätte es kein Lernen-durch-Engagement an der Schule gegeben und wir wollten unbedingt die Chance nutzen, die jungen LdE-ExpertInnen nach Tipps für nachfolgende engagierte Grundschul Kinder zu fragen.

Den Kindern der 4c hat gefallen, dass sie aktiv sein konnten, ernstgenommen wurden, Gutes getan haben und Spaß daran hatten.

Besser hätte die 4c gefunden, wenn es von allem ein bisschen mehr gegeben hätte: mehr externe Workshops mit Schülerinnen und Schülern der weiterführenden Schulen, mehr Lernen-durch-Engagement-Projekte im Unterricht und besser wäre es gewesen, wenn an den [You:sful]-Jahrestagungen nicht nur eine kleine Klassen-Delegation, sondern die ganze Klasse hätte teilnehmen dürfen.

Das mögen Kinder am LdE

”

Besonders gut hat mir gefallen, dass man zusammen über Ideen reden konnte und ...überlegen konnte, was man noch verbessern könnte. Mir hat es auch sehr viel Spaß [gemacht] unsere Projekte vorzustellen. Es war toll mit Leuten zu reden und sich zu verstehen.

Es toll war, Menschen zu helfen und auch zu sehen, was die anderen Kinder für die Welt so machen.

Mir hat besonders gut gefallen, dass man sehr viel Spaß hatte und dass man auch auf Spielplätze und noch viel mehr konnte.

Ich hätte es lieber öfter gemacht.

Ohne hätte etwas gefehlt

Hätte es keinen Lernen-durch-Engagement-Unterricht gegeben, dann hätte allen etwas gefehlt: das Gefühl mit der ganzen Klasse etwas bewirken zu können, mutiger zu werden und mitzumischen.

”

Die Teamarbeit hätte mir gefehlt.

Durch Lernen-durch-Engagement habe ich mich getraut, Projekte vorzustellen.

Ein wenig Abwechslung von der Schule zu haben.

Der Kontakt zu anderen Menschen, das Gefühl, etwas Gutes zu tun. Der Spaß in der Gruppe.

Dass man etwas tun kann für die Welt und dass man das mit anderen teilen kann.

Erkenntnisse der 4c

Und was kann die 4c nachfolgenden LdE-Klassen mit auf den Weg geben? Mutig sein, zusammenhalten, sorgfältige Themenwahl und dranbleiben, weil die O-Töne so schön sind, hier die gesammelten Erkenntnisse:

”

Habt Spaß daran. Arbeitet zusammen.

Wenn ihr mit Kindern arbeitet: Erstmal die Kinder kennenlernen und gucken, was die mögen.

Sucht euch ein Thema aus, das ihr mögt und fangt an. Es ist toll und richtig, was ihr tut, also hört nicht auf, wenn das Projekt halbfertig ist, sondern bringt es zu Ende.

Nicht so schüchtern sein und alles sagen, was euch einfällt. Und überlegt, was könnt ihr für die Welt tun.

Setzt euch für die Umwelt ein, weil die Welt bedroht ist.

Denkt euch ein schönes Thema aus, das alle mögen und traut euch, eure Ideen vorzustellen.

Das Projekt vom ersten bis zum letzten Schritt ausführen. Und glücklich über das sein, was man geschafft hat.

Gebt euer Bestes, es wird sich später lohnen. Arbeitet immer zusammen, denn nur so könnt ihr es schaffen.

Schnelles Kinder-Feedback selbst einholen

Wer seiner Klasse ebenfalls die Möglichkeit einräumen möchte, das Lernen-durch-Engagement zu bewerten, der kann den Fragebogen, den wir für die Grundschule Arnkielstraße entworfen haben, gerne übernehmen.

Damit die Kinder frei antworten können, sollten Sie kurz erklären:

- **Der Fragebogen ist anonym.** D.h. die Kinder schreiben nicht ihre Namen darauf. Erklären Sie Ihrer Klasse, dass Sie gar nicht wissen möchten, wer was im Einzelnen geschrieben hat, sondern dass Sie nur erfahren wollen, was die Klasse als Ganzes denkt.
- **Der Fragebogen ist kein Test.** Die Kinder werden nicht für ihre Antworten bewertet. Im Gegenteil, jetzt sind sie an der Reihe diese Art des Unterrichts zu bewerten.
- **Jede Antwort ist richtig,** solange sie wiedergibt, was die Kinder wirklich denken.

Gehen Sie die Fragen mit den Kindern einmal durch und erklären Sie, warum Sie so gespannt auf die Antworten sind. Das Kinder-Feedback hilft Ihnen, Ihren Unterricht noch besser zu machen und deshalb ist es für sich wichtig zu erfahren, was gut gelaufen ist und wo es noch besser werden kann. Auch Lehrerinnen und Lehrer wollen lernen.



AB JG. 2

Feedbackbogen

Schreib auf, wie es dir gefallen hat:

- 1.** Mir hat an unserem Lernen-durch-Engagement-Projekt besonders gefallen, dass

- 2.** Besser hätte ich gefunden, wenn ...

- 3.** Mein Rat an Grundschulkinder, die mit dem Lernen-durch-Engagement anfangen:

- 4.** Wenn wir kein Lernen-durch-Engagement gemacht hätten, hätte mir Folgendes gefehlt:

Partizipation

In einem kleinen von Grundschulkindern selbstkonzipierten Film über das Service-Learning fragt die Moderatorin, „Warum seid ihr demokratisch?“ und mit großem Ernst antwortet die als Expertin eingeführte Schülerin: „Weil auch die kleinen Kinder lernen müssen, ihre Meinung zu sagen. Bei uns in der Grundschule Arnkielstraße lernen das die Kinder schon in der ersten Klasse“. Unüberhörbar in dieser kleinen Sequenz ist der Stolz auf die gelebte Partizipation.¹ Wie kaum eine andere Lehr- und Lernmethode ermöglicht das Service-Learning Teilhabe von Kindern an Schule und Gesellschaft – dafür steht der Qualitätsstandard „Partizipation“. Er sorgt für Demokratie-Erleben in Engagement und Unterricht, Motivation beim Handeln und Lernen und ein gutes Stück Selbstermächtigung und Gestaltungsfreiheit. Partizipation will allerdings gelernt und gut begleitet werden. Und schließlich bedeutet Partizipation auch, die Rollen von Lehrenden und Lernenden neu zu denken. Der Lohn für die Mühe ist nicht nur ein gewachsenes zivilgesellschaftliches Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler, sondern auch eine größere Selbststeuerung und Eigenverantwortung.

”

Schon junge Kinder profitieren von der Erfahrung, dass ihre Meinung zählt. Gelebte Mitbestimmung unterstützt eine stabile Persönlichkeitsentwicklung, befähigt zur Übernahme von Verantwortung und fördert die soziale Kompetenz.

www.worldvision.de/informieren/institut/vierte-kinderstudie

STÄRKEN FINDEN, ZUSAMMENARBEITEN

Empowerment zu Engagement und Mitbestimmung

Kinder und Jugendliche haben das Recht, ihre Gedanken frei zu äußern. Ihre Meinung soll bei allem, was sie direkt betrifft, beachtet werden, so die UN-Kinderrechtskonvention (Art. 12, 13). Die Kinderrechte gehören damit nicht nur als Unterrichtsgegenstand, sondern auch als gelebte Praxis in die Schule.

Demokratie lernen und leben

In den Schulgremien ist dieser Gedanke bereits verankert – in der Unterrichtspraxis sollte er es auch sein. 30 Jahre nach der Verabschiedung der Kinderrechte ist hier allerdings noch Luft nach oben, findet eine große Mehrheit der von UNICEF im Herbst 2019 befragten Kinder in Deutschland. So sehen sich 87 % der Kinder zu wenig an den Entscheidungen ihrer Stadt und ihrer Kommune beteiligt und 61 % wünschen sich mehr Beteiligungsmöglichkeiten an ihren Schulen und beziehen dies vor allem auf den Unterricht.²

In Hamburg ist Mitbestimmung dezidierter Bildungsauftrag, eingeschrieben in alle Hamburger Bildungspläne³ und verankert im Hamburger Schulgesetz.⁴ Wenn Schulen dieses Recht auf Beteiligung und diesen Bildungsauftrag ebenso ernsthaft wie neugierig annehmen, profitieren nicht allein die Schülerinnen und Schüler davon, sondern auch die ganze Institution. Schulen mit einer guten Beteiligungskultur werden als gerechtere Orte wahrgenommen, sie können nicht nur mit einer höheren Identifikation ihrer Schülerinnen und Schüler rechnen, sondern auch mit besseren Lernleistungen.⁵ Die Vorerfahrungen mit der Mitbestimmung, auf die Schulen bei ihren Schülerinnen und Schülern stoßen, sind indes sehr unterschiedlich. Auch wenn die meisten Kinder mittlerweile in ihren Familien Dinge, die sie selbst betreffen, mitbestimmen dürfen, so gibt es doch – je nach sozio-ökonomischem Hintergrund – große Unterschiede. Während 90 % bzw. 83 % der Kinder aus Ober- und Mittelschichtsfamilien häufig oder sogar immer mitbestimmen dürfen, wenn es um Fragen geht, die sie selbst betreffen, sind es bei

Kindern aus Unterschichtsfamilien nur noch 59 %.⁶ Schule steht damit an so manchem Standort vor der Herausforderung, zuerst einmal das Selbstverständnis ihrer Schülerinnen und Schüler zu stärken und glaubhaft zu machen, dass ihre Meinung tatsächlich gefragt ist.

Unabhängig von den unterschiedlichen familiären Startbedingungen der Kinder ist es Aufgabe gerade auch der Grundschulen, erste demokratische Basiserfahrung außerhalb des Privaten zu vermitteln. Das fängt an mit dem Gefragt- und Gehörtwerden, geht weiter über eine lebendige Diskussionskultur sowie die Vermittlung von Verantwortung und Zusammenhalt und reicht bis hin zu der Haltung, dass Schülerinnen und Schüler nicht nur etwas zu sagen haben, sondern dass ihre Mitbestimmung Schule einfach besser macht.⁷ Lernen-durch-Engagement kann hier seinen Beitrag leisten.

Mitbestimmung entwickeln, Motivation fördern

Projekte im Lernen-durch-Engagement in der Grundschule setzen auf die Neugier der Kinder, auf ihren wachsenden Wunsch, etwas zur Gruppe, zu ihrer Schule und zu ihrer Umgebung beizutragen. Eingebunden in Arbeitsgruppe und Klassengemeinschaft ein gemeinsam festgelegtes Ziel zu verfolgen, sich in wechselnden verantwortungsvollen Rollen zu erleben, eigene Fragen zu formulieren, eigene Lösungen zu entwickeln, all dies stärkt Kinder nicht nur in Bezug auf ihre Rechte und ihre Rolle in der Zivilgesellschaft oder ihrer Persönlichkeitsentwicklung, sondern auch in ihrer Lernmotivation.

Die Psychologen Deci und Ryan haben in ihrer „Selbstbestimmungstheorie der Motivation“ diese Erkenntnis schon vor 20 Jahren auf eine kurze Formel gebracht: $M = E^3$.

- Eigenständigkeit (das Erleben von Autonomie),
 - Erfolgserleben (das Bedürfnis nach Kompetenz) und
 - Einbindung (das Bedürfnis nach sozialer Beziehung)
- ergeben intrinsische Motivation. Die hohen parti-

zipativen Anteile des Lernen–durch–Engagement sind deshalb ein starker Motor für das Lernen, weil sie die menschlichen Grundbedürfnisse nach Selbstbestimmung, Kompetenzerleben und sozialen Beziehungen bedienen.

Aus dem Stand allerdings gelingt dies nur schwer. Schülerinnen und Schüler müssen bewusst befähigt werden, ihre Meinung zu bilden und sie sozialverträglich auszutauschen. Sie müssen ein Gespür für ihre Fähigkeiten und ihre Arbeitsgruppen entwickeln. Gerade für die ersten Jahrgänge ist das eine große Herausforderung. Sie müssen Vertrauen darin gewinnen, dass ihre Ideen tatsächlich gefragt sind – auch wenn nicht immer alles umgesetzt oder berücksichtigt werden kann. Nicht allein die familiären Ausgangsvoraussetzungen, sondern auch die schulischen Erfahrungen spielen hier eine große Rolle. Kinder, die gute Erfahrungen mit dem Klassenrat gemacht oder die bereits eigene kleine Projekte in der Schule durchgeführt haben, werden schneller bereit sein als solche, die bisher weniger Selbstständigkeit erleben konnten.

Partizipation im Lernen–durch–Engagement bedeutet nicht Beliebigkeit: Das Fach und die Bildungspläne setzen den Rahmen, die Leitungsverantwortung bleibt bei der Lehrperson. Partizipation bedeutet, Raum zu öffnen für

- das Stellen eigener Fragen
- die Entwicklung eigener Engagement-Ideen
- die aktive Mitarbeit an der Planung
- und die Wahl der eigenen Rolle im Projekt



Tipp

Nutzen Sie Erlerntes und Erprobtes aus dem Klassenrat für die Beteiligungsprozesse im LdE.

Mitbestimmung verschiebt das Selbstverständnis von Lehrenden wie Lernenden. Schülerinnen und Schüler werden aktiver und weniger rezipierend, Lehrende verstehen sich nicht mehr allein als Wissensvermittelnde, sondern als aktivierende kundige Lernbegleitungen. Kooperative Lernformen nach Kathy und Norm Green⁹ und deren Adaption an die Grundschule durch Reinhard Bochmann und Ruth Kirchmann¹⁰ können helfen, den Unterricht für Partizipation zu öffnen.

Was Partizipation im Lernen–durch–Engagement braucht:

1. Transparenz

Warum machen wir das eigentlich? Was sollen und wollen wir lernen? Dass Schülerinnen und Schüler verstehen können, worauf es im Lernprozess ankommt, ist nicht nur fair, es motiviert auch, vor allem wenn sie in diesen Prozess aktiv miteinbezogen werden.

- **Für die Lehrperson** heißt das, Schülerinnen und Schüler nicht nur zu informieren, sondern idealerweise auch einzubeziehen in eine Diskussion über Lernziele und Bewertungskriterien.
- **Für die Schülerinnen und Schüler** bedeutet dies, sich aktiv für Lernziele zu entscheiden und zu verstehen, warum wie bewertet wird und ggf. hier sogar mitzubestimmen.¹¹

2. Individualisierung

Es braucht ein waches Gespür für den nächsten Entwicklungsschritt, den eine Schülerin oder ein Schüler gehen kann.

- **Für die Lehrperson** heißt das, ein gutes Monitoring aufzubauen: Welche Aufgaben im Projekt sind herausfordernd genug für die Gruppe und einzelne Lernende?
- **Für die Schülerinnen und Schüler** bedeutet dies, in ihren individuellen Lernfortschritten gesehen zu werden, eigene Stärken gezielter einbringen zu dürfen und sich auf Unterstützung verlassen zu können, wenn sie überfordert sind.

3. Wissen

Um gute Entscheidungen treffen zu können, braucht es Vorwissen und oftmals auch eine lebendige Diskussion über gute Entscheidungskriterien.

- **Für die Lehrperson** heißt das, Verantwortung für den Input zu übernehmen, Schlüsselkonzepte zu vermitteln, Fachwissen zusammenzustellen und zu zeigen, wo das Wissen gefunden werden kann, sei es in Bücherhallen, auf passenden Websites oder bei ExpertInnen, die eingeladen oder besucht werden können.
- **Für die Schülerinnen und Schüler** bedeutet dies, informiert in die Gruppenarbeit zu starten, um dort Wissen zu vertiefen, informierte Entscheidungen zu treffen oder tragbare Ablaufpläne aufzustellen.

4. Teambuilding

Um gut zusammenarbeiten zu können, müssen die Kinder wissen, wie das geht. Nur als gute, kommunikative Teams erreichen sie gemeinsam tatsächlich mehr als allein.

- **Für die Lehrperson** heißt das, dass Gruppenarbeit nicht nur angeordnet, sondern initiiert und mit Gruppenreflexionen begleitet wird.
- **Für die Schülerinnen und Schüler** bedeutet dies, Freiräume für gemeinsames Arbeiten zu haben, aber auch mehr und mehr Verantwortung für das gemeinsame Fortkommen zu übernehmen.

5. Mut

Partizipation braucht die Courage, sich zu zeigen, Ideen zu wagen, auch mal Widerspruch zu ernten.

- **Für die Lehrperson** heißt das, bewusst eine gute Diskussionskultur zu fördern, die den Stillen Mut macht und von den Lauten bewusstes Zuhören einfordert. Die eigene Vorbildrolle sollte dabei nicht unterschätzt werden.
- **Für die Schülerinnen und Schüler** bedeutet dies, sich stärker einbringen zu können, zunächst in Paarkonstellationen und später auch in Gruppen und in der ganzen Klasse. Mit der Zeit werden sie selbst Verantwortung für die Gesprächskultur übernehmen.

6. Trial and Error

Mehr Mitsprache und Mitbestimmung bedeutet auch, dass sich die Kinder in Verantwortung üben – und das birgt immer auch das Risiko des Scheiterns.

- **Für die Lehrperson** heißt das, die Pläne und Ideen auch dann ernst zu nehmen, wenn die erwachsene Sicht ein anderes Vorgehen nahelegt. Das kann manchmal in holpriges Gelände führen, manchmal aber auch einfach nur ein anderer guter Weg sein. „Geschütztes Scheitern“ im Lernen-durch-Engagement kann auch in der Grundschule schon mal mit dazugehören. Die Reflexion darüber, warum etwas nicht geklappt hat, macht die Kinder klüger (und bitte nicht ängstlicher) – vor allem dann, wenn anerkannt wird, dass jedem Plan immer auch das Risiko des Scheiterns innewohnt.
- **Für Schülerinnen und Schüler** bedeutet dies, dass anerkannt wird, dass sie etwas Neues versuchen und dass Scheitern und Schlaufen ebenso dazugehören wie das Nachdenken darüber, wie es denn besser laufen kann.

Ownership macht stark

Partizipation schützt Schülerinnen und Schüler überdies vor Instrumentalisierung – auch vor der Instrumentalisierung für einen guten Zweck. Das Ownership am eigenen Projekt steht dafür, dass der Erfolg des Projekts den jungen Engagierten gehört, dass sie mit Stolz sagen können: „Wir haben mit unserem Engagement etwas Gutes erreicht“. Zudem lernen sie gemeinsam, kluge Entscheidungen zu fällen und ihre eigenen Ressourcen einzuschätzen. Für das Leben in unserer pluralistischen Multioptionsgesellschaft ist das ein wertvolle Vorbereitung.

Lernen-durch-Engagement lebt von der Partizipation und dem Ownership der Kinder. Thea und Jakob haben mit ihrer 3c darüber nachgedacht, für wen sie sich einsetzen möchten und einigten sich auf die Idee, einen Stadtplan für die Kinder aus der benachbarten Erstunterkunft für Geflüchtete zu erstellen. „Wir haben uns dafür engagiert, dass Flüchtlingskinder, die hier neu sind, sich bald besser in unserer Stadt zurechtfinden und wissen, wo sie Eis essen, wo sie auf den Spielplatz gehen können, dass es ihnen eben besser geht hier in der Stadt.“ „Es hat auch sehr gut geklappt, dass wir uns in den Gruppen nicht gestritten haben, dass hätte ich eigentlich erwartet, dass sich die und die Gruppe mal streitet.“ „Ich bin darauf stolz, dass wir anderen helfen können. Und dass wir auch schon weit gekommen sind, dass es Spaß macht und das so viele Leute unser Projekt toll finden und dass ist für mich schon sehr schön zu sehen.“¹² Die beiden sind stolz auf ihre Ideen und ihre Kompetenz, konstruktiv miteinander umzugehen. Das ist eine ungeheuer wertvolle Erfahrung zivilgesellschaftlicher Selbstwirksamkeit für die 8- bis 9-Jährigen.

Hilfen in der Toolbox

Damit all dies gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- Arbeitsblätter, die helfen, eigene Stärken zu entdecken (03.01, 03.02)
- Kommunikationsübungen für faire Diskussionen (03.04)
- Methoden, um gut in die Gruppenarbeit zu starten (03.03, 03.05)
- Tools, um Ideen und Meinungen sichtbar zu machen (03.06, 03.07)
- Eine Arbeitshilfe, um zu guten Konsensentscheidungen zu kommen (03.08)

Damit sind in der Initialisierungsphase des Lernen-durch-Engagements schon wichtige Schritte getan. Für die vorhergehenden oder folgenden Projektphasen finden Sie Materialien zur Partizipation hier:

- Bewertungsbaukasten (02.04)
- Stadtteil-Detektive (04.01)
- Projektplan (04.07)
- Kinder geben Feedback (05.03.)

Zur schnellen Orientierung: Arbeitsformen

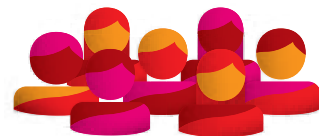
Damit Sie und die Kinder schnell erkennen können, ob Methoden, Aufgaben und Arbeitsblätter als Einzel- oder Gruppenarbeit oder aber mit der ganzen Klasse zu bearbeiten sind, helfen Ihnen diese Icons weiter:



Einzelarbeit



Partner-/Gruppenarbeit



Arbeit mit der ganzen Klasse

-
- 1 Den kleinen 4-Minüter können sie hier abrufen: <https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de/lernen-durch-engagement>
 - 2 UNICEF: Deutschlandweite Umfrage „My place, my rights – Jetzt rede ich“, 2019.
 - 3 Hier besonders wichtig: Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung: Bildungsplan, Bildung und Erziehung in der Grundschule. Allgemeiner Teil. Hamburg 2018, S. 6.
 - 4 Hamburgisches Schulgesetz § 2, Abs. 1.
 - 5 2. World Vision Kinderstudie „Wie gerecht ist unsere Welt: Kinder in Deutschland“, 2013, S. 131 ff.
 - 6 4. World Vision Kinderstudie, 2018, S. 157.
 - 7 Wie grundsätzlich mehr Partizipation in der Grundschule gelingen kann, dazu siehe auch Giovanna Debatin: Partizipation in der Grundschule, Berlin 2019.
 - 8 Seifert, Zentner, Nagy: Lernen-durch-Engagement, 2. Aufl. 2019, S. 123.
 - 9 Norm & Kathy Green: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. 8. Aufl., Velber 2018.
Reinhard Bochmann, Ruth Kirchmann: Kooperatives Lernen in der Grundschule. Essen 5. Aufl. 2015.
 - 10 Ludger Brüning, Tobias Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung, Essen, 11. überarbeitete Aufl. 2017.
 - 11 Der Inklusionsexperte Kersten Reich weist darauf hin, dass die Festlegung eigener Ziele gerade für inklusiv arbeitende Schulen (wie Grundschulen) unbedingt dazu dazugehören müsse. Eigene Ziele helfen den Kindern, die eigene Selbstwirksamkeit zu überprüfen und mit ihren Lehrkräften gute nächste Entwicklungsschritte ins Auge zu fassen. Kersten Reich; Inklusive Didaktik. Bausteine für eine inklusive Schule. Weinheim 2015.
 - 12 Interview Thea und Jakob Jg. 3, Grundschule Arnkielstraße. [‘You:sful’]-Tagung 2019.



INTERESSEN UND FÄHIGKEITEN – AB JG. 3



Das mache ich gut und gerne

Jeder kann etwas besonders gut oder macht etwas besonders gerne. In den Kästen findest du Dinge, die du sicher mal mehr und mal weniger gut kannst.

Kreuze insgesamt 3 bis 5 Dinge an, die du davon besonders gut und gerne machst.

Praktische Dinge ☐ Basteln ☐ Malen ☐ Backen ☐ Sport machen ☐ Musik machen ☐ Auf kleine Geschwister aufpassen ☐ Mir Spiele ausdenken	Dinge herausfinden ☐ Telefonieren ☐ Fragen stellen ☐ Im Internet Informationen finden ☐ In der Bücherhalle nach Büchern suchen ☐ Sachbücher und -filme verstehen
Reden und schreiben ☐ Geschichten erzählen ☐ Geschichten schreiben ☐ Schwere Dinge einfach erklären ☐ Schönschreiben ☐ Richtig schreiben ☐ Ich kann noch eine andere Sprache als Deutsch, nämlich _____	Organisieren ☐ Alles dabei haben ☐ Auf die Zeit achten ☐ Bestimmer, Bestimmerin sein ☐ Rechnen ☐ Einen Plan machen ☐ Ordentlich sein
Mit anderen klar kommen ☐ Zuhören ☐ Trösten und Ermutigen ☐ Streitschlichten ☐ Andere zum Lachen bringen ☐ Andere überzeugen ☐ Neue Kinder kennenlernen	Außerdem kann ich ☐ Zaubertricks ☐ Mutig sein ☐ Hamster versorgen ☐ Babys beruhigen ☐ _____ ☐ _____



Und so kannst du mit deinem Arbeitsergebnis weiterarbeiten:

1. Frage ein anderes Kind, ob es für dich das Gleiche oder etwas Anderes ankreuzen würde.

Lass dieses Kind mit einer anderen Farbe 3 bis 5 Dinge ankreuzen.

2. Überlege mit zwei, drei anderen Kindern, was ihr mit den angekreuzten Stärken für andere Menschen tun könntet.

Notiert hier die Ideen:

[illegible]



SELBSTERKUNDUNG – AB JG. 3

Mein Wappen

Die Wappen, die die Schülerinnen und Schüler für sich erstellen, demonstrieren Stärke, denn dafür stehen Wappen mit ihren Löwen, Adlern und Burgtoren für gewöhnlich. Sie klären: Wo stehe ich, was hat meine Arbeitsgruppe Besonderes zu bieten, wer steht hinter mir? Worauf können wir stolz sein?

Wann: Nach der Gruppenbildung, kurz vor oder nach der Projektplanung und nach Abschluss des Engagements

Dauer: 10–15 Minuten zum Ausfüllen, 15 Minuten, um es in der Arbeitsgruppe zu besprechen

Die beiden Arbeitsblätter können als Vorher-Nachher-Variante eingesetzt werden, die die eigenen Entwicklungen verdeutlichen. Sie stehen aber auch für sich allein als Start- oder Abschlussreflexion.

Bevor es losgeht

Entscheiden Sie, wie öffentlich die Wappen gezeigt werden:

- Sollen die Wappen auf größere Bögen gezogen und in den Arbeitsgruppen als Teil des Teambuildings besprochen werden? Dann ist es wichtig, auf ein gutes Miteinander zu achten. Es geht darum, sich besser zu verstehen und zu stärken.
- Oder sollen die Wappen als Arbeitsblatt einfach nur in Partnerarbeit besprochen werden und ins Portfolio geheftet werden?

Das Wappen zum Projektstart

lenkt den Blick der Schülerinnen und Schüler auf ihre Ressourcen, lässt Raum, um eigene Grenzen zu beschreiben und eigene Ziele zu formulieren, fragt nach den Stärken der Arbeitsgruppe und nach einer Idee, wie die Zusammenarbeit im Team aussehen könnte. Je nach Altersgruppe benötigen die Schülerinnen und Schüler dabei etwas Unterstützung, um die Fragen gut zu verstehen. Vielleicht hilft es, ein Musterwappen eines imaginären Schülers vorzustellen.

Leitende Fragen sind:

1. Was kannst du gut und was möchtest du zum Projekt beitragen? Frage gerne andere Kinder, was sie darüber denken.
2. Gibt es etwas, was dir Sorgen macht? Was sollte nicht passieren?
3. Was willst du gerne erleben und lernen? Gibt es etwas, worauf du dich im Engagement besonders freust?
4. Was magst du an deiner Arbeitsgruppe?
5. Wenn du mal nicht weiter weißt, wer oder was kann dir helfen?
6. Und was wünschst du deiner Arbeitsgruppe, wie könnt ihr gut und mit Spaß zusammenarbeiten?

Das Wappen nach dem Engagement

nimmt die Themen des ersten Wappens wieder auf, fragt nach den Erfahrungen und betont insbesondere die kleinen und großen Erfolge.

Was war dein Beitrag zu eurem Engagement, was hast du gemacht?

1. Was ist dir im Projekt schwergefallen?
2. Worauf bist du besonders stolz, was hat besonders gut geklappt?
3. Was hat deine Arbeitsgruppe besonders gut gemacht?
4. Was würden die Menschen, denen ihr geholfen habt, über dich sagen? Wenn ihr euch für die Umwelt engagiert habt: Was würden wohl die Pflanzen und Tiere sagen, wenn sie sprechen könnten?
5. Was würdest du nächstes Mal anders machen?





Gemeinsam nachdenken über das Wappen

Lassen Sie die Kinder über ihr Wappen reden, untereinander und mit Ihnen. Folgende Fragen für die Partner- und Gruppenarbeit können die Diskussionen lenken.

Partnerarbeit

Die Kinder stellen sich ihre Wappen gegenseitig vor. Arbeitsaufträge könnten sein:

- Habt ihr verstanden, was eure PartnerInnen denken?
- Welche Gemeinsamkeiten habt ihr?
- Wo unterscheiden sich die Wappen?
- Wo würdet ihr im Wappen des anderen Kindes noch etwas ergänzen z.B. was kann es besonders gut oder worauf kann es besonders stolz sein?
- Habt ihr Tipps dazu, wer noch helfen könnte?
- Oder wisst ihr, was euer Partnerkind tun kann, damit es sich weniger Sorgen macht?

Alternativ Gruppenarbeit

Die Kinder schauen sich ihre Wappen gegenseitig an.

- Gibt es eine große Gemeinsamkeit?
- Wo würden sie im Wappen eines anderen Kindes noch etwas Positives hinzuschreiben wollen z.B. was kann es besonders gut oder worauf kann es besonders stolz sein?
- Was könnt ihr als Arbeitsgruppe tun, damit sich jedes einzelne Teammitglied weniger Sorgen muss?
- Ergänzen sich die Wünsche für die Zusammenarbeit in der Arbeitsgruppe oder widersprechen sie sich?

Das Ergebnis kann Grundlage für die spätere Vereinbarung von Gruppenregeln werden.

Varianten

Die Wappen lassen sich auf sehr vielfältige Weise nutzen. Werden Sie gerne kreativ! Einige Anregungen wie Ihre Schülerinnen und Schüler ihre Wappen noch befüllen könnten finden Sie hier:

- Lassen Sie ein gemeinsames Gruppen-Wappen erstellen, nachdem die Schülerinnen und Schüler an ihren persönlichen Wappen gearbeitet haben.
- Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler mit Symbolen und Bildern antworten.
- Lassen Sie am Ende des Projekts das Start-Wappen noch einmal hervorholen. Was sagen die Schülerinnen und Schüler jetzt dazu? Welche Sorgen haben sich als überflüssig erwiesen? Hat sich der Blick auf die Arbeitsgruppe geändert? Was ist anders gekommen als erwartet? Und war das gut oder schlecht?
- Wenn Sie beide Wappen haben ausfüllen lassen: Lassen Sie die Kinder beide Wappen miteinander vergleichen. Welche Entwicklungen können die Kinder an sich entdecken? Was kannst du jetzt, was du vorher nicht konntest? Was weißt du jetzt, was du vorher nicht wusstest? Was habt ihr über eure Zusammenarbeit gelernt: Wann habt ihr gut zusammenarbeiten können und warum? Und wann war es schwer und warum?
- Sammeln Sie alle Aussagen, die die Kinder unter Punkt 5 im Abschluss-Wappen notiert haben und lassen Sie die gesammelte Anerkennung über die ganze Klasse regnen.

Zum Start: Mein Wappen!

Mit diesem Wappen kannst du darüber nachdenken, was dich wohl im Engagement erwartet und was du schon alles weißt und kannst, damit euer Engagement richtig gut wird.



Nimm dir Zeit, über die Fragen im Wappen nachzudenken und schreibe deine Gedanken in Stichpunkten in die Felder.

1 Das kann ich gut und das möchte ich zum Projekt beitragen:

2 Das macht mir Sorgen, das darf während des Projekts nicht passieren:

3 Darauf freue ich mich im Projekt:

4 Das mag ich an meiner Arbeitsgruppe:

5 Wenn ich mal nicht weiter weiß, hilft mir: _____

6 Um gut zusammen zu arbeiten, sollten wir unbedingt...

Zum Schluss: mein Wappen!

Mit diesem Wappen kannst du darüber nachdenken, was du im Engagement erlebt und erreicht hast.



Nimm dir Zeit, über die Fragen im Wappen nachzudenken und schreibe deine Gedanken in Stichpunkten in die Felder.

1 Das war mein Beitrag, das habe ich gemacht:

2 Das fand ich schwer:

3 Darauf bin ich stolz:

4 Das konnte meine Arbeitsgruppe besonders gut:

5 Die Menschen, denen wir geholfen haben, würden über mich sagen:

GRUPPEN BILDEN – AB JG. 2

Teamarbeit im Lernen-durch-Engagement

Grundschul Kinder können sehr von den vielen Gelegenheiten zur Gruppenarbeit im Lernen-durch-Engagement profitieren. Hier bekommen alle die Chance, ihre Stärken zu zeigen, neue Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erproben. Doch Teamarbeit ist nichts, was Kinder einfach so können – sie muss erlernt und immer wieder reflektiert werden, damit alle Schülerinnen und Schüler nach ihren Fähigkeiten gefordert werden und mit Gewinn zusammenarbeiten können.

Der Einstieg in die Gruppenarbeit: Partnerarbeit

Gerade die Implementationsphase und die Recherchephase bieten sich an, um zunächst mit Partnerarbeit zu starten. Zu zweit fällt es leichter, sich auszutauschen, es ist weniger komplex zusammenzuarbeiten und unausweichlicher Verantwortung für ein gutes Miteinander zu übernehmen. Damit nicht immer nur mit dem/der Sitznachbarin gearbeitet wird, empfehlen die Expertinnen und Experten aus dem Kooperativen Lernen, auch mit Zufallspaarbildungen zu arbeiten. Über Memorykarten, Abzählen, Aufstellung nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen können schnell neue Partnerschaften gestiftet werden¹. Das hat auch den Vorteil, dass niemand „übrigbleibt“ und erst Ihre Vermittlung die Kinder aus dieser unangenehmen Situation befreit. Die Zufallspartnerschaften sollten nur für kurze Arbeitszusammenhänge genutzt werden. Das erhöht auch die Akzeptanz.

Zusammensetzung der Gruppen

Wenn die Schülerinnen und Schüler in der Partnerarbeit geübt und schon etwas sicherer darin geworden sind, einander zuzuhören und aufeinander zu achten, kann mit der Gruppenarbeit begonnen werden. Je größer die Gruppen, umso schwieriger wird es für die Kinder – die Teams sollten deshalb nicht mehr als 4 bis 5 Kinder umfassen. Der Zusammensetzung der Arbeitsgruppen kommt dabei eine weichenstellende Funktion zu. Machen

Sie Ihrer Klasse deutlich, dass es in einer Arbeitsgruppe Kinder mit unterschiedlichen Stärken braucht: die Sorgfältigen und die Kreativen, die Mutmachenden und die Schreibstarken, die kühlen Rechnerinnen und die mutigen Kontaktknüpfer. Welche Stärken benötigt werden, damit die Gruppen ihre Aufgaben gut erfüllen können, kann durchaus mit den Kindern zusammen überlegt werden. Die Arbeitshilfe „Gut und Gerne“ (Toolbox 03.01) hilft herauszufinden, wer seine Stärken und Interessen wo einbringen kann. Gehen Sie möglichst mit einem ganz konkreten Vorschlag in die Klasse – gut begründete Ideen und Gegenvorschläge der Kinder sollten allerdings berücksichtigt werden.

Soziale Kompetenzen bewusst lehren und üben

Soziale Kompetenzen sollten nicht nur erwartet und so nebenbei erworben werden, soziale Kompetenzen müssen gelehrt und bewusst trainiert werden. Es geht um gutes Zuhören, gegenseitige Ermutigung, Anerkennung, Gesprächsleitung, um die Fähigkeit Kritik geben und annehmen zu können und nicht zuletzt auch darum, offen nach Hilfe zu fragen und gerne zu helfen.

Die Übungen zum guten Zuhören und Miteinander sprechen (Toolbox 03.04) helfen dabei. Auch können ganz bewusst wichtige Ausdrücke in der Gruppenarbeit gelernt werden. Hören Sie rein in die Gruppenarbeit und nehmen gelungene Redewendung der Kinder auf. So fördern sie gezielt die Ausdrucksmöglichkeiten.

Es geht aber auch darum, dass Sie die Hilfsbereitschaft der Kinder bewusst anerkennen, Fragen willkommen heißen und selbst konstruktives Feedback zur Arbeit der Kinder geben. Nehmen Sie sich Zeit, die Arbeitsgruppen nach jeder Stunde in einer kurzen Blitzlichttrunde darüber nachdenken zu lassen, ob sie dieses mal gut miteinander gearbeitet haben, ob jeder und jede sich beteiligen konnte, ob alle das Arbeitsergebnis verstanden haben und damit zufrieden sind (Praxisbuch, S. 213).

Positive Abhängigkeit: Rollen und Gruppenidentität

Arbeitsgruppen sind nur dann erfolgreich, wenn alle Gruppenmitglieder das Lernziel erreichen. Das ist einer der ehernen Grundsätze im Kooperativen Lernen.² Diesen Anspruch an die Teams sollten Sie den Schülerinnen und Schülern von Beginn an transparent machen.

Dazu gehört, dass diese Angewiesenheit aufeinander in der Gruppe gut organisiert wird. Ein wichtiger Schritt ist dabei, dass jedes Kind in der Arbeitsgruppe eine klare Rolle übernimmt. Achten Sie darauf, dass die Kinder ihre Rollen gelegentlich wechseln, damit alle sich in vielen unterschiedlichen Aufgaben erproben können. Je nach Aufgabe, die die Gruppe zu bearbeiten hat, können z. B. folgende Rollen verteilt werden.³

- **Moderatorin, Moderator:** Ein oder zwei Kinder stellen in Diskussionen die Fragen (auch vorgegebene Fragen) und erteilen das Wort.
- **Schreiber, Schreiberin:** Ein Kind schreibt wichtige Ideen auf.
- **Malerin, Maler:** Ein Kind malt, was immer grafisch dargestellt werden soll.
- **Nachfragerin, Nachfrager:** Ein Kind fragt in der Gruppe regelmäßig nach, ob alle alles verstanden haben.
- **Papageien:** Ein Kind gibt in eigenen Worten wieder, was die Vorrednerin, der Vorredner gesagt hat.
- **Sprecher, Sprecherin:** Ein Kind trägt die Ergebnisse vor.
- **Zeitwächterin, Zeitwächter:** Ein Kind passt auf, dass die Zeit eingehalten wird.
- **Material-Chef, Material-Chefin:** Ein Kind passt auf, dass das notwendige Material zur Hand ist und nach der Arbeit wieder am richtigen Platz landet.
- **Spionin, Spion:** Ein Kind der Gruppe geht bei den anderen Gruppen lauschen und bringt gute Ideen mit in seine Gruppe zurück.
- **Ermutiger, Ermutigerin:** Ein Kind ermutigt seine Peers und lobt gute Beiträge.

- **Lautstärkereglerin, Lautstärkeregler:** Ein Kind passt auf, dass seine Gruppe nur leise miteinander spricht.
- **Schiedsrichter, Schiedsrichterin:** Ein Kind passt auf, dass die Gruppe freundlich miteinander umgeht.

Erklären Sie die Rollen sehr genau, lassen Sie die Kinder erklären, was sie darunter verstehen. Rollenkarten helfen den Kindern, ihre Aufgaben im Blick zu behalten und schaffen in der Gruppe Übersicht, wer für was zuständig ist.

Checklist Gruppenarbeit

Beobachten Sie die Arbeit Ihrer Teams: Das Ziel ist erreicht, wenn Sie erkennen können,

- dass die Kinder an einem gemeinsamen Ziel arbeiten,
- dass jedes Kind beteiligt ist,
- dass die Gruppenleitung nicht nur bei einem Kind liegt,
- dass alle sich (zumeist) sorgfältig zuhören,
- dass die Kinder sich verbal unterstützen und überprüfen, was die anderen verstanden haben,
- wenn die Gruppe freundlich und wertschätzend miteinander umgeht.

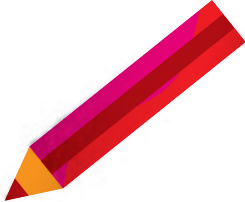
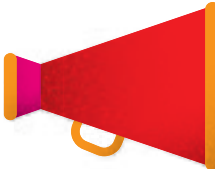
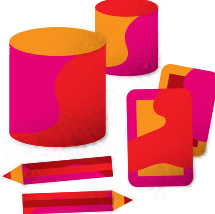
Der Weg dorthin kann durchaus lang sein. Zunächst wird das Bedürfnis sich mitzuteilen stärker sein, als das zuzuhören. Es wird den Kindern schwerfallen, sich aufeinander zu beziehen, für viele Kinder in Jahrgang 1 und 2 wird es schwer sein, die Moderation zu übernehmen. Starten Sie also Schritt für Schritt in die Gruppenarbeit, zunächst über die Partnerarbeit, dann in leichten und kurzen Gruppen-Sequenzen. Wichtig ist, dass Sie immer mit einer kurzen Reflexion über die Qualität des Zusammenarbeitens und mit dem konsequenten Loben gelungener Momente schließen.

1 Bochmann, Kirchmann: Kooperatives Lernen in der Grundschule, S. 56. Ähnlich Green: Kooperatives Lernen, 8. Aufl. 2018, S. 103f.

2 Norm u. Kathy Green: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium, 7. Aufl., Velber 2012, S. 78. Bochmann, Kirchmann: Kooperatives Lernen in der Grundschule, 5. Aufl. 2015, S.32.

3 In Anlehnung an Bochmann, Kirchmann, S. 61.

Rollenkarten

Moderatorin, Moderator 	Schreiber, Schreiberin 	Spionin, Spion 
Malerin, Maler 	Nachfragerin, Nachfrager 	Lautstärkereglerin, Lautstärkeregler 
Papageien 	Sprecher, Sprecherin 	Ermutiger, Ermutigerin 
Zeitwächterin, Zeitwächter 	Material-Chef, Material-Chefin 	Schiedsrichter, Schiedsrichterin 

Drucken Sie die Rollenkarten auf farbigem Papier aus, dann können darüber auch schon die unterschiedlichen Gruppen gebildet werden.



KOMMUNIKATIONSHILFEN FÜR JUNGE TEAMS – JG. 1 & 2

Unser Team hört sich zu

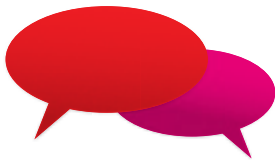
Richtig gut zuhören, das ist oft schwerer, als man so denkt.
Diese Übung hilft euch dabei.

1. Drei Kinder bilden eine Gruppe.
2. Wählt ein Gesprächsthema, z. B. „Was ich am Wochenende gemacht habe“.
3. Schaut euch die Liste an. Merkt euch, was alles zum guten Zuhören dazugehört. Überlegt, das finde ich leicht, das finde ich schwer.
4. Jetzt geht's los:
 - Ein Kind erzählt (1 bis 2 Minuten),
 - das zweite Kind hört gut zu,
 - das dritte Kind achtet darauf, was ihr beim Zuhören richtig gut macht und was noch etwas besser werden kann.
5. Nach 1–2 Minuten: Tauscht euch aus. Das dritte Kind gibt Rückmeldung, die beiden anderen Kinder erzählen, wie sie das Zuhören empfanden.



So sieht gutes Zusehen aus	So hört sich gutes Zuhören an
• Ich schaue dich an und halte Blickkontakt. • Ich lächle freundlich. • Ich nicke, wenn ich gut finde, was gesagt wird. • Ich gucke fragend, wenn ich etwas nicht gleich verstehe.	• Es spricht nur ein Kind. • Das Kind kann leise sprechen, weil alle anderen zuhören. • Manchmal hört man ein leises „Ach so!“ oder „Oh ja“ oder „Hmm“ von den ZuhörerInnen. • Wenn ich zuhöre, darf ich zum Schluss • fragen, falls ich etwas noch nicht verstanden habe, • sagen, was ich von dem, was erzählt wurde, besonders gut fand und was ich für eine Meinung dazu habe.

In Anlehnung an Bochmann, Kirchmann: Kooperatives Lernen in der Grundschule, Team Pinboard, S. 38.



KOMMUNIKATIONSHILFEN FÜR JUNGE TEAMS – AB JG. 2

Unser Team diskutiert



Rede-Regeln	Satzanfänge
 Blickkontakt: Wir Kinder sitzen so, dass sich alle anschauen können.  Rede-Chefin / Rede-Chef: Wir bestimmen eine Rede-Chefin oder einen Rede-Chef. • Dieses Kind erklärt, worüber wir reden wollen. • Es ruft die Kinder auf, die etwas dazu sagen möchten. • Es achtet darauf, dass jedes Kind dran kommt.  Melden: Wenn wir etwas sagen wollen, melden wir uns und warten darauf dranzukommen.  Zuhören: Wir lassen uns ausreden.  Verstehen: Um sicher zu sein, dass wir uns richtig verstanden haben, wiederholen wir das, was das Kind vor uns gesagt hat. „Du meinst also ...“	Meinung 1. Ich finde, dass ... 2. Ich meine, dass ... 3. Ich sehe das so ... Argumente 1. Ein Argument dafür ist ... 2. Das ist meine Meinung, weil ... Diskussion 1. Erklär mir das bitte noch einmal. 2. Habe ich dich richtig verstanden? Du möchtest also ... 1. Ich finde gut, was du gesagt hast, weil ... 4. Ich bin anderer Meinung als du, weil ... 5. Das ist eine gute Idee und wir können auch noch ... 6. Wie findet ihr das?

THINK-PAIR-SHARE – AB 2. HÄLFTE JG. 2

Denken, Austauschen, Berichten

Diese klassische Methode aus dem kooperativen Lernen verschafft auch im Lernen-durch-Engagement allen Kindern die Möglichkeit nicht nur aktiv mitzudenken, sondern erste Gedanken und Ideen mit anderen zu teilen, voneinander zu lernen und zu besseren Ergebnissen zu kommen¹.

Denken, Austauschen, Berichten kann immer dann zum Einsatz kommen, wenn Fachinhalte vertieft werden sollen oder kreative Ideen und Problemlösungen gefragt sind. Die Schülerinnen und Schüler lösen die ihnen gestellte Aufgabe in drei Schritten.

> Denken: Die Kinder befassen sich einzeln mit den Fragestellungen und entwickeln erste Antworten und Ideen.

> Austauschen: In einem zweiten Schritte stellen die Schülerinnen und Schüler ihre Ergebnisse zunächst nur einem Arbeitspartner oder einer kleinen Gruppe vor. Sie hören sich zu, reflektieren gemeinsam und entwickeln im Dialog gemeinsame Lösungsansätze oder Ideen.

> Präsentieren: Im dritten Schritt präsentiert die Gruppe in kurzen Worten ihre Ergebnisse der ganzen Klasse.

Die Vorteile Dieser Kooperativen Lernmethode sind:

- Die Beteiligung aller Kinder wird erreicht. Die Einzelarbeit an einer Aufgabe erfordert, dass jede/r sich aktiv und verantwortlich einbringt.
- Die individuelle Arbeitsphase und der Austausch innerhalb der Kleingruppen gibt den stilleren und schwächeren Lernenden den nötigen Raum und den sicheren Rahmen für ihre Beteiligung am Arbeits- bzw. Lernprozess.
- Der Austauschprozess hilft dabei, die Dinge von einer anderen Seite zu betrachten, Ideen und Lösungswege zu teilen und gemeinsam weiterzuentwickeln. Dieser Prozess verstärkt den kognitiven Lernerfolg.
- Die Kinder können ihr eigenes Wissen, ihre eigenen Ideen aktiv in den Lernprozess einbringen. Dies steigert die Lernmotivation jedes Einzelnen.



¹ Brüning, Ludger u. Tobias Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen – Strategien zur Schüleraktivierung. Essen 2017.



IDEEN SAMMELN, GEMEINSAMKEITEN FINDEN

Schnittkreis und Platzdeckchen

Mit diesen einfachen Arbeitsvorlagen aus dem kooperativen Lernen helfen Sie Ihren Schülerinnen und Schülern, ihre Gedanken zu sammeln, sich darüber auszutauschen und Gemeinsamkeiten oder gefasste Beschlüsse sichtbar zu machen.

Schnittkreis (ab Jg. 2)

In der Partnerarbeit arbeiten zwei Kinder an einer Fragestellung mit Hilfe des Schnittkreises¹. Sie überlegen zum Beispiel, welche Kinderbücher sie besonders gerne mochten, als sie noch Kita-Kinder waren, um auf diese Weise gute Bücher für ihr Kita-Vorlese-Projekt zu finden.

> **Phase 1:** Beide Kinder machen sich zunächst für sich selbst Notizen. Welche Kinderbücher habe ich besonders gern gemocht, als ich noch nicht lesen konnte?

> **Phase 2:** Jedes Kind trägt der Partnerin, dem Partner seine Gedanken vor.

- Das zuhörende Kind schreibt die Gedanken des/der anderen auf eine Seite des Schnittkreises. Wenn das zuhörende Kind etwas nicht verstanden hat, darf und soll es gerne nachfragen. Bewertung und Diskussion der Ideen müssen aber noch warten. Diese Regel muss den Kindern sehr deutlich gemacht werden.

- Das erzählende Kind schaut sich die Notizen an und ergänzt sie, wenn noch etwas fehlt oder nicht richtig verstanden wurde.
- Nach ca. 5 bis 7 Minuten werden die Rollen gewechselt.

> **Phase 3:** Im dritten Schritt diskutieren die Beiden ihre Ideen und beraten, welche der Bücher beide gut und geeignet finden, um sie Kita-Kindern vorzulesen. Diese Ideen werden in die Mitte geschrieben (ca. 10 Minuten).

> **Phase 4:** Das gemeinsame Ergebnis wird der Klasse vorgestellt.

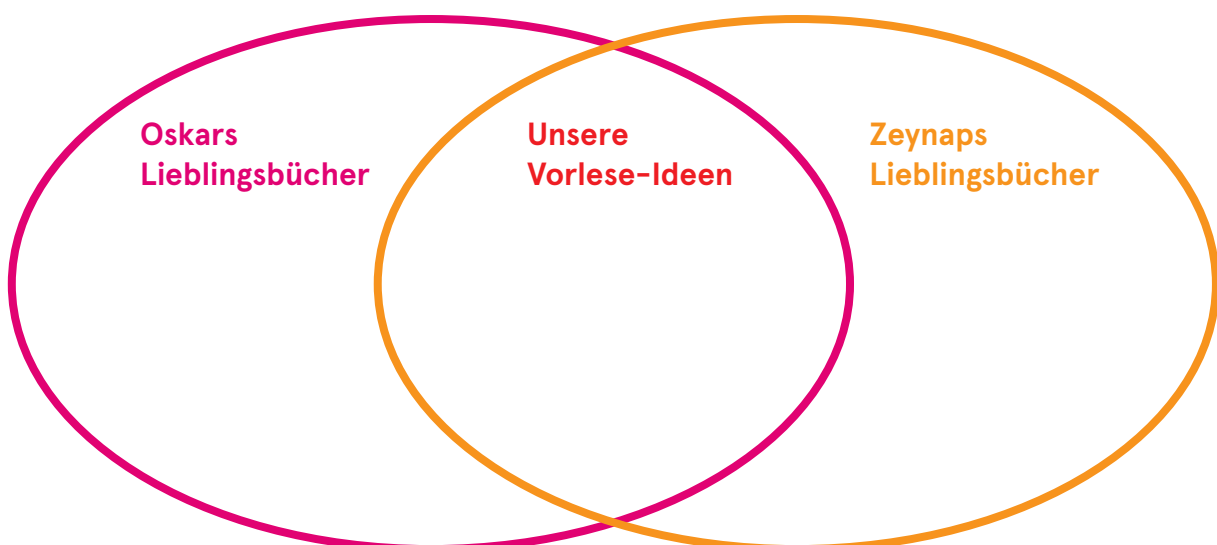


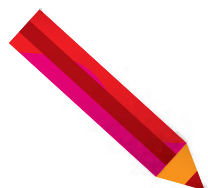
Tipp

Wenn zuvor mit der Klasse Kriterien für gute Kinderbücher gesucht und festgelegt wurden, fällt den Partnern die Diskussion und die Entscheidung sicher leichter.

Variante

Um es etwas einfacher für jüngere Kinder oder noch sehr unsichere Schreibende zu machen, notieren die Schülerinnen und Schüler ihre Ideen gleich in ihre Hälfte des Schnittkreises. Das überfordert sie in Phase zwei nicht damit, zugleich zuhören und schreiben zu müssen.





Unser Schnittkreis zum Thema:

Dies ist ein Arbeitsblatt für 2 Kinder. Ein Kind schreibt seine Gedanken auf die linke Seite in den roten Kreis, das andere auf die rechte Seite in den gelben Kreis. In die Mitte schreibt ihr alles, worauf ihr euch einigen könnt.

Name 1. Kind:

Name 2. Kind:

Das finden wir beide gut:

Platzdeckchen (ab Jg. 3)

Arbeiten die Schülerinnen und Schüler in Gruppen von drei bis vier Kindern zusammen, helfen Arbeitsblätter, die wie unten aufgeteilt sind. Das Prinzip ist das gleiche wie beim Schnittkreis. Jedes Gruppenmitglied bekommt ein Außenfeld auf dem Platzdeckchen und kann darauf seine Ideen und Gedanken notieren. Wie beim Schnittkreis bleibt die Mitte den gemeinsamen Ergebnissen oder Beschlüssen vorbehalten. Damit alle Platz für Notizen haben, empfehlen sich DIN-A3-Bögen.

> Phase 1: Die Arbeitsgruppe erhält eine Aufgaben- oder Fragestellung. In dieser Phase arbeitet jedes Kind für sich allein und notiert seine Ergebnisse auf seinem Außenfeld des Platzdeckchens (ca. 5 – 10 Minuten).

> Phase 2: Die Kinder stellen reihum ihre Ideen vor. Verständnisfragen sind erwünscht und erlaubt. Diskutiert wird erst, wenn alle Kinder ihre Ergebnisse aus der Einzelarbeit darstellen konnten (10 – 15 Minuten).

> Phase 3: Die Gruppe einigt sich auf ein gemeinsames Ergebnis und schreibt es in die Mitte (5 Minuten).

> Phase 4: Das Ergebnis wird der Klasse vorgestellt.

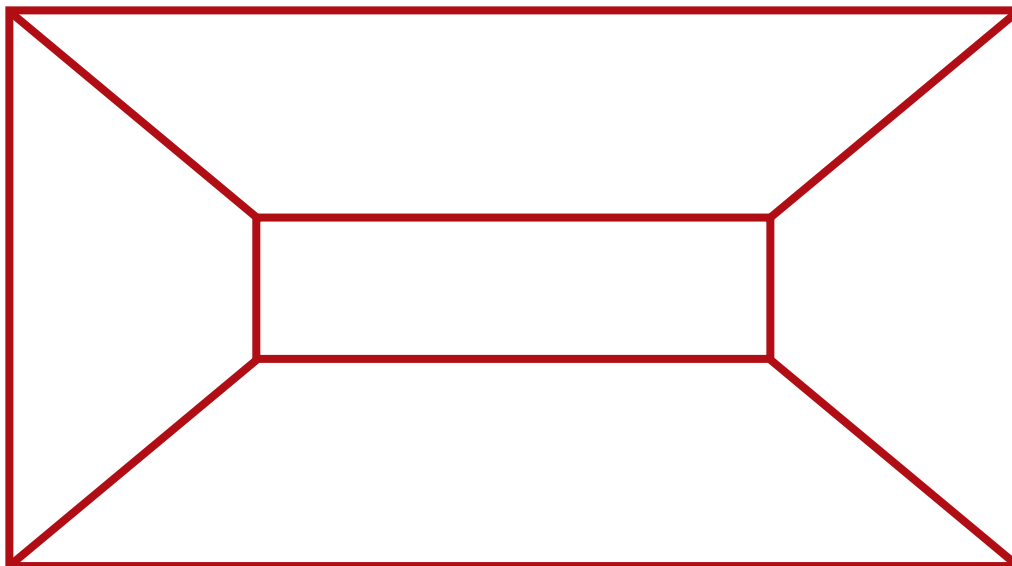


Tipp

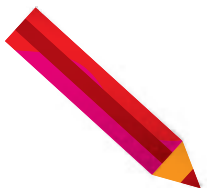
Es wird den Kindern leichter fallen, effektiv zusammenzuarbeiten, wenn vor der eigentlichen Gruppenarbeit ein Kind bestimmt wird, das die Moderation übernimmt, ein Kind, welches die Zeit im Auge behält, eines, das das gemeinsame Ergebnis in die Mitte des Platzdeckchens schreibt und eines, das das gemeinsame Ergebnis präsentiert. Hier können auch die Rollenkarten (Toolbox 03.03) wieder zum Einsatz kommen.

Variante

Das Vorstellen der Ideen kann immer das links sitzende Nachbarskind des eigentlich ideengebenden Kindes übernehmen. So kommt schon etwas Bewegung in die Köpfe. Jedes ideengebende Kind sollte dabei selbstverständlich die Chance haben, den Vortrag seines Nachbarkindes zu ergänzen oder bei Missverständnissen zu korrigieren.



¹ Bochmann, Kirchmann: Kooperatives Lernen in der Grundschule, S. 48.



Platzdeckchen zum Thema:

Dies ist ein Arbeitsblatt für 4 Kinder. Jedes Kind bekommt ein Außenfeld und schreibt dort seine Ideen hinein.
In die Mitte schreibt ihr, worauf ihr euch einigen könnt.

ERWARTUNGEN, RESSOURCEN, ARGUMENTE SICHTBAR MACHEN – AB JG. 1

Gedankenketten

Die Gedankenkette ist eine einfache Wäscheleine, die auf Augenhöhe quer durchs Klassenzimmer gespannt wird. An ihr hängen die Schülerinnen und Schüler ihre Ideen, Wünsche, Erwartungen oder auch Argumente auf, die sie mit dem Engagement oder mit dem gemeinsamen Lernen verbinden.

Wäscheleine statt Schultafel

Gleichgültig, ob Sie die Gedankenkette für Reflexionen nutzen, ob Sie Stimmungen damit sichtbar machen wollen oder aber Reihenfolgen damit erarbeiten lassen, in jedem Fall kommen hier alle Kinder zu Wort: die sorgfältigen und langsameren Denkerinnen und Denker ebenso wie die schnellen und spontanen. Jeder Gedanke findet seinen Platz auf der Leine. Das erfordert Vertrauen von Seiten der Schülerinnen und Schüler, und von Ihnen einen freundlichen und aner kennenden Umgang mit den offenbarten Ideen – auch dann, wenn Ihnen so manches zunächst wenig einleuchtet. Fragen Sie immer nach, wenn etwas zu rätselhaft oder abwegig erscheint. Es lohnt sich, nach den Gedanken dahinter zu forschen. Ihr interessierter Umgang mit den Äußerungen der Kinder hat Vorbildcharakter für die weitere Diskussion in der Klasse. Machen Sie von Beginn an klar, dass es auf die Fragen, die hier gestellt werden, keine falschen Antworten gibt.

Schritt 1: Gute Fragen stellen

Was möchten Sie in Erfahrung bringen und mit der Klasse besprechen? Möchten Sie ein Stimmungsbild erfassen, Ideen sammeln oder Organisatorisches vorantreiben? Überlegen Sie, ob die Kinder gleich auf die Frage antworten können, oder ob sie vielleicht etwas gedanklichen Vorlauf brauchen, sei es durch Beispiele, vorangestellte Diskussionen in der Klasse oder kleine Murregespräche mit der oder dem SitznachbarIn. Folgende Fragebeispiele zeigen in welche Richtung es gehen kann.

Stimmungen und Argumente sammeln

- Was brauchst du, damit wir gut zusammen lernen können? Was wünschst du dir von der Klasse, von den LehrerInnen damit es gut wird?

- Was kannst du tun, damit wir gut zusammenarbeiten?
- Wenn du an unser Engagement denkst, was macht dir Sorgen und worauf freust du dich?
- Warum findest du die Idee XY gut? Warum findest du sie nicht so gut?
- Wie fühlst du dich, wenn du an unser Engagement denkst. Mal ein Gesicht, das dazu passt (Emojis, die vorher noch einmal erklärt werden).
- Was glaubst du, wünschen sich die Seniorinnen und Senioren von uns, wenn wir nächste Woche mit ihnen basteln werden?
- Was können wir tun, damit sich die Kita-Kinder mit uns wohlfühlen?
- Was bringst du in das Engagement mit, was kannst du besonders gut?
- Wer kann uns helfen, wenn wir Fragen haben oder Unterstützung brauchen?

Stellen Sie sicher, dass Ihre Schülerinnen und Schüler die Frage verstanden haben. Mit einem dicken Stift notieren die Kinder ihre Gedanken in kurzen Sätzen, Stichworten oder auch Bildern auf einem DIN-A5-Blatt. Wer fertig ist, hängt seinen Gedanken an die Leine. Wäscheklammern nicht vergessen!

Schritt 2: Gedanken sortieren

Die Gedanken auf der Leine müssen gesichtet und sortiert werden. Gibt es welche, die sich ähneln, die neue Themen benennen oder anderen Gedanken auf der Leine widersprechen? Die Sortierung der Gedanken ist Ihre Aufgabe. Erklären Sie, warum sie die Gedanken so zusammengefasst haben, fragen Sie nach Widerspruch, vielleicht fühlt sich jemand falsch verstanden. Lassen Sie die Kinder die Leine in Ruhe abschreiten, sodass alle sehen können, was geschrieben oder gemalt wurde.

Schritt 3: Ergebnisse sichern

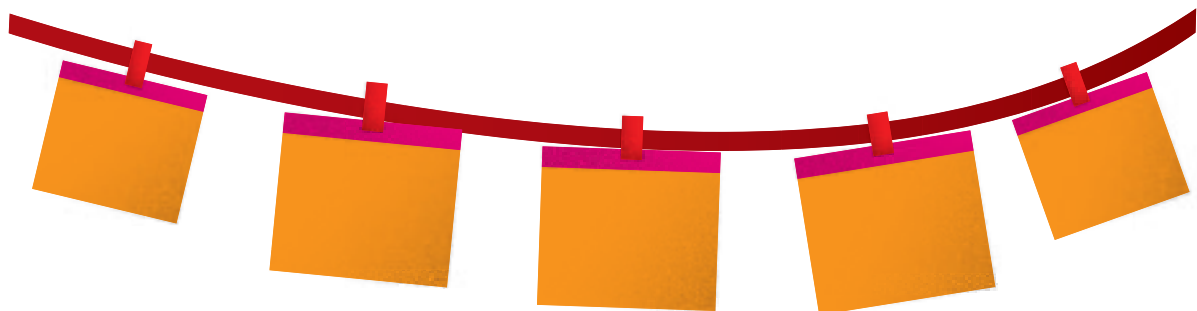
Fragen Sie nach, was die Kinder Neues voneinander mitbekommen haben. „Welchen Gedanken konntest du besonders gut verstehen?“ „Welche Idee hat dich besonders erstaunt?“ „Welche Idee verstehst du nicht?“ „Welche Idee möchtest du unterstützen?“

Was haben Sie Neues erfahren? Erzählen Sie, was Sie von den Gedanken der Kinder gelernt haben.

Gedankenkette nutzen

In jedem Fall sollte die Gedankenkette genutzt werden, um zu einem Ergebnis oder einem nächsten Schritt zu kommen.

- Ergibt das Stimmungsbild, dass einige Kinder noch etwas Sorge haben, dass alles klappt? Überlegen Sie mit der Klasse, wie die Kinder mehr Handlungssicherheit bekommen.
- Gibt es viele Ideen für eine bessere Zusammenarbeit? Treffen Sie eine Handvoll klarer Vereinbarungen dazu, wie die besten Ideen umgesetzt werden können.
- Haben die Kinder viele eigene Stärken für das Projekt entdeckt oder viele mögliche UnterstützerInnen, die helfen können: Lassen sie die Leine als Mutmacher im Klassenraum hängen, für die Zeiten, in denen es vielleicht einmal etwas holpriger wird.



Gute Ideen, kluge Vorschläge oder auch ein buntes Stimmungsbild:
Die Wäscheleine lässt alle Kinder zu Wort kommen.

IN GRUPPEN ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN – AB JG. 1

Per Smiley zum Konsens

Neben Mehrheitsentscheidungen bietet sich alternativ die Smiley-Methode zur Entscheidungsfindung in Gruppen an. Ziel dieser Methode ist es, mit den Kindern Lösungen zu finden oder Entscheidungen zu treffen, die von allen Kindern mitgetragen werden. Im Engagement kann das wichtig sein, denn um sich voll einbringen zu können, sollten die Kinder von ihrem Projekt überzeugt sein und sich in ihrem Tun wohl fühlen.

Vorbereitung

Für jede Lösungsoption wird ein Symbolbild an der Tafel angebracht. In unserem Beispiel sollen sich die Kinder für eine Engagementidee entscheiden. Folgende Vorschläge stehen zur Debatte: Ein Vorleseprojekt in einer Kita (Symbolbild mit Kindern), ein Projekt zur Müllreduktion (Mülleimer) und ein Freizeitprojekt mit einer SeniorInnenwohngruppe (SeniorInnen).

Die Kinder erhalten je (Lösungs-)Option 4 Symbole, mit denen sie zum Ausdruck bringen können, was sie von dem Vorschlag halten:



Das finde ich richtig gut!



Das finde ich okay und stimme zu.



Dazu kann oder möchte ich nichts sagen.
Oder: Hier bin ich unsicher



Das finde ich richtig blöd!

Ein Konsens ist erzielt, wenn eine Lösung mit möglichst vielen lachenden Smileys und keinem zornigen Smiley bewertet wird. Missfällt einem oder mehreren Kindern ein Vorschlag, muss besprochen werden, warum ein zorniger Smiley vergeben wurde und welche Änderungen vorgenommen werden müssen, damit das Kind bzw. die Kinder den Vorschlag gut finden können. Dies empfiehlt sich auch, wenn viele mundlose Smileys oder mehr neutrale als lachende Smileys vergeben wurden. Achten Sie

darauf, dass niemand dazu gedrängt wird, seine Meinung zu ändern. Jede abweichende Bewertung hat ihre Berechtigung.

Ablauf der Methode

1. Den Kindern werden die Vorschläge und das Bewertungsverfahren mit den Smileys erläutert.
2. Anschließend bewerten die Kinder jeden Vorschlag mit ihren Smileys.
3. Betrachten Sie gemeinsam mit den Kindern das vorläufige Ergebnis und beschreiben Sie Ihre Beobachtung: „Ich sehe, dass fast alle das Engagement in der Kita sehr gut oder okay finden, es gibt nur einen zornigen Smiley. Bei dem Müllprojekt dagegen habt ihr sehr unterschiedliche Meinungen. Da sind zwei lachende Smileys aber mehrere finden den Vorschlag nicht gut oder haben einen mundlosen Smiley vergeben. Den Projektvorschlag mit der SeniorInnenwohngruppe finden die meisten von euch richtig gut, allerdings gibt es auch zwei zornige Smileys.“
4. Besprechen Sie nun, wie weiter mit dem Stimmungsbild umgegangen wird: „Sowohl das Engagement in der Kita als auch das Engagement in der SeniorInnenwohngruppe werden von euch eher positiv bewertet. Beim Projekt zur Müllreduktion hingegen gehen eure Bewertungen weit auseinander. Ich schlage daher vor, dass wir das Müll-Projekt zur Seite legen und uns nun mit den beiden anderen Vorschlägen beschäftigen.“
5. Fragen Sie nun bei den verbliebenen Optionen nach, welche Gründe hinter den zornigen Smileys stehen und wie eine höhere Zustimmung erreicht werden könnte. Zeigen Sie ggf. Lösungsmöglichkeiten auf und passen Sie die Vorschläge an, sodass die Bedenken ausgeräumt werden können.
6. Lassen Sie die modifizierten Vorschläge erneut bewerten. Gibt es nun einen Vorschlag, der von allen positiv bewertet wird, ist ein Konsens erzielt. Sollten beide Vorschläge durchweg positiv bewertet werden, kann nun auch eine Mehrheitsentscheidung per Abstimmung herbeigeführt werden.

Realer Bedarf

„Ich hatte immer das Gefühl, etwas Gutes zu tun. Wir hatten auch so viel Spaß mit uns, den Kindern in der Erstaufnahme und den Leuten auf der Fachtagung.“ Das ist das Fazit eines Grundschulkindes nach dem Engagement seiner Klasse für die Kinder einer benachbarten Erstunterkunft. Die Klasse hatte für die geflohenen AltersgenossInnen ein Faschingsfest organisiert, sie in ihrem improvisierten Klassenraum ihrer Unterkunft besucht und für sie schließlich einen Kinderstadtplan entworfen, auf dem alle Spielplätze, guten Eisdielen, KinderärztInnen und vieles mehr verzeichnet war. Die Gewissheit, tatsächlich etwas Bedeutendes getan zu haben, gehörte für die engagierte Klasse zu den eindrucklichsten Erfahrungen im Lernen-durch-Engagement. Tatsächlich steht der Qualitätsstandard „Realer Bedarf“ für motiviertes Lernen und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit. In der Phase der Recherche und Projektplanung kommt diesem Lernen-durch-Engagement-Qualitätsstandard eine ganz besondere Rolle zu.

”

Besonders gut hat mir gefallen, dass wir alle zusammen etwas Großes bewirkt haben.

SchülerIn Jg. 4 Grundschule Arnkielstraße

RECHERCHE UND PROJEKTPLANUNG

Raus aus dem Klassenzimmer, rein in die echten Herausforderungen

Service-Learning ist aktive Demokratiebildung und Engagementförderung, es lebt von den unmittelbaren Erfahrungen, die Kinder in ihrer Klasse und in der Zivilgesellschaft machen können. Im Lernen-durch-Engagement wird die Stadt zum Schulbuch und die Expertise außerschulischer Partner aktiv genutzt, um Lernimpulse zu setzen.

Erfahrungen sammeln in der Zivilgesellschaft

Realer Bedarf bedeutet:

- Das Engagement trägt etwas zum Gemeinwohl bei und befasst sich mit einem realen Problem.
- Schülerinnen und Schüler lernen an echten Herausforderungen.
- Das Engagement der Lernenden wird tatsächlich gebraucht.
- Die Projekte laufen in Kooperation oder zumindest mit fachlicher Unterstützung von außerschulischen Partnern.
- Die Bedarfe und Wünsche der Engagement-Empfänger sind grundlegend für die Projektplanung.
- Schülerinnen und Schüler übernehmen eine ihrem Alter entsprechende bedeutungsvolle Aufgabe.

Bedarfsrecherche ist Teil des Lernens

Wie sieht das Problem, mit dem sich die Klasse beschäftigt, eigentlich genau aus? Was bedeutet z. B. Verkehrssicherheit für die neuen ErstklässlerInnen, die nächstes Jahr zu uns an die Schule kommen? Wie bewegen sich so junge Kinder im Verkehr, wo finden wir gefährliche, unübersichtliche Stellen? Fahren alle Autos vor unserer Schule wirklich langsam, so wie es auf den Verkehrsschildern steht? Wie finden wir das raus? Kann uns unser „Cop4you“ helfen? All diese Fragen müssen erdacht, gestellt und beantwortet werden. Wer kann was wissen? Wie sammeln wir unsere Erkenntnisse? Welche Lösung gibt es für das Problem vielleicht schon an anderen Orten? Die Suche nach dem Realen

Bedarf ist ein Detektivspiel, es fordert Problembewusstsein, Wissensmanagement, Neugier, Recherche und Lösungsorientierung. Nehmen Sie sich Zeit den „Realen Bedarf“ für ihre Projekte bewusst herauszuarbeiten. Er gibt den Projekten und dem Lernen Tiefe und Sinn.

Motivation durch Realen Bedarf

„Sinn“ ist einer der Schlüsselbegriffe im Realen Bedarf. Die Projekte sind dann gut, wenn sie den Kindern sinnvoll erscheinen, wenn sie sinnvoll für Engagementpartner und für Gesellschaft oder Umwelt sind. In den letzten Jahrzehnten hat die Forschung zum Lernen-durch-Engagement sehr genau formulieren können, wann die Lernenden ihr Projekt als sinnvoll erlebten. Nämlich immer dann, wenn:

- sie echte Verantwortung tragen und Entscheidungen treffen können,
- ihre Tätigkeit interessant, herausfordernd und abwechslungsreich war,
- die Engagementpartner persönliches Interesse an ihnen zeigten,
- sie respektvoll behandelt und ernst genommen wurden,
- sie eigene Ideen einbringen konnten,
- sie spürten, dass sie einen echten Beitrag leisten und einen inneren Bezug zum Sinn ihres Engagements herstellen konnten¹.

In der Hamburger Praxis gelingt dies erfreulich oft: 95 % der im SchülerInnenfeedback 2018 – 2019 befragten Schülerinnen und Schüler erlebten, dass die von ihnen unterstützten Menschen oder Einrichtungen dankbar für die Hilfe waren. 90 % der Befragten waren überzeugt, etwas Gutes erreicht zu haben, 92 % fühlten sich mit ihren Ideen und Vorschlägen ernst genommen. Dieses schöne Bild bekommt immer dann Risse, wenn Kinder zu viel Leerlauf haben oder über längere Zeit nicht erkennen können, was sinnvollerweise zu tun ist. Langeweile erstickt das Gefühl von Selbstwirksamkeit, und schlägt schwer auf die Motivation.

Den Realen Bedarf pflegen

Der Reale Bedarf ist also geeignet, die Motivation zu steigern – aber er will auch immer wieder in den Blick genommen werden: Stimmen unsere Ziele noch? Wissen wir, was wir als nächstes tun sollten? Wer kann helfen, wenn es hakt und die Dinge anders laufen als geplant? Deshalb ist es wichtig, dass die Ziele der Projekte nicht nur sinnvoll, sondern auch klar und präzise formuliert sind (Auftragsklärung) und der Weg zum Ziel in kleinen überschaubaren Schritten aufgezeigt wird.

> **Ziele** müssen als herausfordernd erlebt werden, und die Lernenden sollten wissen, dass ihre Kompetenzen ausreichen, um die Herausforderung bewältigen zu können. Sowohl Überforderung als auch Unterforderungen lähmen die Motivation.

> **Prozesse** müssen für alle einfach und nachvollziehbar sein. Jedes Kind muss in jeder Stunde wissen, welche Aufgaben anzupacken sind oder welche Entscheidungen anstehen und wo sie zurzeit in der Planung und Durchführung stehen. Beginnen Sie jede Stunde damit, dass Kinder wissen, was jetzt getan werden muss. Visualisieren Sie bereits Erreichtes und die nächsten Schritte. Schließen Sie Ihre Stunden mit einem kleinen Blitzlicht: Was habt ihr geschafft, wo macht ihr nächstes Mal weiter ...?

> **Schnelles Feedback** an die Klasse zu einzelnen Schritten und Erfolgen, aber auch schnelles Feedback aus der Klasse zu offenen Fragen gibt allen

Orientierung und lässt niemanden mit Problemen allein.

Hilfen in der Toolbox

Damit all dies gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- Methoden wie die Stadtteil-Detektive (04.01) und „Was braucht die Natur“ (04.02), um den „Realen Bedarf“ im Quartier zu entdecken
- Arbeitsblätter, die den Lernenden helfen ihre Ziele klarer zu erkennen (04.06) und einen Projektplan zu entwickeln (04.07)
- Methoden, um Informationen aufzunehmen und zu teilen, wie das Gruppenpuzzle (04.08)
- Tipps, um gute Interviews zu führen (04.05)
- Eine Vorlage für eine Kooperationsvereinbarung mit externen Projektpartnern (04.10)
- Eine Checkliste, mit deren Hilfe Geld für das Projekt bei [You:sfu] beantragt werden kann (04.11)



Übrigens

Zu Schuljahresbeginn verschicken wir regelmäßig eine aktuelle Liste möglicher Recherche- und Engagementpartner. Wer sie nicht bekommen hat, findet die aktuellste Version bei uns in der unserer Dropbox <https://t1p.de/yousful-toolbox>

1 Zu den Studien von Conrad u. Hedin 1980, Furco 2002, Billig Root u. Jesse 2008, s. auch Seifert, Zentner, Nagy: Praxisbuch Service-Learning. 2019, S. 58.



ENGAGEMENT IM QUARTIER – AB JG. 3

Stadtteildetektive

Die Methode Stadtteildetektive macht die abstrakte Aufgabe „sich zu engagieren“ für die Kinder etwas greifbarer. Als Stadtteildetektiv-Innen nehmen sie die zivilgesellschaftliche und soziale Struktur ihres Stadtteils unter die Lupe. Welche sozialen Einrichtungen gibt es in der Nachbarschaft? Gibt es Stadtteilinitiativen, die Ziele verfolgen, die wir wichtig finden? Wie viel Engagement steckt schon in unserem Quartier?

Wozu: Projektideen generieren

Dauer: 1 Woche (2 Doppelstunden und eine Erkundungs-Hausaufgabe)

Material: Eine Metaplanwand mit einer groben Skizzierung des Stadtteils

Gedankenspaziergang

- Wo in eurem Stadtteil kommen Menschen zusammen?
- Kennt ihr Einrichtungen, in denen Menschen geholfen wird? Wer kümmert sich um Kinder, alte, oder arme Menschen oder um Geflüchtete?
- Gibt es Orte, Straßen oder Flächen, die nicht schön sind und verändert werden müssten?
- Wo würdet ihr euch mehr Grün wünschen?

Mapping

Material: Eine Metaplanwand, die im Groben den Stadtteil darstellt. Zentrale, bekannte Orte wie die Schule, der Bahnhof oder die Einkaufsstraße sind bereits aufgezeichnet.

- Leitfrage: Welche Einrichtungen (oder Orte) kennt ihr, in denen Menschen oder Tieren geholfen wird?
- Die Metaplanwand wird durch die Vorschläge der Kinder ergänzt. Wenn möglich können die Vorschläge bereits auf der Metaplanwand verortet und eingezeichnet werden.
- Ist eine Verortung nicht möglich, da die Vorschläge zu unkonkret sind, werden diese in einer parallelen Vorschlagsliste aufgeführt.
- Die Metaplanwand und die Vorschlagsliste werden im Klassenraum aufgehängt, um nach der folgenden Hausaufgabe nochmals ergänzt zu werden.

Hausaufgabe: Erkundet euren Stadtteil

Die Kinder erhalten für die kommende Woche einen Erkundungsauftrag. Als Gedächtnisstütze kann ihnen eine Auftragskarte mit folgendem Text mitgegeben werden:

Erkundungsauftrag

1. Sucht in eurem Stadtteil nach drei Orten des Engagements. Zum Beispiel auf eurem Schulweg, auf dem Weg zum Spielplatz oder wenn ihr mit euren Eltern zum Einkaufen geht.
2. Fragt eure Eltern, wie die Einrichtungen oder Orte heißen und wie die Adresse lautet.
3. Notiert eure Ergebnisse mit Namen und Adresse.

Mögliche Engagementorte könnten sein:

- Einrichtungen, die sich um Menschen kümmern (Kinder, SeniorInnen, Menschen mit Behinderung, Geflüchtete).
- Spielplätze, Straßen oder Flächen, die nicht schön, verschmutzt oder kaputt sind.
- Orte, für die ihr euch mehr Bäume und Pflanzen wünscht.
- Plätze und Einrichtungen, in denen Menschen zusammenkommen. Zum Beispiel Spielhäuser, Theater, Büchereien, Sportplätze.

Erkundungsergebnisse auswerten

Nach einer Woche werden die Entdeckungen der Kinder gesammelt.

- Ergänzen Sie die Metaplanwand und die Vorschlagsliste mit den Ergebnissen der Kinder. Übertragen sie gegebenenfalls die Vorschläge der Liste auf die Metaplanwand, wenn sie mittlerweile verortet werden können.
- Der fertige Stadtplan (Metaplanwand) zeigt im besten Fall ein buntes Abbild der sozialen Strukturen im Stadtteil.
- In der Folge können die Vorschläge, hinter denen konkrete Orte stehen, genauer unter die Lupe genommen werden. Die SchülerInnen könnten mit Hilfe einer Internetrecherche Steckbriefe zu den Orten bzw. Einrichtungen erstellen: Was geschieht an den Orten bzw. was machen diese Einrichtungen?
- Die Orte, die großes Potenzial versprechen und auf breites Interesse der Kinder stoßen, könnten in der Folge besucht werden. Alternativ können auch VertreterInnen der Einrichtungen in die Schule eingeladen werden (vgl. Toolbox 04.05 Das Interview).



WAS BRAUCHT DIE NATUR – AB JG. 2

Wie geht's dem Baum?

Die Methode „Der fröhliche und der traurige Baum“ sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler in der Ideenfindung für die Themen Umwelt- und Naturschutz. Die Kinder setzen sich mit den Umweltsünden der Menschen auseinander und denken zugleich darüber nach, was der Natur hilft.

Wann: In der Phase der Ideenfindung

Wofür: Vorhandenes Wissen sammeln, Sensibilisierung für Umweltschutzthemen

Dauer: 1 bis 2 Schulstunden

Der fröhliche und der traurige Baum

Vorbereitung:

- Es werden Kleingruppen mit je drei bis vier Kindern gebildet.
- Jede Kleingruppe erhält zwei Metapläne, Stifte und mehrere beschreibbare Aufkleber/Haftnotizblätter.
- Auf die zwei Metapläne der Gruppen wird jeweils ein großer Baum gemalt. Ein Baum erhält ein

fröhliches, der andere ein trauriges Gesicht. Gegebenenfalls können die Bäume mit Wasserfarben ausgemalt werden. Ist kein Metaplanpapier zur Hand, kann die angefügte Baumvorlage auch auf DIN-A3-Papier ausgedruckt werden und die Kinder zeichnen die Gesichter selbst ein.

- Erklären Sie den Kindern, dass die Bäume stellvertretend für die Natur stehen.

Arbeitsauftrag und Reflexion

- Die Kinder überlegen, inwiefern Menschen den Bäumen und somit der Natur schaden und was die Menschen Gutes für die Natur tun können. Ihre Vorschläge schreiben oder zeichnen sie auf die Aufkleber/Haftnotizblätter und ordnen diese dem entsprechenden Baum zu.
- Die Ergebnisse werden im Plenum gesammelt und besprochen.
- Aus den Ergebnissen können gemeinsam mit den Kindern Projektideen für ein ökologisches Engagement abgeleitet werden. Entweder Projekte, die dem schädlichen Verhalten, das auf dem traurigen Baum verortet ist, entgegenwirken. Oder Projekte, die die positiven Ergebnisse des fröhlichen Baumes aufgreifen.



In Anlehnung an: Petra Stahmer-Brandt, Peter Thiesen: Kinder entdecken ihre Umwelt. Weinheim, Basel 2012, S. 152.

A large, stylized cloud-shaped graphic with a thick orange border and a pink-to-orange gradient. Inside the cloud are horizontal lines for writing. Below the cloud is a red trapezoidal base, also containing horizontal lines for writing.



STRASSENBEFRAGUNG – AB JG. 3

Mars-TV-ReporterInnen fragen nach

Mithilfe der Methode „Mars TV“ können die Schülerinnen und Schüler in der Recherchephase Meinungen und Erklärungen zu sozialen oder ökologischen Themen einholen. Die Rolle der ReporterInnen vom Mars hilft ihnen dabei. Einerseits fällt bei den Kindern als Außerirdische die Scheu Erwachsene zu befragen. Andererseits können Außerirdische, die die Erde nicht kennen, wunderbar naive Fragen stellen, ohne dass es peinlich ist oder von den Befragten hinterfragt wird.

Wann: In der Recherchephase

Wofür: Öffentliche Meinung zu sozialen oder ökologischen Fragen einholen

Dauer: 6 bis 8 Schulstunden inklusive Vor- und Nachbereitung

„Mars TV“ ist ursprünglich eine Methode des politischen Straßentheaters: Ein ReporterInnenteam vom Mars ist auf der Erde zu Gast und interviewt Erdlinge. Der Vorteil ist, dass die Marsianer die alltäglichsten Dinge auf naive Weise hinterfragen können, weil es das eben auf dem Mars nicht gibt. Die befragten Personen versuchen dann, den ReporterInnen zu erklären, warum etwas auf der Erde so ist und stellen dabei häufig fest, dass sie zum Teil selbst keine befriedigende Erklärung kennen. Was sie als normal ansehen, ist von außen betrachtet allzu oft absurd und unlogisch.

Vorbereitung

Fächerübergreifend Arbeiten

Die Methode bietet sich als fächerübergreifendes Projekt an, da die Vorbereitungen sehr gut im Kunst- und Theaterunterricht durchgeführt werden können.

Thema festlegen und Fragen entwickeln

Mit „Mars TV“ lassen sich soziale oder ökologische Themen ganz grundlegend erfassen, auch das Thema Tierwohl eignet sich hervorragend. Ist das Thema gefunden, entwickeln Sie mit den Schülerinnen und Schülern einen Katalog an Fragen, auf den die Kinder im Interview zurückgreifen können.

Hier zwei Beispiele:

- **Thema SeniorInnenheim:** „Wir haben festgestellt, dass ihr Erdlinge eure älteren ArtgenossInnen, die auch Omas und Opas genannt werden, zusammen in große Häuser (Altersheime) steckt, in denen sie oft unglücklich und einsam sind. Warum macht ihr das?“ „Es wirkt so, als wären die alten Erdlinge nutzlos – stimmt das?“ „Wäre es nicht für alle schöner, wenn die jungen und alten Erdlinge zusammenlebten?“
- **Thema Umweltzerstörung:** „Ihr Erdlinge macht euch große Sorgen um euren Planeten und berichtet euch ganz viel gegenseitig darüber, wie ihr selbst euren Planeten zerstört. Das nennt ihr Wissenschaft. Aber obwohl alle Bescheid wissen, ändert ihr nicht viel – warum?“ „Wir auf dem Mars sind der Meinung, dass der Mensch zwar die stärkste aber keine wirklich kluge Spezies auf der Erde ist – wie denken Sie darüber?“

Marsianerrolle einüben

„Guten Tag, wir sind von Mars TV und berichten live von der Erde.“ Damit bei der Live-Schaltung auch alles glatt läuft und die Kinder sich in ihrer Rolle sicher fühlen, sollte die Interviewsituation unbedingt in Form von Rollenspielen eingeübt werden. Die Kinder schlüpfen dabei in die MarsreporterInnenrolle, die Lehrkraft mimi die befragten Erdlinge. Es werden verschiedene Varianten durchgespielt (einsichtige und uneinsichtige Befragte, Leute, die erobert sind, weglaufen oder Gegenfragen stellen). Wichtig ist auch der Grundsatz, dass Marsianer zwar durchaus freche Fragen stellen, dabei aber immer freundlich, höflich und interessiert bleiben. Auch sollte das Gesamtsetting einmal durchgespielt werden: Benötigt werden mindestens drei Marsianer. Zwei Marsianer halten den Fernseher und ein Marsianer ist ReporterIn. Natürlich können auch weitere Marsianer, die beispielsweise komisch aussehende Antennen in die Luft halten, beteiligt sein. Ein erster (Test-)Durchlauf kann in der Mittagspause mit dem LehrerInnenkollegium durchgeführt werden. Wenn die Kinder sich sicher fühlen, können sie anschließend auch außerhalb der Schule in Begleitung der Lehrkraft, die nur bei Bedarf eingreift, PassantInnen in einer belebten Straße des Quartiers befragen.

Benötigte Materialien

Die MarsianerKostüme

Die Kostüme können aus Alltagsgegenständen gebastelt werden. Ganzkörperanzüge aus dem Baumarkt können leicht umgestaltet werden, aber auch Alufolie, Müllsäcke, Stoffreste usw. können in das Kostüm mit einfließen und durch Gesichtsmaske ergänzt werden. Wichtig ist nur, dass es möglichst skurril und fremdartig aussehen soll.

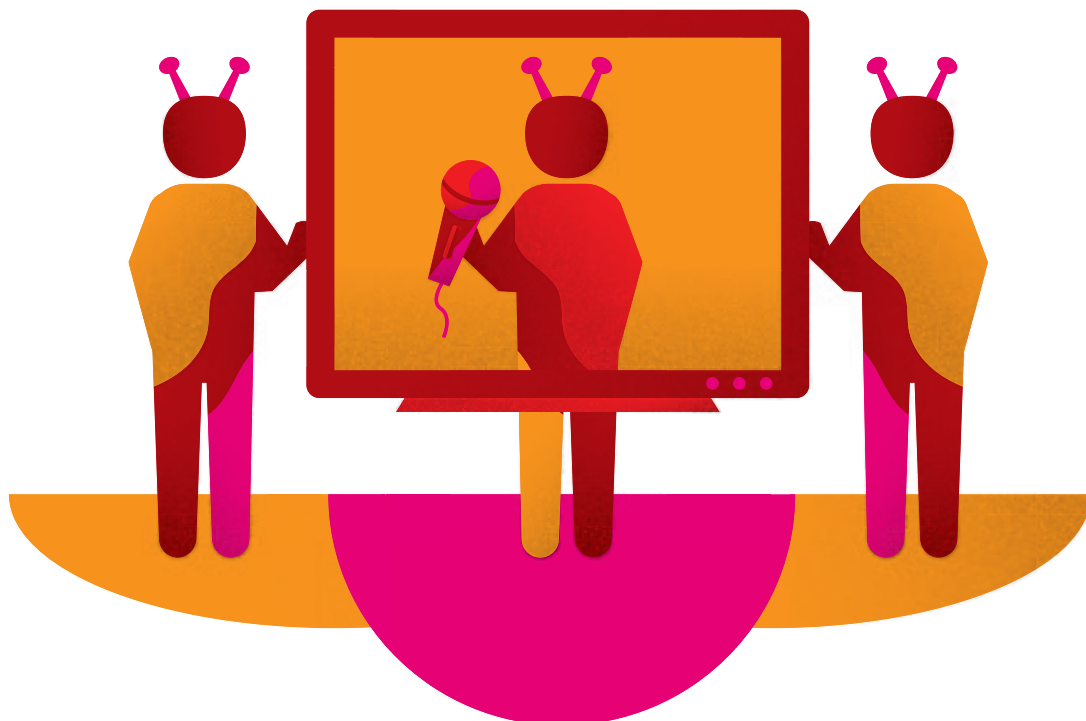
Der Fernseher und das Mikrofon

Als Fernseher kann ein bemaltes Bettlaken oder auch ein großer Karton dienen. Als Bildfläche wird ein Loch aus dem Laken/Karton geschnitten. Damit sich das Bettlaken gut spannen und halten lässt, wird am linken und rechten Rand des Lakens eine Holzstange eingenäht. Als Mikrofon kann eine

leere, angemalte Küchenpapierrolle, eine Plastikblume oder eine Banane dienen. Das macht das Reporterteam noch außerirdischer. Außerdem könnten sich einige der Befragten bei einem echten Mikrofon nicht auf die Situation einlassen, weil sie Bedenken haben, dass das Interview tatsächlich aufgezeichnet werden könnte.

Nachbereitung

Zurück im Unterricht können die Erfahrungen der Grundschulkinder reflektiert werden: Wie habt ihr euch gefühlt? Wie waren die Reaktionen der Befragten? Welche Meinungen oder Einschätzungen haben überwogen? Welche Antworten haben überrascht? Habt ihr die Menschen zum Nachdenken gebracht? Haben die Menschen euch zum Nachdenken gebracht?



Reporterinnen und Reporter vom Mars interviewen Erdlinge über ihren seltsamen Alltag auf dem blauen Planeten.

MUSTERBRIEF AN POTENTIELLE PROJEKTPARTNER

Kinder nehmen Kontakt auf

Ein persönlicher Brief der Kinder ist ein schöner Weg, um mit potenziellen Kooperationspartnern oder ExpertInnen Kontakt aufzunehmen. In dem Brief können die Kinder sich, das Lernen-durch-Engagement sowie ihre ersten Projektideen vorstellen. Er kann dazu dienen einen Besuchs-

termin oder ein Interview zu vereinbaren. Wenn Sie Sorge haben, dass der Adressat des Briefes möglicherweise etwas irritiert reagieren könnte, setzen Sie sich gerne schon vorab mit ihm in Verbindung. Das erhöht die Chance auf einen Antwortbrief.

Briefvorlage

Sehr geehrte/r (Ansprechpartner),

wir, die _____ Klasse der Grundschule _____, möchten Sie fragen, ob Sie uns bei unserem Projekt helfen können. Wir lernen in der Schule gerade etwas über (Naturschutz, Bienen, Vorlesen....). Wir möchten nicht nur lernen, sondern auch etwas tun. Deshalb haben wir lange in unserem Stadtteil gesucht, wie wir uns für (den Naturschutz, das Lesenlernen, alte Menschen) engagieren können. Wir haben auch überlegt, was wir besonders gut können und wie wir uns damit für andere einsetzen können.

Wir haben uns darauf geeinigt, dass wir gerne (alten Menschen helfen wollen, für mehr Futter für Bienen sorgen möchten, Kita-Kindern unsere Lieblingsbücher vorlesen möchten). Dazu haben wir schon erste Ideen. Wir möchten Sie gerne (in Ihrer Einrichtung besuchen/zu uns einladen) und darüber sprechen, was Sie in Ihrer Einrichtung eigentlich genau machen. Vielleicht können wir ja zusammen etwas unternehmen, dass den (alten Menschen, Bienen, Kindern) hilft. Oder Sie haben ein paar gute Tipps für uns, wie wir uns engagieren können.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich für uns eine halbe oder ganze Stunde Zeit nehmen könnten. Unsere Lehrerin Frau _____ / Unser Lehrer Herr _____ ruft Sie in den nächsten Tagen einmal an und fragt nach einem Termin.

Viele Grüße von der Klasse _____

P.S.: Die BürgerStiftung Hamburg unterstützt das Lernen-durch-Engagement. Weitere Informationen dazu finden Sie auf folgender Website:
<https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de/>

DAS INTERVIEW – AB JG. 1

Geschickt fragen, viel erfahren

Das Interview ist ein sehr wirkungsvoller Weg, um gezielt Informationen einzuholen, sei es bei FachexpertInnen, AnsprechpartnerInnen der kooperierenden Einrichtungen oder bei VertreterInnen der Zielgruppe des Engagements. Damit die Kinder tatsächlich das volle Potenzial des persönlichen Gesprächs nutzen können, sollte ein Interview gut vorbereitet sein.

Wann: Während der Recherche und Projektplanung

Wofür: Informationen einholen

Vorbereitungen zum Interview

- **Besprechen Sie mit Ihrer Klasse, wer sich am besten für ein Interview eignet.** Werden Informationen von der kooperierenden Einrichtung benötigt? Oder sollen die Bedarfe direkt bei der Zielgruppe (zum Beispiel bei Kita-Kindern oder SeniorInnen) eingeholt werden?
- **Informieren Sie die Kinder darüber, mit wem sie sprechen werden.** Wo arbeitet die Person, was tut sie dort ganz konkret? Sprechen Sie darüber, welche Art von Informationen, die Kinder im Interview von ihr bekommen könnten.
- **Überlegen Sie mit der Klasse: Was wollen wir wissen?** Welche Informationen benötigen die Kinder von ihrer/ihrem GesprächspartnerIn? Welche Fragen passen?
- **Führen Sie die in die Fragetechniken ein:** Was unterscheidet offene von geschlossenen Fragen?
- **Erstellen Sie mit der Klasse eine Liste mit den wichtigsten Leitfragen.** Idealerweise werden jedem Kind aus der Liste ein bis zwei Fragen zugeteilt. Es liegt in der Verantwortung der Kinder, dass ihre Fragen gestellt und beantwortet werden.
- **Besprechen Sie mit der Klasse den Gesprächs- ablauf und geben Sie Tipps:**
 - Der beste Start eines Interviews ist eine freundliche, persönliche Begrüßung.
 - Seid neugierig, stellt eure vorbereiteten Fragen und hört gut zu. Wenn eure Gesprächspartner spüren, dass ihr wirklich Interesse habt, haben sie mehr Spaß daran, euch etwas zu erzählen.
 - Wenn ihr die Antwort nicht verstanden habt, ist das kein Problem. Gebt Bescheid und fragt nochmals nach.
 - Wenn es am Ende des Gesprächs noch offene Fragen gibt, heißt es nachzufragen. Macht euch keine Sorgen, eurem Gegenüber damit lästig zu sein – dumme Fragen gibt es nicht!
- **Klären Sie, wie die Aussagen des Interviews festgehalten werden.**

Es bieten sich verschiedene Möglichkeiten an:

 - a. Sie selbst protokollieren, den Verlauf.
 - b. Die Grundschulkinder machen sich bei Bedarf und je nach Klassenstufe kleine Notizen. Direkt im Anschluss an das Interview wird gemeinsam ein Gedächtnisprotokoll mit den wichtigsten Informationen erstellt.
 - c. Das Interview wird aufgenommen. Dazu müssen sich die InterviewpartnerInnen allerdings einverstanden erklären.
- **Auswertung des Interviews:** Wie ist das Interview gelaufen? Wie war die Gesprächsatmosphäre? Welche Erkenntnisse sind besonders wichtig? Was bedeuten die neuen Erkenntnisse für das Engagementprojekt? Sind noch wichtige Fragen offengeblieben? Und wenn ja, wie klären wir diese Fragen?



ZIELE SCHÄRFEN – AB JG. 3

Das wollen wir erreichen

Damit ein Projekt erfolgreich umgesetzt werden kann, sollten sich alle Beteiligten einig sein, was sie mit dem Projekt erreichen möchten. Daher lohnt es sich, sobald die Ideenfindung abgeschlossen ist und sich eine Projektidee herauskristallisiert hat, gemeinsame Ziele zu definieren. Diese können dann in der anschließenden Phase der Projektentwicklung richtungsgebend wirken.

Wann: Am Beginn der Projektentwicklung

Wofür: Ziele festlegen

Dauer: 1 Schulstunde

- Nach der Arbeitsphase stellt jede Gruppe im Plenum seine Ergebnisse (Textblatt und Bild) vor.
- Die Ergebnisse werden abgeglichen und diskutiert bis ein einheitliches Konzept entsteht.
- Ebenso sollte über einen endgültigen Projektnamen abgestimmt werden.
- Am Ende steht ein gesondertes gemeinsames Projektpapier mit einem abgestimmten Namen, einer Projektbeschreibung und etwa drei Zielen.
- Die Bilder können als Wandzeitung im Klassenraum aufgehängt werden. Nach dem Engagement können die Bilder dann im Zuge der Abschluss-Reflexion mit den realen Erfahrungen im Engagement abgeglichen werden.

Unser Projekt – Gruppenarbeitsblatt

Das Gruppenarbeitsblatt dient dazu, dass sich alle Kinder mit der bereits bestehenden, vielleicht noch grob skizzierten, Engagementidee tiefer auseinandersetzen. Welche Ziele haben wir? Was wollen wir erreichen?

- Es werden Kleingruppen zu je drei bis vier Kindern gebildet.
- Jede Kleingruppe bearbeitet gemeinsam das Arbeitsblatt „Unser Projekt“.



Tipp

Es wird den Kindern leichter fallen effektiv zusammen zu arbeiten, wenn vor der eigentlichen Gruppenarbeit ein Kind bestimmt wird, das die Moderation übernimmt, ein Kind, welches die Zeit im Auge behält, eines, das die gemeinsamen Ergebnisse auf das Arbeitsblatt schreibt und eines, das das gemeinsame Ergebnis präsentiert.



Klar bestimmte Ziele geben Orientierung bei der Planung.



GRUPPENARBEITSBLATT – AB JG. 3

Unser Projekt

Unser Vorschlag zum Projektnamen: _____

Unser Projekt

Was wollt ihr machen?

Wir wollen ... _____

Unsere Ziele

Notiert zwei Ziele, die ihr mit dem Projekt erreichen wollt.

Mit unserem Projekt wollen wir erreichen, dass ...

1. Ziel: _____

2. Ziel: _____



Jeder malt ein Bild auf einem extra Blatt Papier:

So sieht unser Projekt aus, wenn es erfolgreich ist.



PROJEKTPLAN – AB JG. 3

Alle Aufgaben im Blick

Für die Projektentwicklung ist es wichtig, dass alle Beteiligten genau wissen, wer, was bis wann zu erledigen hat. Mit dem Projektplan können die anstehenden Aufgaben gemeinsam mit den Kindern gut und übersichtlich strukturiert werden. Und für alle Projektbeteiligten ist leicht erkennbar, wer für welche Aufgabe verantwortlich ist.

Wann: Beginn der Projektentwicklung

Wofür: Arbeitsschritte und Aufgaben definieren

Dauer: Durchgängig pflegen

Mit Aufgabenkarten Tätigkeiten und Zuständigkeiten definieren

Die Aufgabenkarten können mit der ganzen Klasse bearbeitet werden. Die Karten veranschaulichen, welche Aufgaben zur erfolgreichen Projektumsetzung erledigt werden müssen.

- Überlegen Sie mit den Kindern, welche Vorbereitungen und welche Materialien sie für die Realisierung ihres Projekts benötigen. Daraus werden die Aufgabenpakete abgeleitet.
- Für jede Aufgabe (z. B. eine Einladungskarte verfassen oder Kinderliteratur aussuchen) wird eine Aufgabenkarte ausgefüllt.
- Ist eine Aufgabe definiert, wird ausgelotet, welche Kinder die Aufgabe verantwortlich übernehmen wollen.
- Finden sich keinen Aufgaben mehr, kann mit dem zweiten Schritt begonnen werden: Die einzelnen Aufgaben werden in den Projektplan übertragen.

Projektplan erstellen

Der Projektplan bündelt die einzelnen Aufgaben und bringt sie in eine zeitliche Abfolge.

- Bringen Sie gemeinsam mit den Kindern die Aufgabenkarten in eine logische zeitliche Abfolge.
- Tragen Sie die Aufgaben chronologisch in den Plan ein und definieren Sie für jede Aufgabe einen Zeitpunkt, an dem diese erledigt sein sollte.
- Überlegen Sie mit den Kindern, bei welchen Aufgaben sie Hilfe benötigen und wie diese Unterstützung aussehen könnte.



Tipp

Tragen Sie zuerst die Termine ein, die bereits feststehen: (Zwischenpräsentationen, Ferien, Projektwochen, Abschlusspräsentation etc.). Echte Profis planen ihre Projekt übrigens von hinten nach vorn. Wenn wir im Mai eine Bienenweide einweihen wollen, müssen wir im März aussäen, im Februar ein passendes Beet gefunden haben und können den Januar nutzen, um herauszufinden, was Bienen brauchen.

Der Projektplan kann von den Kindern in ihre Hefte übertragen werden oder als zu ergänzender Plan mit den wichtigsten Meilensteinen für alle ausgedruckt werden. In jedem Fall sollten Sie als Lehrkraft einen Masterplan führen, der entweder als Wandzeitung in den Klassenraum hängt und stetig aktualisiert und abgehakt wird oder via Smartboard für alle sichtbar aufgerufen werden kann. Wenn es möglich ist, bauen Sie auch gerne die Bilder aus der Übung „04.06, Projektziel“ mit ein.

Vorlage Aufgabenkarten



Aufgabenkarte

Was muss getan werden? _____

Wer macht mit: _____

Aufgabenkarte

Was muss getan werden? _____

Wer macht mit: _____

Aufgabenkarte

Was muss getan werden? _____

Wer macht mit: _____

Vorlage Projektplan

Erledigt							
Bis wann?							
Wer kann euch dabei helfen?							
Wer erledigt das?							
Was ist zu tun?							



PROJEKTWISSEN ERARBEITEN UND TEILEN – AB JG. 3

Gruppenpuzzle

Um den Schülerinnen und Schülern notwendiges Wissen rund um das geplante Engagement zu vermitteln, eignet sich in der Projektentwicklung das Gruppenpuzzle. Die Kinder werden dabei selbst zu ExpertInnen und vermitteln ihren MitschülerInnen wichtige Hintergrundinformationen zum geplanten Engagement.

Wann: In der Projektplanung

Wofür: Vorbereitung der Kinder, Aneignung von Wissen

Dauer: 2 Schulstunden

Ein Beispiel: Welche Wünsche haben die BewohnerInnen eines SeniorInnenheims und welche Aktivitäten bereiten ihnen Freude? Welche Aufgaben haben die Pflegekräfte und was können sie nicht leisten? Auf welche Krankheitsbilder werden die Kinder in ihrem Engagement im SeniorInnenheims stoßen und wie äußern sich diese? Diese Auflistung zeigt, dass sich vor einem Engagement im SeniorInnenheims viele Frage stellen. Damit die Kinder gut auf ihr Engagement und die Begegnungen mit den alten Menschen vorbereitet sind, benötigen sie viele Hintergrundinformationen. Möchte man diese Informationen nicht in Form eines Vortrags vermitteln, bietet sich das Gruppenpuzzle an, das die Kinder in eine aktive Rolle bei der Informationsaufnahme und -weitergabe bringt.

Ablauf

Vorbereitung

Ein Oberthema (SeniorInnenheims) wird in möglichst gleichwertige Puzzleteile beziehungsweise Teilthemen zerlegt (am Beispiel des Heims: Aktivitäten/Rolle der Pflegekräfte/Krankheitsbilder). Die Teilthemen werden von der Lehrkraft in Form von Lernmaterialien oder mit Unterstützung von ThemenbetreuerInnen inhaltlich und methodisch vorbereitet.

Vor Beginn der Methode führt die Lehrkraft in das Thema und den Ablauf ein. Den SchülerInnen wird erläutert, warum das Thema wichtig ist und wie es mit dem geplanten Engagement zusammenhängt.

Durchführung

Bildung von Stammgruppen

Es werden Kleingruppen, sogenannte Stammgruppen, gebildet. Aus jeder Stammgruppe soll für jedes Teilthema (Puzzleteil) mindestens eine Expertin oder ein Experte ausgebildet werden – zur Absicherung kann es sich anbieten, zwei ExpertInnen für ein Teilthema auszubilden. Jedes Gruppenmitglied bekommt sein Teilthema zugewiesen.

Wissenserwerb in den Expertengruppen

Alle Kinder eines Teilthemas finden sich in ihrer Expertengruppe zusammen. In der Expertengruppe sitzt somit jeweils mindestens ein/e VertreterIn jeder Stammgruppe. Die Mitglieder der Expertengruppe werden anhand von Materialien oder durch die BetreuerIn zu ExpertInnen ihres Teilthemas ausgebildet. Sie besprechen auch, wie sie ihr neues Wissen am besten in die Stammgruppe zurücktragen und ihren MitschülerInnen vermitteln können.

Rückkehr in die Stammgruppen

Zurück in der Stammgruppe stellen sich die Kinder reihum ihr erworbenes Fachwissen vor. Ziel ist es, dass die ExpertInnen ihre Teilthemen (Puzzleteile) so vermitteln, dass letztlich alle Kinder in der Stammgruppe zu allen Teilthemen etwas sagen können. Idealerweise wissen nun alle alles und das Puzzle ist fertig.

Die ExpertInnen vermitteln ihr Wissen in den Stammgruppen

Evaluation

In Form eines Gruppenquiz oder über Kontrollfragen wird evaluiert, ob alle Gruppen die zu vermittelnden Informationen gut gelernt haben.

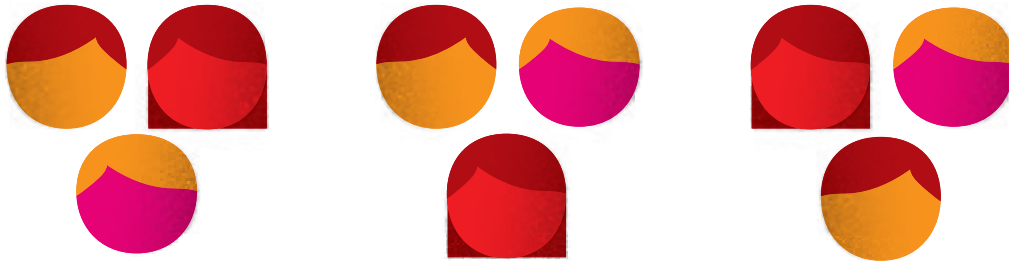


Tipp

Nehmen Sie für jede Stammgruppe einen Bogen andersfarbiges Papier. Vermerken sie auf dem Papier in gleichgroßen Feldern die Namen der Expertengruppen. Verteilen Sie die Bögen an die Stammgruppen. Dort werden die Bögen so zerschnitten, dass jedes Kind sich einen Experten-Schnipsel nehmen kann. So wissen alle, wo sie in den beiden Runden hingehören.

Wissenserwerb in den ExpertInnengruppen

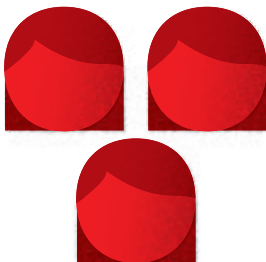
In den Expertengruppen tauschen sich 3 bis 4 Kinder über einen bestimmten Aspekt eines übergeordneten Themas aus. Hier zum Thema Engagement im Seniorenheim



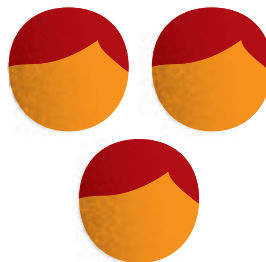
Die ExpertInnen vermitteln ihr Wissen in den Stammgruppen

Rückkehr in die Stammgruppen

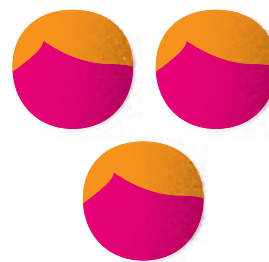
Zurückgekehrt in die Stammgruppen berichten die ExpertInnen reihum von ihren Erkenntnissen. So erhält jede Stammgruppe einen guten Überblick über alle Aspekte des Themas.



ExpertInnengruppe
Aktivitäten



ExpertInnengruppe
Pflegepersonal



ExpertInnengruppe
Demenz

Puzzleteile für die Auslosung der ExpertInnen und Stammgruppen





EMPATHIE UND PERSPEKTIVWECHSEL – AB JG. 2,
ALS ZEICHENAUFGABE AUCH AB JG. 1

Respektvoller Umgang im Engagement

Die folgende Methode sensibilisiert die Kinder in der Vorbereitung ihres Engagements für einen respektvollen Umgang mit ihrer Zielgruppe – seien es SeniorInnen oder Kita-Kinder, Geflüchtete oder potentielle SpenderInnen für eine gute Sache. Aus den Ergebnissen können leicht Verhaltensregeln für das Engagement abgeleitet werden.

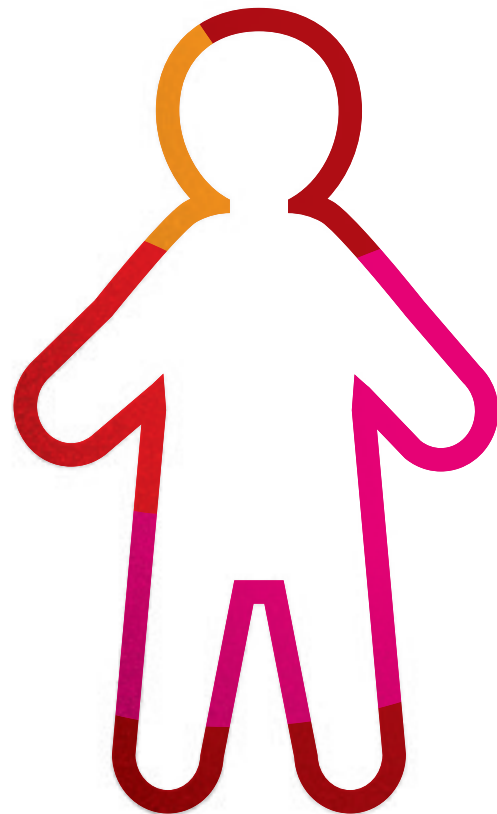
Wann: Vorbereitung auf die Projektumsetzung
Wofür: Sensibilisierung für einen respektvollen Umgang
Dauer: 1 Schulstunde

die alten Menschen sich bei unserem Engagement wohlfühlen und gerne mit uns zusammenarbeiten? Was dürfen wir nicht tun, weil sich ansonsten die Teilnehmenden nicht gut fühlen und keine Lust auf unser Projekt haben?

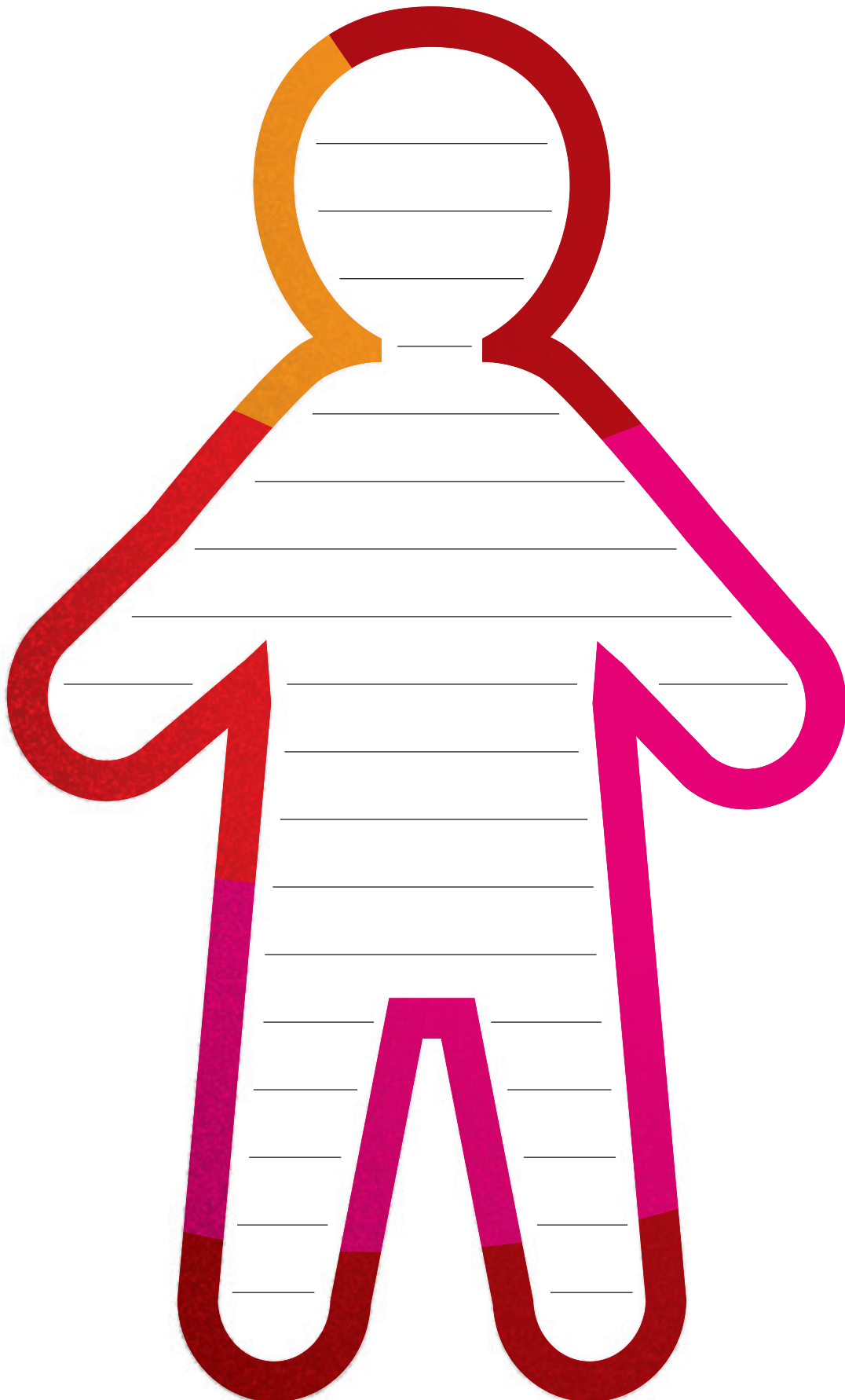
- Am Ende werden die fröhlichen und traurigen Menschen verglichen und die Ergebnisse in der Klasse besprochen. Lassen sich Regeln für den Umgang ableiten? Bleiben die großen Menschenposter mit den darauf notierten Ergebnissen als Wandzeitung im Klassenraum hängen, kann im Laufe des Projekts immer wieder darauf Bezug genommen werden.

Das Menschenposter

- Es werden Kleingruppen gebildet. Jede Kleingruppe erhält zwei Metapläne, Stifte und mehrere beschreibbare Haftnotizblätter.
- Jeweils ein Kind legt sich auf ein Papier. Die anderen Kinder zeichnen den Umriss nach, sodass zwei Menschenvorlagen pro Gruppe entstehen. Eine Menschenvorlage erhält ein fröhliches, die andere ein trauriges Gesicht. Ist kein Metaplanpapier zur Hand, kann die angefügte Menschenvorlage auch auf DIN-A3-Papier ausgedruckt werden und die Kinder arbeiten in Gruppen am Tisch.
- Die Menschenvorlagen stehen symbolisch für die Zielgruppe des Engagements, z. B. für die Kita-Kinder oder die alten Menschen, die im Pflegeheim besucht werden.
- Die Kinder überlegen sich nun, welche Verhaltensweisen diese Menschen traurig beziehungsweise fröhlich machen. Ihre Ideen malen oder schreiben die Kinder auf die Haftnotizblätter und kleben sie auf die entsprechende Menschenvorlage. Folgende Leitfragen können einen Impuls geben: Was können wir tun, damit die Kinder oder



Was denken und fühlen die Menschen, denen wir helfen möchten?





ABSPRACHEN FESTHALTEN

Kooperationsvereinbarung

Kooperationspartner sind

Schule: _____

Adresse: _____

Klasse/Kurs: _____

Lehrerin/Lehrer: _____

Telefon Schule: _____

Mail: _____

In dringenden Fällen: _____

Einrichtung: _____

Adresse: _____

AnsprechpartnerIn: _____

Funktion: _____

Telefon: _____

Mail: _____

Projektbeschreibung

Projektname: _____

Laufzeit: _____

Projektziel: _____

Aufgaben der SchülerInnen: _____

So arbeiten wir zusammen

Die Klasse _____, ihre Lehrkraft und die Ansprech- person der Einrichtung ...	... versprechen, pünktlich zu sein. ... halten sich an Verabredungen und Absprachen. ... erzählen sich regelmäßig, was gut klappt und was vielleicht noch besser laufen könnte. ... gehen offen und freundlich miteinander um.
Die Schülerinnen und Schüler	... achten darauf, immer gut vorbereitet ins Engagement zu gehen. ... gehen respektvoll und freundlich mit den Menschen in der Einrichtung um. (SeniorInnen, Kita-Kinder, _____)) ... sind sorgsam und ordentlich mit dem Material, das sie für ihr Projekt brauchen.
Die Ansprech- person der Einrichtung	... erzählt den Kindern alles, was sie über die Einrichtung wissen müssen. ... unterstützt die Kinder bei ihrem Engagement, indem _____ ... sagt der Lehrerin, dem Lehrer schnell Bescheid, falls es Probleme gibt.
Die verantwort- liche Lehrkraft	... sorgt dafür, dass die Grundschulkinder gut vorbereitet in die Einrichtung kommen. ... hat die Aufsichtspflicht während der Projektdurchführung. ... kümmert sich, wenn es beim Engagement zu Problemen oder zu Streit und Unzufriedenheit kommt.
Weitere Absprachen	_____

Hamburg, den (Unterschrift Einrichtung)

Hamburg, den (Unterschrift Lehrkraft)

Hamburg, den (Unterschrift Klassenvertretung)

PROJEKTMITTEL BEANTRAGEN

Geld her!

400 Euro Projektmittel können Schulklassen pro Schuljahr beantragen, die im Rahmen von [!You:sful] ein Projekt durchführen. Der Antrag hierfür ist „formlos“ und kann von Ihnen per E-Mail oder Brief gestellt werden. Wir freuen uns, wenn die Kinder an diesem Antrag mitarbeiten und kleine Passagen selbst schreiben oder errechnen.

Die Checkliste für den Antrag

- Angabe der Schule und der Klasse bzw. des Kurses
- Kurzbeschreibung des Engagementprojekts
- Wozu wird eine finanzielle Unterstützung benötigt?
- Aufstellung einer Kostenliste mit den entsprechenden Kostenarten. Beispiel einer Kostenliste:

Was?	Betrag in €
Farben	25,00
Baumaterial	70,00
Werkzeuge	70,00
Honorar für externe ExpertInnen	50,00
Summe	215,00

- Auf welches Schul- oder Treuhandkonto soll das Geld überwiesen werden? Wir benötigen die/den KontoinhaberIn, den Namen der Bank und die IBAN-Nummer und ggf. einen klar definierten Verwendungszweck, damit das Geld auch dort ankommt, wo es hin soll.

Abrechnung der Fördermittel

- Die Abrechnung kann ebenfalls per E-Mail oder Brief erfolgen.
- Es genügt, entsprechend dem Antrag, eine tabellarische Auflistung der realen Kosten.
- Wurde weniger Geld als geplant ausgegeben, nehmen Sie bitte Kontakt zu uns auf. Gegebenenfalls muss die Differenz zurücküberwiesen werden an:

BürgerStiftung Hamburg

Hamburger Sparkasse

IBAN DE 93 2005 0550 1011 1213 14

Stichwort: Yousful Rücküberweisung

(Name der Schule und Klasse)



Anträge und Abrechnungen gehen an

[!You:sful]

BürgerStiftung Hamburg

Schopenstehl 31, 20095 Hamburg

yousful@buergerstiftung-hamburg.de

Tel.: 040 8788 969-77

Wichtig

Wenn für eine Organisation Spenden gesammelt werden, ist es nicht möglich, dass die BürgerStiftung Hamburg einen Geldbetrag beisteuert. Denkbar ist aber für die Zutaten einer Kuchen-Verkaufs-Aktion Gelder zur Verfügung zu stellen.

Reflexion

Der Stuhlkreis zu Wochenbeginn, in dem alle Kinder von ihrem Wochenende berichten dürfen, ist vielen Grundschulkindern sehr vertraut. Sie können hier über ihre Erlebnisse berichten und üben sich im Zuhören. Eine Reflexionsrunde über das eigene Lernen funktioniert ähnlich. Auch hier kommt es auf Offenheit und Aufmerksamkeit an. Auch hier erzählen die Schülerinnen und Schüler von ihren Erfahrungen. Doch neben das Erzählen über die Dinge, die gemacht wurden, tritt jetzt auch die Reflexion: Was gelingt mir leicht? Wie arbeiten wir zusammen? Kommen wir gut voran? Fühle ich mich wohl? Wo brauche ich Hilfe? All dies ist zunächst weniger vertraut. Doch gerade diese Reflexionen helfen, Wissen zu verankern, Lernstrategien zu verinnerlichen, Blockaden zu lösen und Erlebtes im Engagement in den richtigen Rahmen zu setzen. Gemeinsame Reflexion vermittelt Zugehörigkeit und Selbstbewusstsein. Die regelmäßige gemeinsame Reflexion des eigenen Tuns ist deshalb ein zentraler Qualitätsstandard im Lernen-durch-Engagement.

”

We do not learn from experience,
we learn from reflecting on
experience.

John Dewey, 1933

WACH WAHRNEHMEN, TIEF DENKEN, OFFEN AUSTAUSCHEN

Vom Erlebnis zur reflektierten Erfahrung

Heterogenität der Schülerinnen und Schüler gehört seit jeher zur Grundschule, nicht erst seit der Inklusion, der gestiegenen Zahlen von Kindern mit Migrationsgeschichte oder der Wiederentdeckung des jahrgangsübergreifenden Lernens. Lernen im Gleichschritt ist deshalb noch nie eine gute Idee an Grundschulen gewesen. Das erklärt, warum die Grundschulpädagogik schon lange die Nase vorn hat, wenn es um eine Methodenvielfalt geht, die neben kognitiven Zugängen auch soziale, emotionale und kreative Zugänge ermöglicht. Diesen Schatz werden Sie im Lernen-durch-Engagement gut gebrauchen können.

Vor, während und nach dem Engagement – das Nachdenken über das eigene Handeln begleitet die Schülerinnen und Schüler im Service-Learning von Anfang an. Die Reflexionen helfen den Kindern, sich selbst besser kennenzulernen und eigene Lernfortschritte zu erkennen. Sie helfen ihnen, den Zusammenhang zwischen dem Unterrichtsthema und dem Engagement zu verstehen und warum das Engagement wirksam ist. Die Reflexion verbindet das Erleben im Engagement mit den fachlichen Inhalten des Curriculums und ist damit das methodische Bindeglied zwischen Theorie und Praxis. Zugleich ermöglicht die Reflexion eigene Erfolge und Fortschritte zu erkennen. Sie stärkt das Selbstbewusstsein, den Glauben an die eigene Selbstwirksamkeit. Sie hilft Schülerinnen und Schülern aus Fehlern zu lernen, hilfreiche Lernstrategien und Vorgehensweisen zu identifizieren und mehr und mehr Selbststeuerung zu übernehmen. Reflexion im Lernen-durch-Engagement greift auch emotionale Erfahrungen auf und unterstützt die Kinder darin, Gefühle zu erkennen und zu benennen, um auch schwierige Erfahrungen in der Gruppe oder im Engagement besprechen zu können. Reflexion schafft nicht nur immer wieder Anlass, Klarheit über die eigene Perspektive zu gewinnen, sondern bietet auch vielfältige Gelegenheiten die Perspektive wechseln zu können, ja überhaupt erst einmal unterschiedliche Perspektiven auf ein Thema zu entdecken. Sie hilft beim Abgleich zwischen Selbst- und Fremdbild und stärkt dabei die Identitätsbildung ebenso wie das Gefühl der Zugehörigkeit. Und nicht zuletzt ermöglicht

die Reflexion den Sinn des Engagements und des Lernens zu erfassen und verstehen zu können, was das eigene Planen und Handeln bewirken kann.

Reflexionsfähigkeit aufbauen

Über das eigene Handeln, Fühlen und Denken laut nachzudenken, ist eine anspruchsvolle Sache. Ungeübte Kinder geben oftmals sehr einsilbige Antworten: „Was hat euch besonders gut gefallen bei unserem Besuch bei der Naturschutz-Jugend?“ „Alles!“. Gelegentlich ist die Kommunikation etwas mühsam, kommen die Antworten auf vertiefende Fragen sehr schleppend. Zu Beginn fehlt den Kindern oft das Vokabular, manchen auch das Vertrauen, dass ihre Meinung wirklich gefragt ist, wieder andere haben Angst, von sich zu erzählen und vielleicht ausgelacht zu werden. Einfache Gesprächsregeln, Empathiefähigkeit und eine gute Gesprächskultur müssen in den Reflexionsrunden nach und nach eingeübt und aufgebaut werden. Das braucht Zeit und Geduld – wird sich aber nicht nur für das Lernen-durch-Engagement in ihrer Klasse bezahlt machen, sondern auf die Klassengemeinschaft und andere Fächer ausstrahlen.

Entwicklung in vier Phasen

Katja Köhler und Lorenz Weiß haben die Entwicklung der Reflexionsfähigkeit von Grundschulern in vier Phasen eingeteilt¹:

> Phase 1: Die Kinder können noch nicht ganz verstehen, warum sie gemeinsam reflektieren sollen, ihnen fällt es noch schwer, sich gegenseitig wahrzunehmen und aufmerksam zuzuhören. Es gelingt noch nicht, Erkenntnisse und Beobachtungen in ganzen Sätzen zu formulieren. Die Meta-Ebene, das eigene Reflexionsverhalten, ist ihnen nicht zugänglich. Die Klasse wird nach kurzer Zeit unruhig.

> Phase 2: Es gibt erste Erfahrungen, dass die Reflexionen helfen, besser zu lernen und dass es die Klassengemeinschaft voranbringen kann. Das Zuhören fällt bereits etwas leichter, der Reflexions-Wortschatz wächst, ganze Sätze sind allmählich öfter zu hören. Die Kinder können eigene Schlüsse aus dem Gesagten ziehen und Vereinbarungen treffen.

> Phase 3: Die Klasse geht respektvoll miteinander um, die Kinder können nun auch Emotionen schil-

dern, die sie mit ihren Eindrücken verbinden. Sie äußern sich in ganzen Sätzen, hören aufmerksam zu und fragen bei Unklarheiten nach. Sie können sich gegenseitig Ratschläge geben, achten darauf, dass Vereinbarungen nicht nur getroffen, sondern auch eingehalten werden. 10-minütige Reflexionseinheiten können gut und ohne Unruhe durchgeführt werden.

> **Phase 4:** Die Kinder geben sich jetzt auch gegenseitig Feedback und können auf das Feedback anderer angemessen reagieren. Die Kinder können ihre Eindrücke mit konkreten Beispielen belegen und ihr Gefühl dazu beschreiben. Themenzentriertes Arbeiten wird in dieser Phase möglich. Die Klasse arbeitet jetzt länger und konzentrierter und mit großem Interesse mit.

Stärkenorientierte Reflexion

Reflexion will also geübt sein. In guten Reflexionen, so Köhler und Weiß, geht es um ein „bewältigungsorientiertes Selbstkonzept des Kindes“², das heißt darum, Kinder in ihren Lösungsstrategien zu stärken, und Fehler und Optimierungswürdiges an zweite Stelle zu setzen.

- Fokussieren Sie auf die Stärken des Kindes und das Potential eines Gedankens.
- Seien Sie neugierig darauf, was sich hinter den kryptischen Einsilbern verbirgt.
- Schätzen Sie die Lösungsansätze der Kinder immer wieder wert. Setzen Sie auf eine anerkennende Gesprächsführung.
- Bauen Sie mit den Kindern ein Reflexionsvokabular auf.
- Geben Sie viel Gelegenheit zum Sprechen über Lerninhalte und Lernerfahrungen, auch in PartnerInnen- und Kleingruppenarbeit.
- Nutzen Sie Bilder und andere nichtsprachliche Formen der Reflexion.

Reflexion: Vor, während und nach dem Engagement

Es gibt sehr viel, über das im Lernen-durch-Engagement nachgedacht werden muss und kann. Da ist es umso notwendiger, für eine klare Struktur zu sorgen. Wichtig ist, dass die Reflexion nicht erst nach Abschluss des Projekts einsetzt, sondern dass sie das Lernen-durch-Engagement von Beginn an begleitet. Das Praxishandbuch Lernen-durch-Engagement schlüsselt vier Reflexionsbereiche auf, die sich in allen Phasen des Lernen-durch-Engagement wiederfinden.

> **Fachliche Reflexion:** Wissen und Kompetenzen anwenden, Erfahrungen aus dem Engagement in fachliches Wissen und Methodenkompetenz transferieren

> **Gesellschaftliche Fragen:** Werte besprechen, die eigene Rolle in der Stadt wahrnehmen, das Engagement in einen größeren Zusammenhang einordnen

> **Fragen über mich selbst:** eigene Fähigkeiten, Haltungen und Entwicklung bewusster wahrnehmen

> **Organisatorische Fragen:** Zusammenarbeit organisieren, Abläufe verdeutlichen, Probleme lösen, Erfolg sichtbar machen

Über welche dieser vier Ebenen wollen Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern sprechen, zu welchen Themen möchten Sie zum Nachdenken anregen? Die drei Kästen auf der nachfolgenden Seite geben einen kleinen Eindruck davon, wie sich diese vier Reflexionsebenen in den drei Phasen vor, während und nach dem Engagement wiederfinden können. Das Alter der Kinder, ihre Erfahrung in der Reflexion und natürlich das Thema des Engagements setzen den Rahmen.

Vor dem Engagement

Fachliche Fragen:

- Wie gehören das Unterrichtsthema und unser Engagement zusammen?
- Was muss ich noch wissen?
- Was möchte ich lernen?

Gesellschaftliche Fragen:

- Was heißt das eigentlich, anderen Menschen zu helfen? Wie, warum und über was sollen Kindern mitbestimmen dürfen?
- Was ist gerecht?
- Warum ist Umweltschutz wichtig?

Fragen über mich selbst:

- Welche Fähigkeiten, Erwartungen, Sorgen habe ich?
- Was habe ich dazu gelernt?
- Wie kann ich gut im Team arbeiten?

Organisatorische Fragen:

- Wofür wollen wir uns engagieren?
- Was wollen wir erreichen?
- Wie gehen wir vor?
- Kann man auch falsch helfen?

Während des Engagements

Fachliche Fragen:

- Was von dem, was wir im Unterricht behandelt haben, begegnet mir im Engagement wieder?
- Welche Fragen stellen sich mir neu?

Gesellschaftliche Fragen:

- Wem helfen wir mit unserem Engagement? Und welche Menschen oder Einrichtungen helfen noch?
- Ändert sich meine Meinung über die Menschen, denen wir helfen und wenn ja, wie?
- Ändert sich mein Blick auf die Natur und wenn ja, wie?

Fragen über mich selbst:

- Was erstaunt mich, macht mich wütend, begeistert mich im Engagement?
- Erlebe ich mein Handeln als sinnvoll, und wenn ja, warum?
- Fühle ich mich wohl im Engagement, in meiner Arbeitsgruppe? Was ist toll und was kann noch besser werden?

Organisatorische Fragen:

- Läuft alles wie geplant? Klappt die Teamarbeit? Wissen wir immer, was wir als Nächstes tun sollen? Was sollten wir ändern? Wo brauchen wir Hilfe?

Nach dem Engagement

Fachliche Fragen:

- Was weiß ich jetzt mehr über das Thema?
- Gibt es etwas, das ganz anders gewesen ist, als wir uns das vor dem Engagement gedacht haben?

Gesellschaftliche Fragen:

- Welche großen Themen wie Gerechtigkeit, Umweltschutz, Zusammenhalt, Mitbestimmung, Kinderrechte kann ich im Engagement erkennen?

Fragen über mich selbst:

- Kann ich jetzt etwas, was ich vorher nicht konnte?
- Was ist mir besonders gut gelungen und warum?
- Habe ich Verantwortung getragen? Also welche Probleme habe ich alleine gelöst, wo habe ich andere unterstützt?
- Was fand ich im Projekt besonders aufregend?

Organisatorische Fragen:

- Was ist richtig gut gelaufen und warum?
- Was würden wir nächstes Mal anders machen?

Gute Reflexion braucht einen guten Rahmen

Ob Stuhlkreis oder Schulbank, ob im Sitzen oder Stehen, ob schriftlich, mündlich oder pantomimisch: Reflexionen leben von guten Fragen, der Abwechslung, von dem Perspektivwechsel.

Impulse setzen

Klug gewählte Impulse helfen der Reflexion auf die Sprünge. Damit die Kinder sich klarer darüber werden können, was sie über ein bestimmtes Thema denken, kann ein Meinungsbarometer (Toolbox 05.01) weiterhelfen, das allen Schülerinnen und Schülern erlaubt, ganz haptisch Position zu beziehen. Weichere Themen, wie z. B. die Frage, wie sich die Schülerinnen und Schüler in ihren Projekten fühlen, können mit einer Bilder-Assoziation starten, die Gefühle und Situationen illustrieren und den Gesprächseinstieg erleichtern.

Sozialformen wählen

Unterschiedliche Sozialformen öffnen Räume – entweder für den breiten Input oder eine tiefergehende Auseinandersetzung. Einzelarbeit, Paargespräche, Marmeladenrunden, Doppelkreis (Toolbox 05.05), Vortrag oder Gruppenpuzzle (Toolbox 04.08): Je nach Größe und Arbeitsweise kann so Wissen geteilt, eine Idee erprobt, Vertrauen hergestellt oder gemeinsam ein Problem gelöst werden.

Wissen und Abläufe visualisieren

Visualisierung schafft Klarheit. Der „Projektzug“ (Toolbox 02.02) zeigt an, in welcher Phase die Klasse gerade arbeitet und was noch zu tun ist. In der Methode „Kopf, Herz, Hand und Füße“ wird das Denken, Fühlen, Handeln und Planen visualisiert (Toolbox 05.08). Visualisierungen ordnen das Denken. Werden sie vor der Klasse präsentiert, als Plakat oder via Smartboard, bringen sie alle schnell auf den neuesten Stand.

Darstellungsformen finden

Der Wechsel der Textformen bringt immer wieder einen neuen Aspekt in die Reflexion: Brief- und Ta-

gebuchformen geben Auskunft über die persönliche Entwicklung und Eindrücke, Erlebnisberichte aus dem Engagement geben einen Eindruck vom eigenen Tun und der Wirkung des Engagements. Aber warum nicht auch einen „Schummelzettel“ erarbeiten lassen, auf dem alle Schülerinnen und Schüler die 3, 5 oder 10 wichtigsten Fakten notieren, die sie für ihr Engagement brauchen? Oder lassen Sie eine kleine Personenbeschreibung in Stichworten über einen Menschen erarbeiten, der die Kinder im Engagement besonders beeindruckt hat oder einen Steckbrief über die Lieblingspflanze im Urban-Gardening-Projekt, ein Werbeplakat für die eigene Projektidee. Vielleicht gibt es Anlass, einen Beschwerdebrief zu schreiben oder eine kurze Lobrede zu halten?

Gerade in der Grundschule sollten gute Geschichten auch jenseits der Schriftform erzählt werden dürfen. Bilder, Rollenspiele und Fotos helfen Erkenntnisse und Erlebtes kreativ zu verarbeiten.

Hilfen in der Toolbox

Damit die Reflexion gut gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- Reflexionstools für „Kopf, Herz, Hand und Füße“ (05.08), das „Meinungsbarometer“ (05.01) und Tipps für die „Bildreflexion“ (05.02)
- Austauschformate wie die „Turbo-Präsentation“ (05.06) und den „Doppelkreis“ (05.05)
- Perspektiv-Wechsler wie das „Zitronenspiel“ (05.04), das „Rollenspiel“ (05.10) und die „Be-lauschten Tipps“ (05.07)

Weitere Materialien zur Reflexion, insbesondere über Teamarbeit und Projektplanung, finden sich auch in den vorangegangenen Kapiteln, hier sind vor allem noch einmal zu nennen:

- „Kommunikationshilfen für junges Teams“ (03.04)
- Für die Selbstreflexion „Mein Wappen“ (03.02) und „Das mache ich gut und gerne“ (03.01)
- Das „Gruppenpuzzle“ (04.08) um Erkenntnisse zusammenzuführen

1 Katja Köhler, Lorenz Weiß: Mit Kindern kompetenzorientiert über Lernen sprechen: Reflexionsmethoden für die Grundschule. Weinheim Basel 2017, S. 23f.

2 Ebd., S. 19.

3 Seifert, Zentner, Nagy: Praxisbuch Service-Learning. 2019, S. 96–109.



MEINUNGSBAROMETER – JE NACH FRAGESTELLUNG, AB JG. 1

Hier stehe ich

Manchmal kommt das Nachdenken über das in den Projekten Erlebte oder andere Themen nur schwer in Gang. Mit der Methode „Hier stehe ich“ setzen Sie Ihre Schülerinnen und Schüler in Bewegung.

Zwei gegenläufige Meinungen oder Stimmungen werden im Klassenzimmer, Schulflur oder Pausenhof an gegenüberliegenden Punkten angebracht, siehe Grafik unten.

Die Schülerinnen und Schüler werden aufgefordert, Position zu beziehen. Wenn sie ohne jeden Zweifel der Meinung sind, dass Kinder noch nicht helfen können, stellen sie sich nach links, wenn sie finden, dass Kinder doch schon ein bisschen helfen können, stellen sie sich in die Mitte und wenn sie denken, dass Kinder schon viel Gutes tun können, stellen sie sich nach rechts. Wenn alle ihre Position gefunden haben, kann die Diskussion beginnen.

Die Lehrerin, der Lehrer fasst zusammen, welches Meinungs- oder Stimmungsbild sich auf den ersten Blick ergibt und fragt nun einzelne Schülerinnen und Schüler, warum sie dort stehen. Was müsste sich ändern, damit die Kinder mehr zur einen oder zur anderen Seite rutschen? Nach der Diskussion erhalten alle noch einmal Gelegenheit, sich neu aufzustellen. Verändert sich das Bild?

Wichtig ist, dass es beim Positionbeziehen nicht um richtige oder falsche Antworten geht, sondern um unterschiedliche Sichtweisen und ihre Begründungen.

Variationen

> „Vier-Ecken-Spiel“: Vier unterschiedliche Aussagen oder Positionen werden auf Papier geschrieben und in je einer Ecke des Raumes platziert. Die Schülerinnen und Schüler ordnen sich anschlie-

ßend einer Ecke zu. Diese Variante eignet sich für ältere Jahrgänge, die schon etwas Übung mit der einfacheren zweipoligen Variante haben.

> Positionieren mit Muggelsteinen: Um die Diskussion in kleinen Arbeitsgruppen in Gang zu bringen, kann die Positionierung auch am Gruppentisch auf einem Stück Papier stattfinden. Auf dem Papier werden die Frage und die unterschiedlichen Positionen dazu rechts und links notiert. Die Kinder können mit Muggelsteinen oder anderen kleinen Gegenständen, die gerade zur Hand sind, ihre Position zur Frage markieren und dann in die Diskussion am Tisch starten.

> Weitere Muggelstein-Variante zur Findung einer gemeinsamen Position für Kleingruppen: Frage und Positionen werden mit kleinen Zetteln am Tisch rechts und links notiert. Es gibt nur einen großen Muggelstein, der zunächst in der Mitte liegt. Die Kinder stehen um den Tisch herum und können reihum den Stein in die Position schieben, die ihnen am richtigsten erscheint. Sie sollen dabei zunächst schweigend um eine für alle verträgliche Position ringen. Jedes Kind darf den Stein dabei so oft verschieben, bis er in einer Position liegt, die allen in Ordnung erscheint. Nach 1 bis 3 Minuten ertönt ein Gong, der Stein bleibt an der Position liegen.

Kurze Abfrage: Sind alle mit dieser Position zufrieden? Die Kinder tauschen sich darüber aus, warum sie den Stein nach rechts oder links geschoben haben. Muss der Stein jetzt noch einmal verschoben werden? Wenn alle sich auf eine gemeinsame Position geeinigt haben, halten sie ihre Stellungnahme in drei Sätzen mit einer kurzen Begründung fest. Wenn sie sich auf keine gemeinsame Position einigen konnten, benennen sie die Unterschiede.

Kinder können noch nicht helfen.

Kinder können schon viel Gutes tun.

Ich mag unseren Schulhof so wie er ist.

Ich finde, unser Schulhof kann noch viel schöner werden.

Ich habe mich beim Engagement wohlfühlt.

Ich habe mich nicht wohlfühlt.



BILDREFLEXION – AB JG. 1

Mit Bildern Stimmungen sichtbar machen

Mithilfe von Bildern kommen Kinder oft leichter ins Gespräch über das, was zunächst noch unklar und unsortiert in ihren Köpfen vorgeht.¹ Gerade Arbeitsatmosphären, Hoffnungen und Befürchtungen lassen sich so für viele leichter fassen.

Wann: Einsetzbar während der Planungs- und Engagementphase

Material: Bildkarten, Postkarten, Bilder aus Zeitschriften etc.

Dauer: 15 Minuten

Im Raum werden verschiedene Bilder verteilt. Sie können Menschen, Tiere, Gegenstände, Landschaften, Situationen abbilden. Nachdem die Bilder verteilt sind, stellen Sie eine Reflexionsfrage:

- Wie findet ihr, läuft unser Engagementprojekt?
- Wie klappt die Zusammenarbeit im Team?
- Damit unser Projekt noch besser wird, brauchen wir ein bisschen mehr hiervon ...
- Wenn ich an das Engagement denke, dann fühle ich mich so ...

Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler mit der Reflexionsfrage im Kopf die Bilder abzulaufen und sich zu dem Bild zu stellen, das sie in Bezug auf die Frage am meisten anspricht. Reihum können die Schülerinnen und Schüler ihre Auswahl kurz begründen. Je jünger die Schülerinnen und Schüler sind, umso konkreter sollten die Bilder sein.

Die Schulbuchverlage halten inzwischen eine große Auswahl an Assoziationsbildern vor, eine besonders schöne Bildersammlung ist „Einfach alles!“ von Rotraut Berner (Klett)². Oft reicht es aber schon, Bilder aus Zeitschriften oder Postkarten zu sammeln oder unterschiedliche Emojis auszudrucken. Was auch immer Sie auswählen, prüfen Sie noch einmal, ob Fragen und Assoziationsmaterial auch wirklich zueinander passen.



Tipp

Wer es noch haptischer haben möchte, kann auch eine möglichst bunte Mischung aus Schleichtieren und anderen kleinen Spielfiguren bereitstellen.

¹ Siehe auch Seifert, Zentner, Nagy: Praxisbuch Service-Learnings. 2019, S. 207.

² Rotraut Berner: Einfach alles. Eine Wort Schatzkiste. Klett 2009.



KINDER GEBEN FEEDBACK – AB JG. 2

Was denkt ihr gerade?

Feedback geben ist eine hohe Kunst: Dieses Set an Satzanfängen hilft Kindern, den Einstieg zu finden, sich selbst, den MitschülerInnen und Ihnen als Lehrkraft zu zeigen, was gerade geht.¹

Wann: Einsetzbar während der Planungs- und Engagement- und Abschlussphase

Dauer: 20 bis 45 Minuten

Geben Sie eine Auswahl dieser Satzanfänge vor und bitten Sie die Kinder, kurz darüber nachzudenken und ihre Antwort zu notieren. Machen Sie vorher deutlich, ob sich die Kinder freiwillig dazu melden können oder ob Sie alle Fragen auf verschiedene Post-Its notieren lassen und sie alle Antworten später einsammeln und clustern möchten.

Nehmen Sie die Antworten, ohne sie zu bewerten, entgegen. Geben Sie auch der Klasse vor, erst einmal nur zuzuhören und noch nicht zu kommentieren. Verständnisfragen sind jedoch immer erlaubt. Geben Sie sich und der Klasse ausreichend Zeit über das Feedback-Ergebnis nachzudenken. Fassen Sie es prägnant zusammen, was folgt aus dem Feedback? Wo sehen Sie Handlungsbedarf? Wie geht es jetzt weiter?

Je nach Alter und Übung können die Kinder mit ihren Vorschlägen in die Diskussion starten, oder aber Sie geben als erstes Ihre Gedanken dazu in die Runde. Wenn in dem Feedback Handlungsbedarfe sichtbar geworden sind, sollten am Ende der Stunde immer erste Schritte vereinbart werden, wie mit dem Problem umgegangen oder weiter darüber nachgedacht wird.

Diskussionsanregungen

Geärgert habe ich mich darüber, dass ...

Das können wir nächstes Mal besser machen ...

Das war leicht für mich ...

Ich wünsche mir mehr Hilfe bei ...

Das war schwer für mich ...

Mir hat gut gefallen ..., weil ...

Besonders geholfen hat mir ...

Toll finde ich, dass ich ... gelernt habe.

Besonders überrascht war ich davon, dass ...

Mein Tipp an unsere Lehrerin/ an unseren Lehrer: ...

Das frage ich mich ...

Von meine Klasse wünsche ich mir ...

¹ Siehe auch Köhler, Weiß: Mit Kindern kompetenzorientiert über Lernen sprechen. S. 42f.



ANTI BIAS, VORANNAHMEN ÜBERPRÜFEN – AB JG. 3

Das Zitronenspiel

Im Engagement stoßen die Schülerinnen und Schüler auf andere Generationen, auf Menschen anderer Herkunft oder auf ihnen fremde Lebensumstände. Ein bewusster Umgang mit all den Vorannahmen im eigenen Kopf, und ein offener Blick auf all die Dinge, die bei genauerem Hinsehen zu entdecken sind, sind wichtig, damit die Kinder nicht in diesen Vorannahmen gefangen bleiben. Das Zitronenspiel lässt Ihre Schülerinnen und Schüler erleben, dass die Dinge oft viel interessanter sind, als die Vorurteile, die wir über sie haben.

Wann: Einsetzbar vor und während des Engagements

Material: Für jedes Kind eine Zitrone, eine Schale

Dauer: 20 bis 30 Minuten

Gut sichtbar im Klassenraum steht die Schüssel mit Zitronen. An die Tafel ist eine Tabelle mit zwei Spalten gemalt. Fragen Sie die Kinder, wie sie eine Zitrone beschreiben würden? „Gelb, sauer, rund mit Zipfeln ...“. Alle Begriffe, die ihnen zugerufen werden, werden in der ersten Spalte notiert.

Nun darf sich jedes Kind eine eigene Zitrone aus der Schüssel nehmen. Die Klasse bekommt einige Minuten Zeit, sich ihre Zitronen genau anzuschauen. Was für Eigenschaften können die Kinder noch an ihrer eigenen Zitrone entdecken, was macht sie besonders? Bitten Sie die Kinder, genau hinzuse-

hen, zu riechen und zu fühlen. Wer mag (und kann) macht sich Notizen.

Wenn die Zeit rum ist, stellen die Kinder ihre Zitrone ihrem Tischnachbarn, ihrer Tischnachbarin vor. Und sobald sich das Gemurmel gelegt hat, notieren Sie alle neuentdeckten Eigenarten und Eigenschaften in der zweiten Tabellenspalte an der Tafel. Jetzt legen alle Kinder ihre Zitronen zurück in die Schale: Sie mischen einmal kräftig durch und bitten die Kinder ihre Zitrone wieder zu finden. Wetten, dass jedes Kind „seine“ Zitrone herausfischen kann?

Mögliche Reflexionsfragen

- Wie unterscheiden sich die beiden Spalten an der Tafel?
- Was hat dieses Spiel mit unserem Alltag zu tun?
- Habt ihr selber schon einmal erlebt, in eine Schublade gesteckt worden zu sein?
- Habt ihr schon einmal erlebt, dass Menschen anders sind, als ihr zunächst gedacht habt?
- Wie können wir bei unseren Engagement-Empfangenden (Geflüchtete, Kita-Kinder, SeniorInnen) genauer hinsehen, damit wir nicht bei unseren ersten Vorannahmen stehen bleiben?
- Unsere Vorannahmen bei den Zitronen waren ja nicht falsch, nur etwas ungenau und „unpersönlich“ – gibt es auch falsche Vorannahmen?

Angelehnt an die „Methodenbox: Demokratie – Lernen und Anti-Bias-Arbeit“ des Europahaus Auroch und der Anti-Bias-Werkstatt



WISSEN UND ERFAHRUNG AUSTAUSCHEN – AB JG. 1

Gespräche im Doppelkreis

Eigenes Wissen, eigene Erfahrungen im Gespräch weiterzugeben, der Doppelkreis bietet allen Kindern die Gelegenheit zu Wort zu kommen, erste Gedanken ausprobieren zu können und ein zuhörendes Gegenüber zu finden.

Wann: Einsetzbar immer dann, wenn Informationen ausgetauscht werden sollen

Dauer: 10 bis 20 Minuten

Aufbau

- Die Kinder bilden mit ihren Stühlen einen großen Stuhlkreis.
- Wenn der schön rund gelungen ist, nimmt jedes zweite Kind seinen Stuhl und stellt ihn in den neu zu bildenden Innenkreis, sodass es einem Kind im Außenkreis gegenüber sitzt.
- Jetzt rückt der Innenkreis im Uhrzeigersinn zwei Plätze weiter, so sorgen Sie dafür, dass die Kinder nicht nur mit ihren BanknachbarInnen oder FreundInnen sprechen.

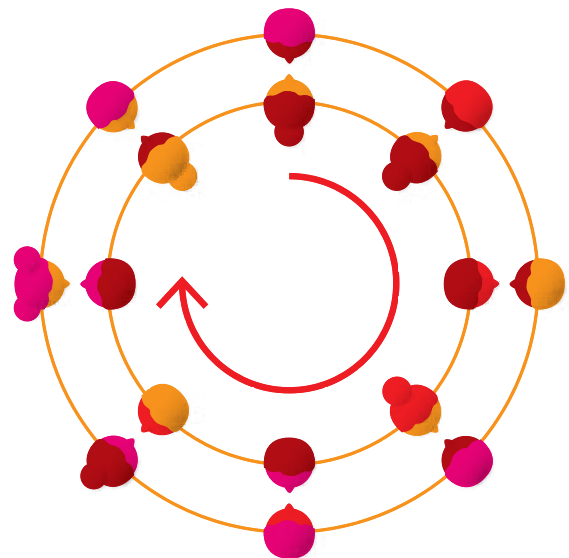
Ablauf

- Geben Sie ein Gesprächsthema vor: „Wie war dein letzter Tag im Engagement?“, „Was hast du schon zum Thema XY herausgefunden?“ oder „Welches Problem beschäftigt dich gerade besonders bei unserem Projekt?“ oder „Was hast du besonderes in deinem Engagement erlebt?“
- Die Kinder im Innenkreis berichten, die Kinder im Außenkreis hören aktiv zu. Geben sie ausreichend Zeit zum Erzählen.
- Wenn es allmählich etwas ruhiger wird, geben die Kinder im Außenkreis den Kindern im Innenkreis wieder, was sie gehört und verstanden haben.

Im letzten Schritt folgt ein lockerer Meinungs- und Erfahrungsaustausch der Beiden.

- Die nächste Runde beginnt: Die Kinder im Außenkreis drehen sich gegen den Uhrzeigersinn zwei Plätze weiter. Jetzt erzählen sie und der Innenkreis hört zu.
- Diese Übung kann noch ein paarmal wiederholt werden; wichtig ist nur, dass alle Kinder gleich oft erzählen und zuhören durften.

Im Doppelkreis können die Kinder sich schon einmal warm reden. Sie trainieren das gute Zuhören und teilen ihr Wissen und ihre Erfahrungen. Fragen Sie nach dem Doppelkreis ruhig einmal danach, wie die Kinder diesen Austausch erlebt haben und welche Geschichten und Informationen besonders eindrücklich waren.



Gespräche im Doppelkreis: Nach einigen Minuten rücken die erzählenden Kinder im Innenkreis weiter im Uhrzeigersinn.

1 Vgl. auch Seifert, Zentner, Nagy: Praxisbuch Service Learning. 2019, S. 209. Bochmann, Kirchmann: Kooperatives Lernen in der Grundschule, S. 64.



KINDER BERATEN KINDER – AB JG. 3

Belauschte Tipps

Wie umgehen mit einer schwierigen Situation im Engagement oder im Team? Der „Belauschte Tipp“ ist der kleine Bruder der „Kollegialen Beratung“. Mit dieser Methode können sich Kinder von ihren Mitschülerinnen und Mitschülern konkret beraten lassen – und am Ende haben alle etwas dabei gelernt.

Wann: Einsetzbar in der Planungs- und in der Engagementphase

Dauer: pro Runde ca. 20 Minuten

Mit dieser Methode können Grundschulkinder verschiedene Lösungen für die vielen Herausforderungen durchspielen, die bei der Planung und Durchführungen ihrer Projekte auftauchen können. Dabei wird das gute und genaue Zuhören ebenso trainiert wie die präzise Problembeschreibung und kreative Lösungsorientierung. Die Kinder lernen, Beobachtungen von Wertungen zu unterscheiden und schulen ihre Handlungs- und Konfliktfähigkeit.

Los geht's

Situationsschilderung:

> Erzählen: Ein Kind erzählt einer Runde von 4 bis 6 MitschülerInnen von einer kniffligen Situation, für die es gerne einen Rat hätte: Das kann eine Situation aus dem Unterricht oder dem Engagement sein, eine Situation, die das ratsuchende Kind verärgert, unsicher oder hilflos gemacht hat. Die beratenden Kinder hören nur zu (5 Minuten).

> Verständnisfragen: Im Anschluss an die Problemschilderung dürfen die BeraterInnen Verständnisfragen stellen (3 Minuten).

Austausch

Das ratsuchende Kind setzt sich etwas abseits und hört nur zu.

> „Was haben wir gehört?“ Die beratenden Kinder tragen zusammen, was sie gehört haben – ohne zu

werten oder zu interpretieren (3 – 5 Minuten).

> Beratung: Sie überlegen dann: Was haben wir für Erklärungen dafür, wie dieses Problem zustande gekommen ist? Was denken wohl die anderen Beteiligten über dieses Problem? Wie könnte es weitergehen? Was kann das ratsuchende Kind jetzt tun? (10 Minuten)

Abschluss

> Feedback durch den Ratsuchenden: Am Ende darf das ratsuchende Kind seinen BeraterInnen erzählen, was ihm an den Erklärungen und Tipps gut gefallen hat, wo die Beratenden, nach seinem Verständnis möglicherweise nicht ganz richtig gelegen haben und vor allem, was es aus diesem Gespräch mitnehmen wird (3 Minuten).

Darauf sollte geachtet werden

Das Problem darf nicht verstärkt werden. Die beratenden Kinder sollen auf die positiven Aspekte des Handelns oder der Situation schauen und versuchen, das Verhalten der Menschen in der Situation zu verstehen, zu erklären und Lösungen entwickeln. Das klappt nicht immer im ersten Durchlauf, deshalb kann es helfen, eine Runde „Belauschte Tipps“ vor der Klasse vorzuführen und zu besprechen. Zudem können in den Gruppen Kinder bestimmt werden, die als Moderierende darauf achten, dass bei der Diskussion der Tipp-GeberInnen auf die Chancen und Handlungsmöglichkeiten geschaut wird. Lauschen Sie selbst in die Beratungen hinein und achten Sie darauf, dass die Regeln, zuzuhören, erst zu verstehen und nicht zu werten, so gut es geht eingehalten werden.

Lassen Sie die Kinder davon berichten, wie ihnen die Beratungen gefallen haben, welche Ideen, sie aus den Gesprächen mitgenommen haben und auch wie es ihnen als Beratende ergangen ist. Vielleicht möchten sie noch etwas zurechtrücken oder kommentieren. Lassen Sie die beratenden Kinder die Ratschläge in konkrete nächste Schritte übersetzen.

Quelle: nach Jörg Friebe: Reflektierbar – Reflexionsmethoden für den Einsatz in Seminar und Coaching. Bonn 2016. – Dank an die Stiftung Lernen durch Engagement für diesen Tipp.



ABLAUF FÜR KINDER

Belauschte Tipps

1. Das Problem verstehen



Erzählen

Ein Kind erzählt von einer schwierigen Situation im Projekt, für die es gerne einen Rat hätte.



Zuhören

4 bis 6 andere Kinder hören nur zu und sagen erst einmal gar nichts.



Fragen

Nach 5 Minuten dürfen die anderen Kinder kurze Fragen stellen, wenn ihnen noch etwas unklar ist. Es wird noch kein Tipp gegeben, noch nichts als gut, blöd oder komisch bewertet. Es geht nur darum, zu verstehen.

2. Das Problem beraten

Das Kind, das von seinem Problem erzählt hat, setzt sich etwas zur Seite und hört jetzt nur zu. Es darf, während die anderen Kinder beraten, nichts sagen.

„Was haben wir gehört?“ Die beratenden Kinder erzählen sich, was sie gehört haben – immer noch ohne zu sagen, wie sie das Problem beurteilen (3 – 5 Minuten).



Beraten

Sie überlegen dann:

- Was denken wir, wie dieses Problem zustande gekommen ist?
- Was denken wohl die anderen Beteiligten über dieses Problem?
- Was hat das Kind schon gut gemacht in der Situation?
- Wie könnte es weitergehen?
- Was kann das ratsuchende Kind jetzt tun? (5 – 7 Minuten)

3. Hat die Beratung geholfen? (3 Minuten)



Feedback

Am Ende darf das Kind, das von seinem Problem erzählt hat, sagen, wie ihm die Erklärungen und Tipps der anderen gefallen haben. Hat die Beratung geholfen? Welche Ideen und Tipps wird es einmal ausprobieren?

SCHNELLER ÜBERBLICK ZUM STAND DER PROJEKTENTWICKLUNG – AB JG. 3

Turbo-Präsentation

Mit der Turbo-Präsentation können die Arbeitsgruppen ihre Klassen und ihre Lehrperson schnell auf den neuesten Stand der Dinge bringen. Überdies nehmen die Schülerinnen und Schüler mit dieser Präsentation auch die anstehenden Herausforderungen schon einmal in den Blick.

Schritt 1: Gruppenarbeit

Die Arbeitsgruppen skizzieren mithilfe des Arbeitsblattes den Stand ihres Projekts oder ihrer Planung. Sie überlegen zu den dort genannten Schlagworten, wo ihre Projektarbeit zurzeit steht. Sie greifen dabei auf ihre Projektplanung und auf die Erfahrungen ihres Teambuildings zurück. Ziel der Übung ist es, die Dinge auf den Punkt zu bringen (15 Minuten).

- > **Stärken:** Was kann unsere Arbeitsgruppe besonders gut? Was fällt uns leicht? Wer und was hilft uns bei unserer Arbeit?
- > **Geschafft:** Was haben wir schon geschafft? Über welche Erfolge können wir uns schon freuen?
- > **Aktuelle Baustelle:** Woran arbeiten wir gerade?
- > **Risiken:** Welche Schwierigkeiten sehen wir noch auf uns zukommen? Was könnte noch schiefgehen?
- > **Rettungsring:** Welche Ideen haben wir, damit es nicht schiefgeht? Was können wir tun? Wer kann uns vielleicht helfen?

Schritt 2: Präsentation vor der Klasse

Der Arbeitsbogen kann entweder über das Smartboard als Scan eingespielt werden oder von den Schülerinnen und Schülern auf einem großen Bogen Papier skizziert werden. Die Ergebnisse werden im Klassenraum ausgestellt oder (wenn möglich parallel) am Smartboard aufgerufen. Die Klasse bekommt Zeit, sich die Ergebnisse der anderen Gruppen kurz anzuschauen.

Im Anschluss daran werden die Plakate in maximal 5 Minuten präsentiert und 5–10 Minuten diskutiert. Die Rolle der Zuhörenden ist es, Verständnisfragen zu stellen sowie Feedback und Anregungen zu geben. Die Arbeitsgruppe bekommt die Gelegenheit, über das Feedback nachzudenken und sich darüber auszutauschen, was sie daraus mitnehmen möchte.

Was ist zu bedenken?

Die Methode ist gut einsetzbar während der Phase der Projektentwicklung, wenn die Pläne noch nicht festgezurrst sind, aber die Gruppen schon erste Ideen haben. Der hohe Zeitdruck bei der Turbo-Präsentation ist gewollt. Sie ist ein Tool, um offen über Baustellen und Ideen zu sprechen, und soll keine Hochglanzpräsentation der eigenen Leistungen werden.



Turbo-Präsentation

Überlegt zusammen und füllt die Turbo-Präsentation gemeinsam aus.

Gruppenname _____



Ziel _____



Unsere Stärken



Schon geschafft



Aktuelle Baustelle



Was kann schiefgehen?



Wer oder was kann helfen, falls etwas nicht so gut klappt?



DIE EIGENE ENTWICKLUNG REFLEKTIEREN – AB JG. 2

Kopf, Herz, Hand und Füße

Lernen erfasst den ganzen Menschen, es verändert das Denken und die nächsten Ziele – und gerade auch im Service-Learning die Emotionen und die Handlungen. Diese Übung hilft Kindern, ihre Entwicklung im Lernen-durch-Engagement darzustellen und darüber zu sprechen.¹

Wann: Einsetzbar vor, während und nach dem Engagement

Dauer: ca. 30 Minuten

Jedes Kind zeichnet den Umriss eines Menschen – gerne auch der eigenen Person. Das kann auf einem DIN-A4-Bogen geschehen, oder aber die Kinder zeichnen ihre Umrisse auf einem großen Stück Packpapier ab. Der gezeichnete Mensch befasst sich mit einem bestimmten Thema: Mein Engagementprojekt, oder Kinderrechte, Umweltschutz, oder eine ganz konkrete Erfahrung im Engagement.

- In den **Kopf** schreiben oder malen die Kinder: Was denke ich über das Thema?
- Bei den **Händen** steht: Was tue ich/habe ich getan/werde ich tun?
- Ins **Herz** wird notiert oder gemalt: Wie fühle ich mich, wenn ich an dieses Thema denke?
- Die **Füße** symbolisieren den nächsten Schritt. Was möchte ich noch erreichen? Wohin führt mich das Projekt?

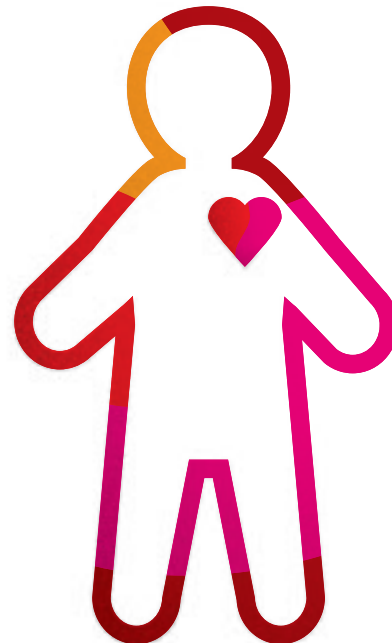
Die Bilder werden in Zweiergruppen oder aber auch mit der ganzen Klasse besprochen. Lassen Sie die Methode ruhig auch auf der Meta-Ebene reflektieren. Auf welche neuen Gedanken seid ihr beim Malen und Schreiben gekommen? Wo sind

euch schnell Antworten eingefallen und wo ist es euch schwergefallen? Welche Ideen von anderen Kindern findet ihr besonders wichtig oder schön?

Varianten

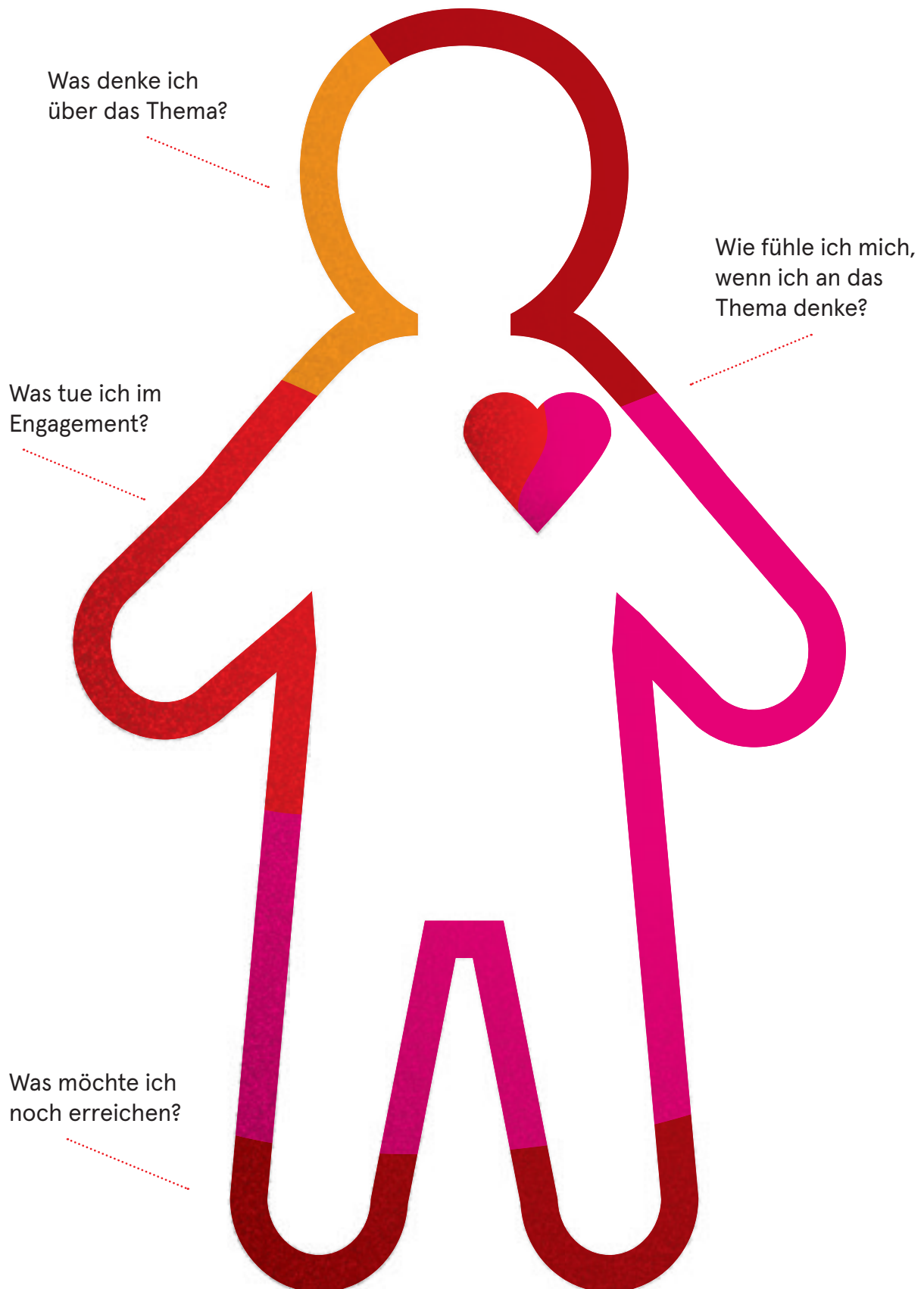
> **Variante a:** Die Klasse malt zusammen einen Menschen auf einen sehr großen Bogen Papier und hält darin gemeinsam alle Gedanken, Gefühle, Handlungen und nächste Schritte fest.

> **Variante b:** Diese Methode eignet sich sehr gut für eine gemeinsame Abschlussreflexion. Kopf: Was hat sich in deinen Einstellungen und Meinungen durch das Projekt verändert? Hände: Welche neuen Fähigkeiten und Talente hast du an dir entdeckt? Herz: Was empfindest du, wenn du an dein Engagement zurückdenkst? Füße: Was wirst du aus dem Lernen-durch-Engagement mitnehmen?



¹ Vielen Dank für die Überlassung dieser Methode an die Stiftung Lernen durch Engagement. Siehe auch Seifert, Zentner, Nagy: Praxisbuch Service-Learning. 2019, S. 208.

Wenn's mal schnell gehen soll: Malvorlage für Kinder





PERSPEKTIVWECHSEL IM ROLLENSPIEL – AB ZWEITE HÄLFTE JG. 3

Ich bin wohl ... und du bist ...

Gleichgültig, ob Engagement für die Kita, die Umwelt oder SeniorInnen, die Kinder werden es immer mit vielen Perspektiven auf ihr Engagement zu tun haben. Rollenspiele ermöglichen es den Schülerinnen und Schülern, sich diesen unterschiedlichen Perspektiven spielerisch zu nähern: den Menschen, denen sie helfen wollen, oder auch denen, die sie überzeugen möchten. Mit etwas Fantasie können im Rollenspiel sogar Bienen, Bäume oder Bäche zu Wort kommen.

Wann: Einsetzbar vor, während und nach dem Engagement

Dauer: 30 bis 45 Minuten

Mit wem haben wir es in unserem Projekt zu tun?

Erstellen Sie mit der Klasse eine Mindmap:

- Wem tun wir etwas Gutes (z. B. den Kita-Kindern oder auch den Bäumen)?
- Wen müssen wir von unserem Engagement überzeugen (z. B. die Kita-Leitung oder die BeamtInnen im Bezirksamt)?
- Wer kann uns im Engagement unterstützen (z. B. die ErzieherInnen oder der NaBu)?
- Wer wird sich über unser Engagement noch freuen (z. B. die Eltern oder die Menschen im Stadtteil)?

Rollen beschreiben, verteilen und los spielen

Welche Beteiligten aus der Mindmap findet die Klasse besonders interessant? Müssen alle gehört werden oder sind manche ganz besonders wichtig für das Gelingen des Projekts? Wählen Sie Rollen

aus und überlegen Sie mit der Klasse schon einmal in groben Zügen, was diese Kita-Kinder, Bäume, BeamtInnen, NaturschützerInnen oder SeniorInnen wohl zu dem Engagement Ihrer Klasse sagen würden.

Variante A

Die Rollenspiele finden in Kleingruppen statt:

So kann jedes Kind eine Rolle übernehmen. In Partnerarbeit oder in Kleingruppen mit bis zu vier Kindern finden sich die unterschiedlichen Rollen zusammen. Geben Sie etwas Zeit, damit sich jedes Kind in seine Rolle hineindenken kann. Überlegen Sie sich ein Setting, in dem das Rollenspiel stattfindet: Eine Podiumsdiskussion, ein Interview oder ein Straßenfest, auf dem sich die Beteiligten zufällig treffen. Dann geht's los: die RollenspielerInnen diskutieren, was sie von dem Projekt der Schülerinnen und Schüler halten, was sie sich wünschen und was auf keinen Fall bei diesem Projekt schiefgehen sollte. Nach 5 bis 10 Minuten wird das Rollenspiel beendet. Alle Kinder schütteln ihre Rollen ab und tauschen sich in ihrer Gruppe darüber aus, welche der Argumente, Wünsche und Sorgen, die im Rollenspiel auftauchten, besonders stichhaltig, überraschend oder wichtig sind. Jede Gruppe berichtet kurz von ihren neuen Einsichten.

Variante B

Ausgewählte Kinder spielen vor der Klasse vor:

Die anderen Kinder schauen zu und diskutieren anschließend darüber, welche Gedanken und Perspektiven ihnen neu waren, was sie überzeugend fanden und welche Schlüsse sie daraus für ihr Projekt ziehen. Diese Variante lässt sich leichter steuern. Als Lehrperson können Sie in die Rolle der Podiumsmoderation schlüpfen und die Diskussion so leichter in Schwung bringen und lenken.

Abschluss

Ohne den letzten Qualitätsstandard „Anerkennung und Abschluss“ ist das Lernen-durch-Engagement nicht rund: Er steht dafür, dass der Mut, sich hinausgewagt zu haben, belohnt wird, dass Kooperationen gefestigt und Erfolge gefeiert werden. Im Engagement, insbesondere in sozialen Projekten, sind Beziehungen entstanden: Zwischen Grundschulkindern und Kita-Kindern, SeniorInnen oder Kindern aus „Geflüchteten-Klassen“. Ein bewusster Abschied würdigt diese Beziehungen. Im Umwelt-Engagement sind möglicherweise weiterzupflegende Insektenhotels oder Beete angelegt worden, die durch eine Peer-to-Peer-Übergabe in gute Hände gegeben werden sollen. Die Projekte bewusst abzuschließen, über das Erreichte, die Zusammenarbeit, mögliche Irrungen und Wirrungen nachzudenken, führt auch den Lernprozess zu einem guten Ende. Und nicht zuletzt: Eine schulöffentliche Präsentation, Zertifikatsverleihung oder Ausstellung zeigt, für welche Werte Ihre Schule einsteht. Halten Sie sich bewusst Zeit am Ende der Unterrichtseinheit frei, um Abschluss und Anerkennung Raum zu geben.

”

Mir hat es sehr viel Spaß gemacht unser Projekt vorzustellen. Es war toll mit den Leuten zu reden und sich zu verstehen.

SchülerIn Jg. 4, Grundschule Arnkielstraße 2020, zur Präsentation auf der [You:ful]-Tagung 2019

RESÜMEE UND ANERKENNUNG

Den Abschluss gestalten

Feierlich, lustig, nachdenklich und in jedem Fall anerkennend sollte der Abschluss der Engagementprojekte begangen werden. In diesem Kapitel schlagen wir Ihnen einige Reflexionsmethoden dazu vor – aber vergessen Sie darüber nicht, auch einfach zu feiern! Zeigen Sie, was die Kinder geschafft haben und laden Sie Publikum ein: die Engagementpartner, die Eltern, die nachwachsenden Klassen, die möglicherweise im nächsten Jahr ins Lernen-durch-Engagement starten.

Zu jedem Abschluss gehört der Blick zurück. Jetzt können die Schülerinnen und Schüler noch einmal das Wappen herausholen, das zu Beginn des Projekts ausgefüllt wurde und es um das Abschluss-Wappen ergänzen (Toolbox 03.02). Hat sich etwas an dem „Das mache ich gut und gerne“ verändert (Toolbox 03.01) oder an dem Menschen mit Kopf, Herz, Hand und Füßen (Toolbox 05.08)? Was ist besonders eindrücklich im Engagement gewesen, wie hängt es gleich noch mit dem Unterrichtsthema zusammen? Was würde man beim nächsten Mal vielleicht anders machen und warum?

Zum Blick zurück gehört aber auch, noch einmal die Perspektive zu wechseln und sich Rückmeldung von den Menschen einzuholen, für die und mit denen sich die Kinder engagiert haben.

Feedback einholen

Feedback einzuholen zeugt von Respekt vor dem Feedbackgebenden. Feedback im Lernen-durch-Engagement kann in viele Richtungen gehen. Das bedeutendste am Ende des Engagements ist das Feedback des Engagementpartners an die Schülerinnen und Schüler. Im sozialen Engagement ist das möglicherweise nicht nur das Feedback der Einrichtung, sondern auch das Feedback der Menschen, die dort wohnen oder betreut werden, also der Kita-Kinder, PflegeheimbewohnerInnen, der TagesstättenbesucherInnen. Achten Sie darauf, dass es sich bei dem Feedback nicht um eine Praktikumsbeurteilung handelt, sondern um ein Feedback auf ein Engagement: Was hat das Engagement möglich gemacht, womit haben die Engagierten die Arbeit oder das Leben der Engagementpartner

bereichert, was wünschen die Engagementpartner den jungen Engagierten auf ihrem weiteren Weg (Feedbackbogen, Toolbox 06.01)? Oder lassen Sie die Schülerinnen und Schüler selbst überlegen, welche Feedback-Fragen sie stellen möchten. Das macht ihnen noch einmal deutlich, was sie an ihrer Arbeit wichtig fanden und welchen Eindruck sie hinterlassen wollten. Ein gutes Feedback rundet das Portfolio ab – und wenn Sie als Lehrkraft aussagekräftige Zertifikate ausstellen möchten, ist dies eine Chance, von Verdiensten zu erfahren, die möglicherweise im Unterricht so nicht zu erkennen waren.

Eine andere Feedbackrichtung nimmt das Feedback der Kinder an ihre Lehrerinnen und Lehrer. [‘You:sful] bietet am Ende eines jeden Schuljahres an, ein solches SchülerInnenfeedback zur Lernen-durch-Engagement-Unterrichtseinheit durchzuführen. Die Schülerinnen und Schüler antworten anonym. Die klassengenaue Auswertung gibt Ihnen als Lehrkraft eine Rückmeldung auf Ihren Lernen-durch-Engagement-Unterricht zu den Themen Selbstwirksamkeitserfahrungen, Partizipationserleben, Lernzuwächse und pädagogische Unterstützung. Die Ergebnisse gehen Ihnen direkt und vertraulich zu. Sie können sie nur für sich nutzen oder aber auch offenlegen, um mit Ihrer Klasse, KollegInnen oder dem [‘You:sful]-Team darüber zu diskutieren.

Wertschätzen und bewerten

Lernen-durch-Engagement ist Unterricht – und damit gehört die Bewertung im Zeugnis durch Noten oder Berichte mit dazu (Toolbox 02.03). Neben die Bewertung sollte gerade bei Grundschulkindern immer auch die Wertschätzung ihrer Bemühungen und ihres Engagements treten. In einem Zertifikat (Toolbox 06.05), das sich ausdrücklich als Dankeszertifikat versteht, kann diese Wertschätzung gut zum Ausdruck kommen. Hier kann gezeigt werden, wie die Kinder an den Herausforderungen gewachsen sind, was sie zusammen mit ihrer Klasse oder Arbeitsgruppe erreicht haben, wo sie besondere Verantwortung oder eine wichtige Aufgabe übernommen haben, warum das Engagement wichtig

war und was es für andere bewirkt hat. Das Zertifikat stützt die Selbstwirksamkeitserfahrungen der Kinder und gibt die Erkenntnisse über erfreuliche Entwicklungsschritte auch an die Eltern weiter.

Erfolge sichtbar machen, Kooperationen pflegen

Geben Sie den Erfolgen Ihrer Schülerinnen und Schüler eine Bühne – ein Abschlussfest in der Schule mit den Kooperationspartnern, eine feierliche Zertifikatsübergabe mit den Familien, ein kleiner Bericht über das Erreichte auf der Schulwebsite oder im [!You:sful]-Blog, eine feierliche Rundmail an die Eltern, ein großes Plakat im Foyer der Schule – all dies verschafft Anerkennung für gute Taten. Es zeigt überdies, dass Ihre Schule Miteinander, Engagement, Mitbestimmung und das Eintreten für eine gute Sache wertzuschätzen weiß. Eine schöne Gelegenheit, sich zu zeigen (auch wenn das Projekt noch nicht abgeschlossen ist), ist übrigens die [!You:sful]-Tagung im Frühjahr eines jeden Jahres. Aufforderungen zur Projektpräsentation verschicken wir einige Monate vorher, sodass

genügend Zeit bleibt, eine kleine Zwischen- oder auch Abschlusspräsentation zu erstellen, die rund 100 Tagungsteilnehmende bestaunen können.

Hilfen in der Toolbox

Damit der Abschluss gut gelingt, finden Sie in diesem Kapitel:

- Einen Bogen für das Feedback der Engagementpartner (06.01)
- Die Abschluss-Reflexionen „Mein Weg durchs Projekt“ (06.03) und das „Minibuch des Engagements“ (06.04)
- Eine Handreichung für die Erstellung von Zertifikaten (06.05)

Material zum Abschluss finden sich auch im vorangegangenen Kapitel zur Unterrichtsplanung:

- Bewertung im Service-Learning (02.05)
- Den Arbeitsbogen „Das mache ich gut und gerne“ (03.01)
- Die Selbstreflexionen „Mein Wappen“ (03.02) und „Kopf, Herz, Hand und Fuß“ (05.07)



Dankeszertifikate freuen Kinder und Eltern.
Eine Vorlage finden Sie auf S. 127.



FEEDBACK VOM ENGAGEMENTPARTNER – AB JG. 3

So habe ich geholfen!

Was hat das Engagement der Kinder den Engagementpartnern bedeutet? Was schätzen die ErzieherInnen am Vorleseprojekt? Wie fanden die SeniorInnen die Zusammenarbeit im Theaterprojekt? Wie gut hat die Kooperation mit der Umweltjugend, beim Fundraising und Pflanzen eines Baumes geklappt? Verpassen Sie nicht das Feedback der Projektpartner einzuholen. Das hilft übrigens auch dabei, das Netzwerk enger zu knüpfen.

Selbstwirksamkeit spürbar machen

Feedback aufgreifen und reflektieren

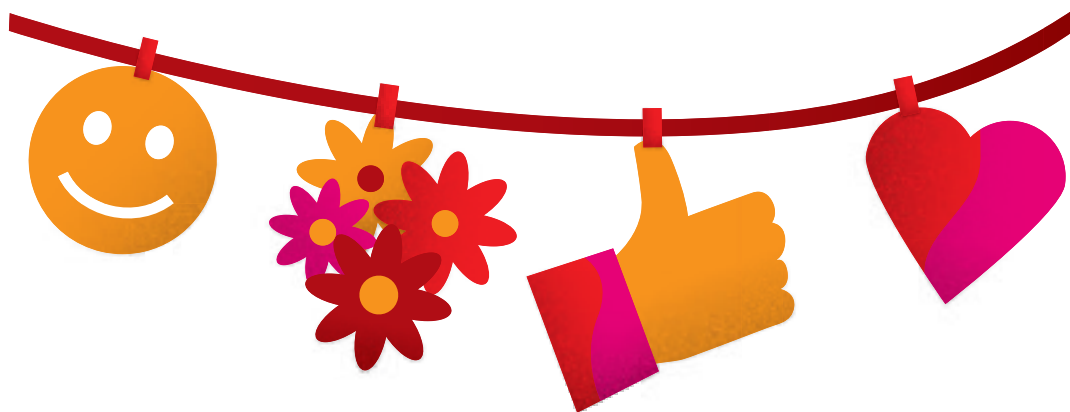
Die Rückmeldung der Engagementpartner stärkt die Selbstwirksamkeitserfahrung der Kinder. Deshalb ist es gut, die Feedbackbögen, wenn möglich, für jedes Kind einzeln ausfüllen zu lassen. Dort, wo die Kinder für die Engagementpartner eher als Gruppe wahrnehmbar waren, können die Feedbackbögen auch für Gruppen ausgefüllt werden. Lassen Sie die Kinder überlegen, was sie an ihrem Feedback besonders freut, was sie überrascht hat oder ob sie etwas enttäuscht sind – und warum das

so ist. Was nehmen die Kinder an Erkenntnis mit, was würden sie nach dem Feedback wieder genauso oder anders machen als vorher?

Was haben wir als ganze Klasse erreicht?

Im Engagement arbeiten die Kinder zusammen: Sie haben die Ideen zusammen entwickelt, die Pläne gemeinsam geschmiedet, sich beraten und geholfen. Deshalb sollte das Feedback auch genutzt werden, um einen Blick auf die Gesamtleistung der Klasse zu werfen:

- Jedes Kind schreibt die wichtigsten Sätze aus seinem Feedback auf Karten. Auf einer großen Wandzeitung (oder an einer Wäscheleine) können die Sätze dann von Ihnen geclustert werden.
- Jetzt wird der Blick auf die gemeinsame Leistung gerichtet: Was haben wir geschafft? Was ist uns richtig gut gelungen? Warum ist es uns so gut gelungen? Was bedeuten die guten Wünsche für uns: Zeichnet sich eine neue Projektidee ab? Gibt es hier auch freundliche Kritik? Und den Philosophinnen und Philosophen in der Klasse kann auch die Frage gestellt werden: Ist die Gesamtleistung mehr als die Summe aus Einzelleistungen?



Eine bunte Kette der Wertschätzung hängt im Klassenzimmer, wenn die Kinder ihre schönsten Feedbacks auf einer Wäscheleine sammeln.



FEEDBACK VOM ENGAGEMENTPARTNER – AB JG. 3

So habe ich geholfen!

Fülle hier selbst aus ...

Für _____

Von _____

Dafür wollte ich mich einsetzen: _____

... und bitte euren Engagementpartner, diese Sätze zu ergänzen.

Durch dein Engagement ... _____

Besonders gut hat uns an dir und deinem Engagement gefallen ...

Das wünschen wir dir für dein nächstes Engagement ...



GUT PRÄSENTIEREN – AB JG. 4

Zeigt, was ihr erreicht habt!

Ihr wollt euer Projekt und eure Erfahrungen in der Schule vorstellen? Dann macht ein Poster über euer Projekt. Mit Fotos und kurzen Texten, mit gemalten Bildern und auch kleinen Gegenständen könnt ihr von eurem Engagement erzählen.

1. Schritt: Sammelt Infos

Sammelt die Informationen zusammen, die auf eurem Poster stehen sollen. Schreibt alles in Stichworten auf.

- **Euer Projektname:** Er kann die Überschrift für euer Plakat werden.
- **Eure Namen und eure Klasse**
(Wenn ihr auf der [You:ful] Tagung präsentiert, auch den Namen eurer Schule)
- **Projektpartner:** Für wen oder mit wem habt ihr euch engagiert?
- **Euer Projektziel:** Was wolltet ihr mit eurem Projekt erreichen? Und warum ist das wichtig?
- **Euer Engagement:** Was habt ihr gemacht, wie habt ihr euch engagiert?
- **Eure Erfahrungen:** Was habt ihr im Engagement erlebt und gelernt? Was war besonders toll und was war schwer?
- **Bilder:** Überlegt, welche Bilder noch auf das Poster gehören.
- **Was habt ihr erreicht:** Was sagen die Menschen, denen ihr geholfen habt, zu eurem Engagement? Oder was sagen Menschen über euer Engagement? Gibt es schöne Zitate aus den Feedbackbögen? Habt ihr in eurem Engagement vielleicht etwas gebastelt oder gepflanzt und könnt von dem Ergebnis erzählen?

Aus diesen Stichworten könnt ihr im nächsten Schritt kleine Texte machen. Achtet darauf, dass sie kurz und knackig sind.

2. Schritt: Gestaltet ein schönes und übersichtliches Poster

Lest euch die Tipps durch:

- **Kurze Texte und viele Bilder:** Die Hälfte des Posters sollte aus Bildern bestehen, die andere Hälfte aus Text. Und dazwischen kann ruhig viel Platz sein. Schreibt nur auf das Poster, was die BetrachterInnen unbedingt wissen müssen, um zu verste-

hen, was ihr gemacht habt. Alles andere könnt ihr bei der Posterpräsentation dann erzählen.

- **Die Überschrift:** Die Überschrift des Posters muss gut zu verstehen sein und neugierig machen. Schreibt sie so groß, dass ihr sie auch aus 4 Metern Entfernung noch gut lesen könnt.
- **Wichtiges nach oben:** Wichtige Informationen und die besten Bilder kommen nach oben, Hintergrundinformationen eher nach unten.
- **Textblöcke:** Überlegt euch Überschriften zu den Informationen, die auf euer Poster sollen. Unter jede Überschrift kommt dann ein kurzer Textblock. Überschriften könnten zum Beispiel sein: „Ziel unseres Projekts“, „Unsere Projektpartner“, „Ein typischer Tag im Projekt“.
- **Abstand:** Achtet auf genügend Abstand zwischen Textblöcken und Bildern.
- **Bilder:** Habt ihr Fotos aus dem Projekt oder könnt ihr etwas dazu malen? Bilder sind wichtig für euer Poster. Sie machen neugierig und können manchmal mehr zeigen als viele Worte. Denkt auch an Bildunterschriften.
- **Gegenstände:** Ihr könnt auch kleine leichte Gegenstände in euer Plakat einbauen, zum Beispiel getrocknete Blumen und Blätter oder ihr klebt einen festen offenen Briefumschlag auf, in dem die Betrachter schöne Fotos, Dankesbriefe oder andere Überraschungen finden können.

Und jetzt geht's ans große Poster

- **Wo kommt was hin auf eurem Poster?** Macht eine Bleistift-Skizze, wie Texte und Bilder auf dem Poster verteilt werden sollen. Markiert, wo ihr eure Bilder später festkleben wollt und wo die Textblöcke auf dem Poster liegen sollen.
- **Schreibt Texte und Überschriften (mit Bleistift):** Macht aus euren Stichworten, die ihr schon gesammelt habt kurze, knackige Texte und denkt euch passende Überschriften dazu aus. Schreibt sie entweder mit Bleistift direkt auf das Plakat oder auf ein Papier, das später auf das Plakat geklebt wird.
- **Bilder aufkleben und mit Filzstift schreiben:** Wenn euch eure Bleistiftskizze gefällt und ihr die Texte auf Rechtschreibfehler überprüft habt, könnt ihr nun die Bilder auf die markierten Stellen aufkleben und alle Texte mit Filzstiften nachziehen.

- **Noch mehr Klarheit schaffen:** Am Ende könnt ihr noch farbige Rahmen malen, wichtige Wörter hervorheben oder Pfeile einfügen, damit die Leute wissen, in welcher Reihenfolge sie die Texte lesen sollen.

3. Schritt: Mit eigenen Worten überzeugen – Der Vortrag zum Poster

Bereitet euch darauf vor, den Menschen, die euer Plakat betrachten, auch etwas zu eurem Plakat zu erzählen.

- **Reihenfolge festlegen:** Überlegt, was wollt ihr in welcher Reihenfolge erzählen? Dabei hilft euch euer Poster.
- **Notizen auf Karteikarten machen:** Damit ihr nicht durcheinanderkommt, macht euch dazu Notizen auf Karteikarten.
- **Vortrag üben:** Übt das Vortragen eurer Präsentation mit Hilfe der Karteikarten, bis ihr euch sicher fühlt.
- **Sprecht ruhig und deutlich:** Eure ZuhörerInnen wollen euch gerne verstehen.
- **Blickkontakt:** Schaut eure ZuhörerInnen an, wenn ihr ihnen etwas erzählt. Zeigt ihnen auf dem Poster, über was ihr gerade redet. Die Karteikarten sind eure Gedächtnisstütze. Wenn ihr einmal hängen bleibt, helfen sie euch weiter.
- **Traut euch:** Ihr habt etwas Tolles zu berichten, also seid ruhig mutig und selbstbewusst.
- **Kommt ins Gespräch:** Fragt am Ende eures kleinen Vortrages nach Fragen oder nach der Meinung der Zuhörenden. Vielleicht haben sie ja selbst schon einmal etwas Ähnliches gemacht. Wenn ihr es schafft, mit euren ZuhörerInnen ins Gespräch zu kommen, dann ist eure Präsentation rundum gelungen!



Schön gestaltete Plakate können auch anderen Klassen Lust auf Lernendurch-Engagement machen, wenn ihr sie in den Schulfluren ausstellt.

DEN LERNPROZESS REFLEKTIEREN – AB JG. 3

Mein Weg durchs Projekt

1. Station: IDEE
Wie seid ihr auf die Engagement-Idee gekommen?

1. IDEE

2. Station: PLAN
An was musstet ihr alles denken?

2. PLAN

3. Station: MACHEN
Was war deine Aufgabe?

3. MACHEN

ZIEL:

Darauf bin ich stolz:

Das war schwer für mich:

Das konnte ich richtig gut:

Vorlage zum Ausdrucken
auf DIN A3 unter: <https://t1p.de/yousful-toolbox>



ABSCHLUSS-REFLEXION – AB JG. 2



Mein Minibuch des Engagements

Bastelt euch ein Minibuch zur Erinnerung an euer Projekt. Das könnt ihr gut eurer Familie und euren FreundInnen zeigen und ihnen davon erzählen, was ihr alles Gutes mit eurem Projekt erreicht habt.

Schritt 1: Minibuch malen und schreiben

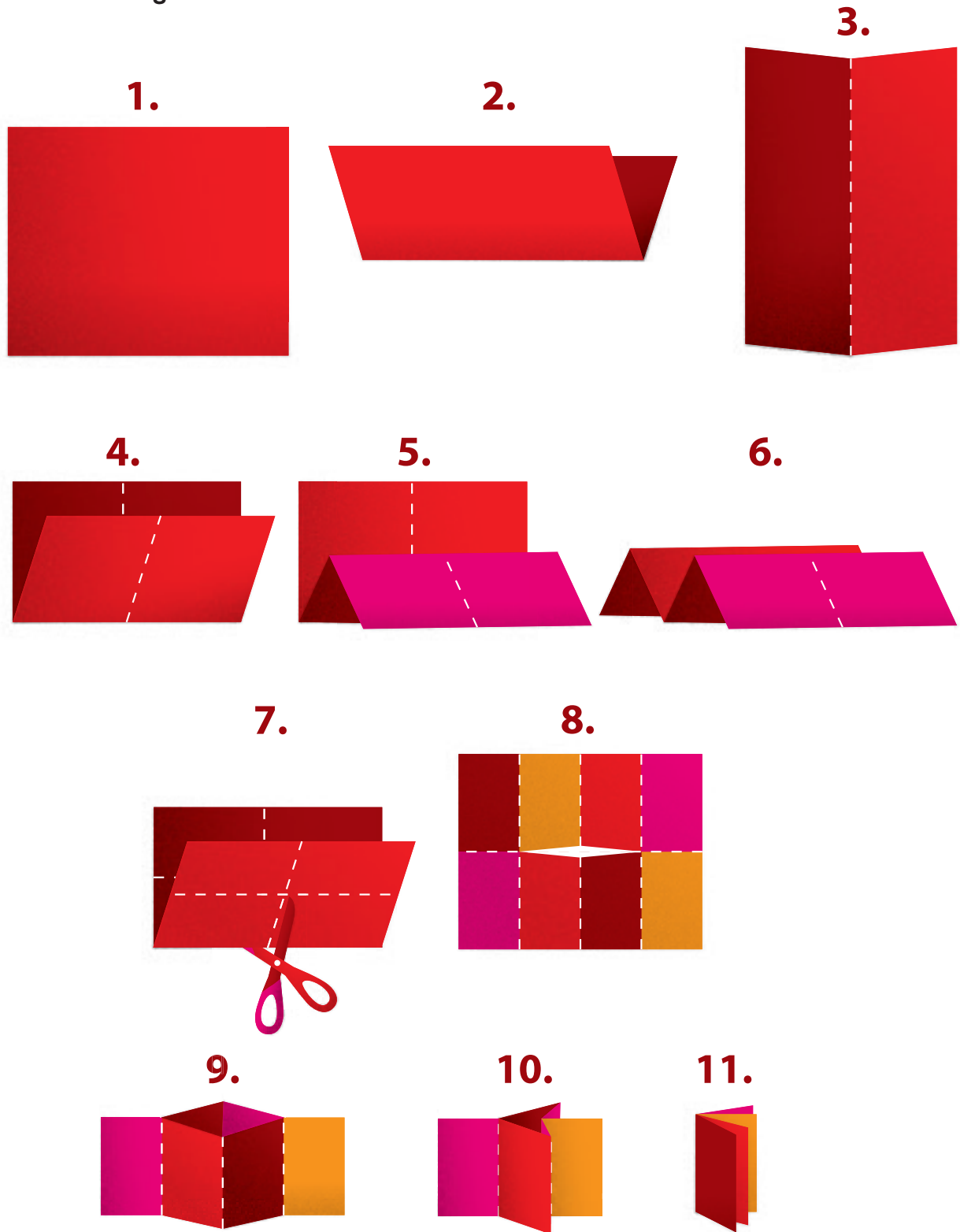
Faltet das Papier, aus dem ihr euer Minibuch bastelt, längs in der Mitte zusammen. Wie das geht, seht ihr in der Bastelanleitung in Schritt 1 und 2.

Jetzt fangt ihr an zu malen und zu schreiben. Auf Seite 1 fangt ihr an. Die Seitenzahlen findet ihr in den Kästchen immer unten am Rand. Die Seite 1 ist die, auf der steht „Mein Minibuch über“. Die anderen Seiten sind alle nummeriert

1. Titelseite: Schreibe oben deinen Namen hin. Darunter schreibst du, worum es in diesem Buch geht, z. B.: Mein Minibuch über unser Bienen-Projekt.
2. Schreibe auf, was ihr erreicht habt, z. B.: Wir haben eine Bienenwiese im Park angelegt.
3. Male ein Bild, wie zufrieden die Menschen, Tiere oder Pflanzen sind, denen ihr geholfen habt.
4. Schreibe drei Wörter auf, die du in diesem Projekt neu dazugelernt hast.
5. Schreibe auf, was der spannendste oder der schönste oder der schwerste Moment für dich im Projekt war.
6. Male dein Gesicht dazu: Wie hast du dich dabei gefühlt, froh, ärgerlich, stolz, ängstlich?
7. Welchen Tipp würdest du Kindern geben, die etwas Ähnliches vorhaben?
8. Wer hat dir beim Projekt geholfen und wem möchtest du danken?

Schritt 2: Minibuch falten

Faltanleitung für Minibuch



Den Bogen auf der nächsten Seite bitte auf DIN A3 ausdrucken



8 für deine Hilfe! Mein Minibuch über Name:	7 Tipps	9 So fühlte ich mich dabei:
2 Wir haben in unserem Projekt ...	3 Bild: So Zufrieden waren die Menschen, Tiere, Pflanzen, denen wir geholfen haben.	4 Drei wichtige neue Wörter Mein Moment im Projekt: 5

ENGAGEMENT WERTSCHÄTZEN

Das Abschluss-Zertifikat

['You:sful]-Zertifikate vergeben keine Noten: Sie danken für den Einsatz, mal überschwänglicher, mal zurückhaltender. So selbstverständlich Feedback, Kritik und Bewertung der Leistungen zum Service-Learning dazugehören – das Zertifikat ist nicht der Ort dafür. Hier soll vor allem anerkannt werden, dass die Kinder sich rausgetraut und ihre Kräfte in den Dienst einer guten Sache gestellt haben.

Ein Dankeszertifikat rundet das Service-Learning ab. Es steht für Wertschätzung und nicht für Bewertung. Zertifikate verdeutlichen überdies, welche großen Themen hinter den Projekten stehen: Das Vorleseprojekt in der Kita macht Kinder neugierig auf das Lesen und hilft allen, gut in die Schule zu starten (Leseförderung und Bildungsgerechtigkeit). Der Bau eines Insektenhotels bietet Insekten Unterschlupf und schützt die Artenvielfalt (Biodiversität). Ein Projekt im Pflegeheim für alte Menschen bringt Jung und Alt zusammen und hilft gegen Einsamkeit (Gesellschaftlicher Zusammenhalt). Ein gutes Zertifikat stärkt die Selbstwirksamkeitserfahrung der Kinder und lässt die Eltern an der Freude über ein gelungenes Projekt teilhaben.

Das umseitige Beispiel-Zertifikat macht deutlich, wie ein solches Zertifikat aufgebaut sein kann. Das nachfolgende Info-Raster hilft Ihnen, alle notwendigen Informationen übersichtlich beisammen zu haben.

Druckvorlage in der ['You:sful]-Dropbox

In der ['You:sful]-Dropbox finden Sie den Vordruck für das Zertifikat als PDF. Einfach blanko ausdrucken und in einem zweiten Schritt Ihre Texte aufdrucken. Stellen Sie die Seitenränder wie folgt ein, dann passt alles gut zusammen:

Oben 9 cm, unten 7,5 cm, rechts und links 2,5 cm.

<https://t1p.de/yousful-toolbox>

Zertifikate in Kurzversion

Wem diese Zertifikate in dem ohnehin schon dichten Schulalltag zu aufwändig sind, der kann es auch knapper halten. Die Minimalform sollte allerdings immer folgende Informationen beinhalten:

- Name des Schülers/der Schülerin
- Art und Dauer des Engagements
- Wirkung/Nutzen des Engagements
- persönliche Dankesformel



Tipp

Nutzen Sie das Info-Raster von Beginn an, dann haben Sie immer einen guten Überblick und am Ende des Projekts alle Infos schnell beisammen.

Zertifikat

['You:sful] – Lernen-durch-Engagement


Netzwerk
Lernen durch Engagement
Service-Learning in Deutschland

Unsere Schule nimmt teil am **Programm ['You:sful] – Lernen-durch-Engagement** der BürgerStiftung Hamburg und ist Mitglied im bundesweiten Netzwerk Service-Learning. Durch Austausch, Evaluation und Fortbildungen arbeiten wir gemeinsam an der Weiterentwicklung dieser Lehr- und Lernform, die das Lernen lebendiger macht und zivilgesellschaftliche und demokratische Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen stärkt.



Platz für das Schullogo

Zertifikat

['You:sful] – Lernen-durch-Engagement

**Yassin Meyer hat im Schuljahr 2021/22 erfolgreich am Projekt
['You:sful] – Lernen-durch-Engagement teilgenommen.**

Im Lernen-durch-Engagement setzen Kinder ihr Schulwissen für eine gute Sache ein. Lieber Yassin, du hast dieses Jahr mit viel Einsatz an unserem Lernen-durch-Engagement-Projekt teilgenommen. Zusammen mit deiner Klasse 2c hast du im Pflegeheim Haus Linde beim Gedächtnis-Training für Seniorinnen und Senioren geholfen. Du hast mit den alten Menschen dort gerechnet, Rätselaufgaben gelöst und einfach eine schöne und lustige Zeit mit ihnen verbracht.

Die Seniorinnen und Senioren haben sich immer auf eure Besuche im Heim gefreut. An dir schätzten sie sehr deine freundliche und geduldige Art beim Erklären der Aufgaben. Besondere Verantwortung hast du auch in der Vorbereitung der Besuche übernommen, indem du mitgeholfen hast, neue Rechenaufgaben und Rätsel für das Gedächtnistraining auszusuchen.

Mit eurem Einsatz im Pflegeheim habt ihr eine Brücke zwischen Jung und Alt geschlagen und dabei geholfen, dass die Seniorinnen und Senioren geistig so fit wie möglich bleiben.

Lieber Yassin, wir danken dir für dein großes Engagement!

Was ist LdE?

Was wurde konkret
getan?

Welche Rolle/
Aufgabe hatte
das Kind?

Dank der
Engagement-
partner

Meta-Ebene
des Engage-
ments

Wirkung des
Engagements

Namentlicher
Dank

Hamburg, 17.05.2022

Schulleitung

Info-Raster für Zertifikat

Name	Engagement für	Engagement-partner/ Einrichtung	Ggf. in der Arbeitsgruppe	Besondere Aufgabe/ Rolle	Besondere Stärke	Feedback der Partner	Meta-Thema	Konkrete Wirkung des Engagements

Literatur

Bochmann, Reinhard u. Ruth Kirchmann: Kooperatives Lernen in der Grundschule. 5. Aufl., Essen 2015.

Brüning, Ludger u. Tobias Saum: Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zu Schüleraktivierung. 11. überarbeitete Aufl., Essen 2017.

Debatin, Giovanna: Partizipation in der Grundschule. Berlin 2019.

Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule: Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 11.10.2018.

Dewey, John: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Hg. Jürgen Oelkers. 3. Aufl., Weinheim Basel 2000.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familien und Integration: Hamburger Engagementstrategie, Dezember 2019.

Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung: Bildungsplan Grundschule, 2018.

Green, Norm & Kathy: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. Das Trainingsbuch. 8. Aufl., Velber 2018.

Köhler, Katja u. Lorenz Weiß: Mit Kindern kompetenzorientiert über Lernen sprechen. Weinheim Basel 2017.

Paradies, Liane u. Franz Wester, Johannes Greving: Leistungsmessung und -bewertung. 7. Aufl., Berlin 2018.

Reich, Kersten: Inklusive Didaktik. Bausteine für eine inklusive Schule. Weinheim Basel 2015.

Reinders, Heinz: Service-Learning – Theoretische Überlegungen und empirische Studien zu Lernen durch Engagement. Weinheim Basel 2016.

Seifert, Anne u. Sandra Zentner, Franziska Nagy: Praxisbuch Service-Learning. 2. Aufl., Weinheim Basel 2019.

Sliwka, Anne u. Susanne Frank: Service-Learning. Verantwortung Lernen in Schule und Gemeinde. Weinheim Basel 2004.

Stamer-Brandt, Petra u. Peter Thiesen: Kinder entdecken ihre Umwelt. Weinheim Basel 2012.

UNICEF: My Place, my Rights – Jetzt rede ich. 2019.

World Vision Deutschland (Hg.): Was ist los in unserer Welt? Kinder in Deutschland 2018. 4. World Vision Kinderstudie. Weinheim Basel 2018.

World Vision Deutschland (Hg.): Wie gerecht ist unsere Welt? Kinder in Deutschland 2013. 2. World Vision Kinderstudie. Weinheim Basel 2013.

Links

Website des Hamburger Netzwerks ['You:sful]:
<https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de/>

Website des bundesweiten Netzwerks Service-Learning:
www.servicelearning.de/praxis/netzwerk-lernen-durch-engagement

Impressum

BürgerStiftung Hamburg, Schopenstehl 31, 20095 Hamburg
Telefon (040) 87 88 969 – 60, Telefax (040) 87 88 969 – 61
yousful@buergerstiftung-hamburg.de,
V.i.S.d.P.: Dr. Dagmar Entholt-Laudien
Redaktion: Heike Schmidt, Volker Uhl
Gestaltung: Birte Holländer **Illustration:** Pia Bublies

Stand: Mai 2021

Kontakt

BürgerStiftung Hamburg

Team ['You:sful]

Schopenstehl 31

20095 Hamburg

Telefon (040) 87 88 969-60

Telefax (040) 87 88 969-61

Yousful@buergerstiftung-hamburg.de

<https://yousful.buergerstiftung-hamburg.de/>

Spendenkonto

BürgerStiftung Hamburg

Hamburger Sparkasse

BIC HASPDEHHXXX

IBAN DE 93 2005 0550 1011 1213 14